

# SPRACHWISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE ZUR FRÜHRHEINISCHEN SIEDLUNGS- UND KULTURGESCHICHTE. I.

---

Innerhalb der Erforschung des deutschen Volksbodens nehmen die Rheinlande, zusammen mit den Gebieten südlich der Donau, dadurch eine besondere Stellung ein, dass ihre Schicksale am frühesten in inschriftlichen Zeugnissen zu uns sprechen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, ihre Frühzeit in ethnologischem und kulturgeschichtlichem Sinne weiter und vollständiger zurückzuforschen als die irgendeines anderen Teiles des deutschen Volksraumes.

Zwei Wege gibt es nämlich, um in das Dunkel der durch geschichtliche Nachrichten nicht oder nur schwach aufgehellten Früh- und Vorgeschichte vorzustossen: die Bodenforschung und die Sprachforschung. Beide haben bei der Untersuchung der Entwicklung der Kulturen, des Volksbodens und Lebensraumes der einzelnen Völker ihre besonderen Aufgaben, entsprechend den besonderen Bedingungen ihrer Gegenstände. Die Bodenforschung vermag alles aufzuzeigen, was auf einem Volksboden an materieller Kultur da war und sich ablöste in der Stufenfolge der Entwicklung (soweit es die Vergänglichkeit des Materials und die Zerstörungsarbeit der Späteren überdauert hat). Sie hat alle Vorzüge, die ein an Ort und Zeit gebundener greifbarer Gegenstand für die wissenschaftliche Ausbeute in sich trägt. Aber ihr Nachteil besteht darin, dass sie von sich aus 'anonym' bleibt (im wörtlichsten Sinne): mag sie noch so feine Beobachtungen über die Beschaffenheit gefundener Menschenreste, über die Abfolge der Kulturen, über den Verbreitungsbereich einzelner Gegenstände und ganzer Formgruppen machen und aus den Bruchstücken der materiellen Hinterlassenschaft ein Bild erstehen lassen von dem Leben und Treiben derer, die einst hier wohnten — das alles kann erst dann in eine mehr oder weniger sichere Verbindung mit den Völkerbewegungen gebracht werden,

wenn von irgendeiner Stelle aus der Zusammenhang hergestellt ist zu den Menschengruppen, die wir ihrer Sprache gemäss als Völker zusammenfassen und als die Träger des geschichtlich-kulturellen Lebens anzusehen gewohnt und gezwungen sind. — Die Sprachforschung ihrerseits hat zu ihrem Gegenstand die tragende Kraft des geschichtlichen Lebens der Völker, das in der Sprache geformte Weltbild einer Sprachgemeinschaft mit seinen zahllosen Wechselbeziehungen zu allen Gebieten des kulturellen Lebens, zu allen Zeiträumen der geschichtlichen Entwicklung eines Volkes, also einen Gegenstand, der reichste Aufschlüsse enthält für den, der ihn richtig auszudeuten vermag. Ihre Gebundenheit an das Volksleben insbesondere ist so stark, dass es von den frühesten Zeiten an keine wichtige Etappe im Entwicklungsgang eines Volkes gibt, die nicht in der Sprache ihren Niederschlag gefunden hätte. Der Nachteil des Sprachmaterials jedoch besteht darin, dass es für die vorgeschichtlichen Zeiten keine gleichzeitige Überlieferung bietet, dass die sichere Zuordnung eines Sprachmittels zu einem bestimmten Raum, einer bestimmten Zeit eine sehr schwierige Aufgabe ist, und dass allgemein die Eigenart des sprachlichen Materials es mit sich bringt, dass die aus verschiedenen Quellen stammenden Sprachmittel so miteinander verwachsen, dass ihre nachträgliche Sonderung oft als unmöglich erscheint.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich deutlich, dass beide Wissenschaften in ganz verschiedener Weise zur Aufhellung der vorgeschichtlichen Zustände geeignet sind, und es erhebt sich das Problem, aus der Eigenart des Materials jeweils die Wege der Bearbeitung abzuleiten, die den eigenständigen Beitrag jeder von ihnen zum gemeinsamen Ziel zu erarbeiten gestatten. Das schliesst zugleich die Aufgabe in sich, die richtige Verbindung der beiderseitigen Ergebnisse zu schaffen. Beispiele dafür, dass keine ausreichende Klarheit über diese methodischen Vorbedingungen besteht, liefert jeder Tag: die Art, wie vielfach von Beobachtungen der Bodenforschung ins Ethnologische hinübergesprungen wird, oder wie einzelne sprachliche Hinweise in unzulässiger Form ausgewertet werden, hat nur zu oft das Ergebnis, die wahrlich hinreichend grossen Schwierigkeiten der Früh- und Vorgeschichtsforschung noch zu vermehren.

Wenn wir unter diesen Gesichtspunkten die Tausende von inschriftlichen Zeugnissen betrachten, die uns aus der

Zeit der Römerherrschaft auf rheinischem Boden überliefert sind, so richtet sich heute unser Hauptaugenmerk darauf, was diese Denkmäler über die Frühzeit dieses Stückes deutschen Volksbodens aussagen<sup>1)</sup>. Wir wollen gewiss alles ausschöpfen, was in dieser Überlieferung vorliegt über den äusseren Rahmen der römischen Herrschaft, die Verwaltung, die militärische Besatzung, Beginn und Höhepunkt und Ende römischen Einflusses. Aber was uns dabei als besonders dringliches Anliegen erscheint, ist doch noch etwas anderes: wir sehen diese Jahrhunderte als eine Wegstrecke in dem Schicksalsgang eines Gebietes, das wie wenig andere im Leben des deutschen Volkes Bedeutung gewonnen hat. Und wenn wir hier eine so reiche inschriftliche Überlieferung vorfinden, so ist es gewiss gerechtfertigt und nötig, die wissenschaftliche Arbeit an diese Denkmäler zu setzen, durch die es möglich wird, alles das daraus zu entnehmen, was sie über den Gang der Siedlung und Kultur dieser Gebiete auszusagen vermögen. Insbesondere aber richtet sich das Augenmerk auf die Tatsachen, die über die sonstigen geschichtlichen Zeugnisse hinausweisen. Gerade die Schicksale der eingewohnten Bevölkerung, der Leute, die vor den Römern da waren und über die Römerzeit hinaus blieben, beschäftigen uns heute. Von ihrer Herkunft, ihrer Kultur berichten uns nur wenige literarische Zeugnisse. Dagegen bergen die inschriftlichen Denkmäler vielerlei Aufschlüsse, die über den unmittelbaren Anlass einer Weihung an eine Gottheit oder eines Denksteins für einen Verstorbenen hinausgehen. Es ist durchaus möglich, aus solchen Zeugnissen über das Leben von Einzelpersonen auch Auskünfte über kultur- und siedlungsgeschichtliche Grundlagen der Gesamtbevölkerung dieses Raumes zu gewinnen. In diesem Sinne ist es ein besonderes Anliegen dieser Ausführungen, die Möglichkeiten aufzuzeigen, die eine zusammenfassende Bearbeitung des mit dieser frühgeschichtlichen Überlieferung gegebenen Sprachmaterials zur Aufhellung der vorrömischen Besiedlung und Kultur dieser Gebiete enthält.

Von der ganzen Verwickeltheit der rheinischen Vor- und Frühgeschichte, so wie die Bodenforschung sie aufgezeigt hat, zu sprechen, ist hier nicht der Ort. Wir haben

<sup>1)</sup> Vgl. dazu allgemein *E. Krüger*, Das Nationale in unseren Römermuseen, Trier. Zeitschr. 9, 1934, S. 188 ff.

es damit nur insoweit zu tun, als man versucht hat, die Zeugnisse des Bodens in ethnologischem Sinne auszuwerten. Dabei lassen sich, wenn man die Unterschiede im einzelnen unberücksichtigt lässt, drei Hauptgruppen von Ansichten über die Völkerbewegungen auf rheinischem Boden herausheben: 1. Die Anschauungen, die das Problem der rheinischen Siedlungsgeschichte vorwiegend von dem Gegenüber Kelten-Germanen aus betrachten, im wesentlichen also von der späteren Bronzezeit an ein Vordringen von Germanen auf vorher keltischen Boden im Süden und Westen des deutschen Volksraumes sehen. Für die rheinischen Gebiete spitzen sich von dieser Grundauffassung aus die Fragen dahin zu, wann und aus welcher Richtung und in welcher Stärke die germanischen Vorstöße über den Rhein hinausdrangen. — 2. Verwickelter stellen sich die Vorgänge für jene dar, die die Rheinlande nicht oder nur zum Teil zur 'Urheimat der Kelten' rechnen (besser gesagt zu dem bronzezeitlichen Siedlungsraum der Bevölkerung, die später den Kern des Keltentums ausmachte). Vielfach hat man für die einer als verhältnismässig jung angenommenen keltischen Besiedlung vorausliegende Zeit eine Verbindung zu einem der grösseren, südlich anschliessenden Kreise gesucht, wie sie etwa mit den Sammelbegriffen *ligurisch*, *illyrisch* angedeutet ist. — 3. Am stärksten finden wir die Ergebnisse der Bodenforschung ins Ethnologische umgesetzt bei den Forschern, die sich nicht mit solchen grossen Sammelbegriffen begnügen, sondern zu allen Kulturkreisen und -strömungen, die den Bodenfunden zu entnehmen sind, einen tragenden Bevölkerungskreis aufsuchen. Es kämen dann in viel höherem Masse kleinere, eingesessene Völkerschaften in Betracht, wie sie etwa der Mehreren Kultur oder den vor der niederrheinischen Urnenfelderkultur liegenden Funden entsprechen könnten. Diese wären dann überdeckt durch die späteren keltischen und germanischen Einwanderungswellen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Als Belege für diese verschiedenen Ansichten vgl. nach *K. Schumachers* Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, Mainz 1921 bis 1925, und dem dort angegebenen Schrifttum *E. Wahle*, Deutsche Vorzeit, Leipzig 1932; *J. de Vries*, De hypothese van het Keltische substraat, Tijdschrift voor Nederlandsche Taal-en Letterkunde 50, 1931, S. 181 ff.; *H. Amberger*, Zur Herkunft und Verbreitung der rheinischen Mischkultur der Eisenzeit, Mannus 24, 1932, S. 420 ff.; *G. Behrens*, Die Germanisierung des linken Rheinufers, Tag.-Ber. d. Dt. Ges. f. Anthropologie,

Zur Lösung der mit diesen siedlungsgeschichtlichen und ethnologischen Fragen zusammenhängenden Probleme der Kulturgeschichte fehlt es nicht an Ansätzen. Bodenfunde, Bildwerke und Sprachdenkmäler sind vielfältig ausgewertet, um ein Bild von der materiellen Kultur, den religiösen Vorstellungen, der wirtschaftlichen und sozialen Lage dieser Bevölkerungsteile zu gewinnen. Entsprechend jenen Zusammenfassungen, die entweder das ganze rheinische Gebiet unter einem bestimmtem Gesichtspunkt durchgehen (in der Art von *A. Riese*, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften) oder ein kleineres Gebiet möglichst vielseitig darstellen (wie die Denkmäler des Wangionengebietes von *G. Behrens*), besitzen wir auch zwei Hauptformen der kulturgeschichtlichen Auswertung, für die *Fr. Drexels* Darstellung der 'Götterverehrung im römischen Germanien' (14. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1923, S. 1—68) und *J. B. Keunes* Untersuchung über die 'Gallo-römische Kultur in Lothringen und den benachbarten Gebieten' (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch.- u. Altertumskunde IX, 1897, S. 155 ff.) als hervorragende Beispiele genannt seien. Dass man in diesen Fragen von abschliessenden Ergebnissen noch weit entfernt ist, bedarf kaum eines Hinweises. Aber es scheint auch noch vieles zu fehlen zu einem zusammenfassenden Überblick über das ganze Gebiet, und gerade durch *K. Schumachers* grosszügigen Überblick sind manche wichtigen Fragen überhaupt erst aufgerollt worden.

Wie stellen sich nun angesichts dieser Aufgaben und Vorarbeiten die Einsatzmöglichkeiten der Sprachforschung dar? Die Bedingungen sind recht ungünstig. Ausführlichere Denkmäler von den Sprachen der verschiedenen vorrömischen Schichten rheinischer Bevölkerung besitzen wir nicht. Wenn diese Sprachen auch irgendwie im rheinischen Raum nachwirken, so sind sie für uns doch nicht greifbar<sup>1)</sup>.

Ethnol. u. Urgesch., 52. Versammlung, Speyer 1934, S. 26—32; *G. Paul*, Grundzüge der Rassen- und Raugeschichte des deutschen Volkes, 1935 S. 88 ff. mit Lit. — Zu der Annahme, dass der Name Germanen ursprünglich einer nichtgermanischen und nichtkeltischen Völkerschaft am Rhein zugekommen sei, vgl. *G. Schütte*, Vor Folkegruppe Gottjod, I, 1926, 29 ff.

<sup>1)</sup> Vgl. zu dem Versuch, eine Verbindung zwischen den *-apa*-Namen und dem Siedlungsgebiet der spätbronzezeitlichen Urnenfelderleute herzustellen, die Auseinandersetzung zwischen *W. Kaspers* und *H. Zeiss*, Zeitschr. f. Ortsnamenforsch. 2, 72 ff. und 3, 63 f. Eine Verbindung mit

Der einzige sprachliche Anhalt, der uns geblieben ist, liegt vor in den Namen, die an Boden und Menschen haften, und die, soweit es sich um Personennamen handelt, zum Teil bis in die römerzeitlichen Steindenkmäler ihren Weg gefunden haben, soweit es sich um Ortsnamen dreht, darüber hinaus als tiefere Schicht bis in die heutigen Orts- und Geländebezeichnungen sich gehalten haben.

Dieses Material müssen wir auszuwerten suchen; es ist wichtig genug, wengleich wir uns damit auf das schwierigste und undankbarste Feld der Sprachforschung verwiesen sehen, die Namenkunde. Wenn man die verschiedenen Versuche, von der Namenforschung aus etwas Tragfähiges für die Vorgeschichte zu gewinnen, durchmustert, so erhält man stark den Eindruck von unerfüllten Hoffnungen, von Beispielen für das, was man nicht erreichen kann. Was hat sich nicht alles von dem, was man auf den Nachweis einzelner 'ligurischer' Namen im Rheinland in ethnologischer Richtung aufgebaut hatte, als Luftschloss erwiesen! Oder wie sehr schwanken die Versuche, germanische Namen auf rheinischen Inschriften aufzuzeigen, zwischen Überschwang und Kleinmut. Aber wir kennen auch die Gründe für dieses Versagen: wir wissen, dass ein einzelner Name für alles und nichts zu gebrauchen ist, dass eine auf etymologischer Spekulation aufgebaute Auswertung in der Luft hängt, und dass selbst bei einem Zufallstreffer der Weg vom Namen bis zur richtigen Erkenntnis seines Wertes in ethnologischer Hinsicht recht weit ist.

Gewiss hat man schon früh versucht, die Unsicherheiten dieses Verfahrens zu mindern, indem man nicht einzelne Namen, sondern ganze Gruppen von solchen behandelte. Insbesondere ist hier der Weg zu nennen, der zum Ausgang die durch gleiche Ableitungsart zusammengehaltenen Gruppen von Namen nimmt. Mit Recht hat kürzlich *Ed. Norden*<sup>1)</sup> es als eine geniale Tat *W. von Humboldts* gerühmt, dass er in seiner 'Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelt der vaskischen Sprache' (1821)

dem *Belgae*-Problem wieder bei *M. Gottschald*, *Zeitschr. f. dt. Bildung* 11, 1935, S. 36. Eine Beobachtung von *R. von Kienle* über Beziehungen zwischen der Verbreitung einer niederrheinischen Lautentwicklung und dem Bereich des niederrheinischen Hügelgräberkreises soll demnächst veröffentlicht werden.

<sup>1)</sup> Alt-Germanien, Leipzig 1934 S. 87 u. ö.

sich nicht auf Einzelnamen verliess, sondern charakteristische Suffixe aufsuchte und diese als Kriterien benutzte. Dieser Weg behält bleibenden Wert. Aber auch hier sind Enttäuschungen nicht ausgeblieben. Wer sich erinnert, wieviel man auf Namen mit *-nt-* oder *-sc-* oder *-gn-*Suffix (etwa auf *-ontio-*, *-usco-*, *-agno-*) gebaut hat, versteht die Enttäuschung, als sich herausstellte, dass manches dieser 'ligurischen' oder 'illyrischen' Suffixe auch gut keltisch ist<sup>1)</sup>. Wirklich Entscheidendes ist auch auf diesem Wege schwer zu erbringen.

Man muss also noch weitere Methoden ausbauen, durch die dem Namenmaterial die Aufschlüsse entlockt werden können, die sicher darin stecken. Der aussichtsreichste Weg wird sich finden, wenn wir den Raum- und Ganzheitsgedanken stärker in die Namenforschung hineinragen. So wie die innerhalb des zu untersuchenden Gebietes überlieferten Namen in ihrer Gesamtheit die möglichen kultur- und siedlungsgeschichtlichen Aufschlüsse umfassen, so müssen auch alle Namenuntersuchungen immer auf ein solches Ganzes bezogen sein und aus diesem Grundsatz methodisch abgeleitet werden. An solchen Untersuchungen fehlt es uns noch vollständig<sup>2)</sup>. Man kann nicht einwenden, wir hätten doch schon längst etwa das Namenmaterial der rheinischen oder der süddeutschen Inschriften als Ganzes vorgenommen und gefragt, was in ihnen an Germanischem oder an Illyrischem steckt. Diese Fragestellung führt über die Unzulänglichkeiten der beiden genannten Wege, des Etymologisierens und des Arbeitens mit charakteristischen Suffixen nicht hinaus<sup>3)</sup>. Wir müssen umgekehrt vorgehen: die Frage der Zuordnung eines Namens zu einer bestimmten Sprache und damit zu einem bestimmten Volkstum kann erst einsetzen, wenn das Gesamtmaterial dem Raum- und Ganzheitsgedanken entsprechend vorbereitet ist. Gerade die nicht auf den ersten Blick sprachlich durchsichtigen Namen können erst

<sup>1)</sup> Einiges hierzu in meiner Darstellung der 'Sprache der Festlandkeltcn', 20. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1931, S. 214.

<sup>2)</sup> Auch Vorarbeiten wie die handliche Darstellung von *G. Drioux*, *Les Lingons*, Paris 1934, sind noch selten.

<sup>3)</sup> Die mit Recht vielfach bemängelten Darlegungen von *W. Reeb*, *Germ. Namen auf rheinischen Inschriften*, Mainz 1895, leiden ganz besonders unter solchen methodischen Unzulänglichkeiten. Auch *G. Werle* kommt in seiner Untersuchung der ältesten germ. Personennamen, Strassburg 1910, gerade bei dem aus den Inschriften entnommenen Material meist über ein 'möglicherweise germanisch erklärbar' nicht hinaus.

förderlich bearbeitet werden, wenn in dieser Weise die möglichen Grundlagen für die sprachliche und volkliche Zuteilung geschaffen sind. Mit Untersuchungen dieser Art lässt sich auch der spezifisch sprachwissenschaftliche Beitrag zur Aufhellung der Kultur- und Siedlungsgeschichte erarbeiten. Denn es ist kein Zweifel, dass gerade die das Ganze im Auge behaltende Untersuchung über die sprachliche Deutung der Namen als solcher hinaus die eingangs erwähnten eigenständigen Aufgaben der Sprachforschung bei diesen Gesamtproblemen erkennen lässt. Im folgenden sollen nun die verfügbaren sprachlichen Zeugnisse aus dem rheinischen Raum unter diesen Gesichtspunkten ausgewertet werden, in verschiedener Form und Fragestellung (auch der Verschiedenheit des Materials von Personen-, Götter- und Ortsnamen sowie der sonstigen sprachlichen Zeugnisse angemessen), aber mit einheitlichem Ziel: einen dauerhaften und tragfähigen Beitrag zur Aufhellung der rheinischen Frühgeschichte, des Ganges der Siedlung und Kultur, zu geben<sup>1)</sup>.

### 1. Die Namen der Treverer.

Wie diese methodischen Überlegungen sich in der Einzel- forschung auswirken, soll zunächst ein Teilausschnitt aus grösseren Untersuchungen zeigen, der von allem hier Entbehrlichen entlastet und ohne voreilig erst langsam heranreifende Ergebnisse erzwingen zu wollen, das Material selbst zum Reden bringt. Was bisher im allgemeinen und im Hinblick auf die Rheinlande insgesamt gesagt wurde, das gilt entsprechend für die kleineren Räume, in die dieses Gebiet sich gliedert. Ein Bereich wie der der Civitas Treverorum oder der Civitas Mediomatricorum ermöglicht es bereits, die genannte Betrachtungsweise durchzuführen und damit zugleich für diese besonderen Gebiete die entsprechenden Aufschlüsse zu gewinnen. Von den

---

<sup>1)</sup> Korrekturnote: Diese Arbeiten, die seit einer Reihe von Jahren vorbereitet wurden, sind auf eine längere Folge berechnet. Seit der Fertigstellung dieses 1. Teiles haben sich allerdings meine Arbeitsbedingungen so ungünstig entwickelt, dass ich an eine Durchführung in dem beabsichtigten Umfang und Zeitmass kaum mehr denken kann. Immerhin hoffe ich, diese Untersuchungen, bei denen ausser dem wissenschaftlichen Anliegen auch noch meine heimatliche Verbundenheit mit den Rheinlanden als Antrieb wirksam ist, im Rahmen der mir zu Gebote stehenden Möglichkeiten voranzuführen.

verschiedenen Arten von Namen, Ortsnamen, Personennamen, Götternamen mit ihren recht verschiedenartigen Problemen, soll die Gruppe an den Anfang gestellt werden, die am einfachsten und ertragreichsten ist: die Personennamen. Wir fragen also: Was ergibt sich aus der Untersuchung der Gesamtheit der aus dem Altertum überlieferten Personennamen aus dem Raume der Civitas Treverorum an kultur- und siedlungsgeschichtlichen Aufschlüssen?

Mit dem Raum der Treverer fassen wir einen Ausschnitt aus den rheinischen Gebieten, über dessen Sprache, Kultur und Besiedlung man sich auf Grund verschiedenartiger Zeugnisse der Frühzeit zum Teil bereits seit langem Gedanken gemacht hat. Das berühmte Hieronymus-Zeugnis, das die Ähnlichkeit der Sprache zwischen den Treverern und den kleinasiatischen Galatern hervorhebt, hat das Interesse an der einheimischen Sprache der Treverer wachgehalten, und wäre es nur in der Form des Streites über die Zuverlässigkeit dieses Zeugnisses<sup>1)</sup> und über die Auslegung des dort Gesagten. Es ist gerade heute nicht uninteressant, die verschiedenen Auslegungen nebeneinanderzuhalten, angefangen von jenem elsässischen Humanisten aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, der dartun will, dass das kleinasiatische Galatien die Urheimat der Welschen sei, und dass diese von den Trierern, d. h. den Deutschen, einst besiegt und als Leibeigene nach Deutschland geschleppt worden seien<sup>2)</sup>, über die lange Zeit herrschende Anschauung, dass die Hieronymusstelle die germanische Herkunft der kleinasiatischen Galater beweise<sup>3)</sup>, bis zu der allein haltbaren Einsicht, dass es sich nur um gemeinsames keltisches Sprachgut handeln

---

<sup>1)</sup> Die Stellen selbst (das eigentliche Zeugnis aus dem Kommentar zum Galaterbrief, die Nachricht über den persönlichen Aufenthalt bei den Treverern, epist. 5 ad Florentium, sowie über die Wanderung durch Galatien, epist. 3 ad Rufinum) im CIL XIII, 1, 582. Zu den Auseinandersetzungen über die Zuverlässigkeit dieses Zeugnisses vgl. meine Hinweise 'Sprache der Festlandkelten' (s. o. S. 295), S. 177 und 'Galatische Sprachreste' (Festschrift Geffcken, 1931, S. 166 f.). Für die Frage des Fortlebens des Keltischen im Trierer Lande ist vielleicht der u. S. 312 angeführte Fall *Artula-Ursula* nicht unwichtig.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu *J. Wagner*, Dt. Vierteljahrssch. f. Lit. u. Geistesgeschichte IX, 1931, S. 422.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu die bei *A. Steinmann*, 'Der Leserkreis des Galaterbriefes', Münster 1908, S. 17 angeführten Belege.

kann<sup>1)</sup>. — Die Auswertung der durch Schriftstellerzeugnisse und Inschriften überlieferten tatsächlichen Angaben zusammen mit den immer stärker in ihrem eigenständigen Wert erkannten Bildwerken für die Aufhellung des Kulturstandes, der wirtschaftlichen Verhältnisse, der religiösen Vorstellungen der einheimischen Bevölkerung ist gerade für das Treverergebiet recht weit gefördert<sup>2)</sup>. — Auch zur Aufhellung der Siedlungsgeschichte des Trevererraumes ist mancherlei getan. Die oben S. 292 genannten Grundauffassungen von dem Gang der Besiedlung der Rheinlande sind alle, sogar in mehrfacher Abwandlung, auch im Hinblick auf das Gebiet der Treverer durchgeführt worden; insbesondere handelt es sich um die Beurteilung der grosse Teile des späteren Treverergebietes einnehmenden Mehrener Kultur, um die Vorstellung von Zeit und Art der keltischen und germanischen Einwanderungen. Diese Probleme sind noch stark im Fluss<sup>3)</sup>, und namentlich die alten Hinweise

<sup>1)</sup> Einen Rückfall in vorwissenschaftliche Betrachtungsweise stellen die Ausführungen von *K. Stuhl*, Der urdeutsche Name der Stadt Trier, dar, bei denen man nur bedauert, dass sie in einer so ernst zu nehmenden Zeitschrift Aufnahme gefunden haben (*Dt. Grenzlande* XI, 1932, S. 19 f.). Solche Phantasien sollten endlich auch aus nichtfachlichen Zeitschriften verschwinden. Ganz anders die Problemstellung bei *A. Schulten*, Germanen und Gallier, *Forschungen und Fortschritte* 8, 1932, S. 121 f., der die allerdings noch eingehend zu prüfende Frage aufwirft, ob aus der Namensähnlichkeit der galatischen *Poemaneni*, der belgischen *Poemani*, und der in Spanien bezugten Gottheit *Poemana* im Zusammenhang mit anderen Hinweisen die Möglichkeit einer Teilnahme von Germanen an dem Galaterzug nach Kleinasien gefolgert werden kann. — Sehr gewagt ist die Annahme von *H. Amberger* (*Mannus* 24, 1932, S. 435), das Hieronymuszeugnis sei nur beweisend für die Verkehrszentren, während für das platte Land und für frühere Zeit das Vorhandensein einer anderen Sprache nicht unmöglich sei. Immerhin könnte darin, richtig verstanden, ein Problem stecken, das uns bei der weiteren Untersuchung der Namen deutlich wird.

<sup>2)</sup> Von den vielerlei Arbeiten zu diesen Problemen seien herausgehoben *J. B. Keune*, Gallien und die röm. Volksgemeinde der Trierer (*Trierische Heimat* VII, 1931, 179 ff., VIII, 1932, 10 ff.); *K. Meister*, Die Treverer, ihre Kultur und ihre Religion; *E. Krüger*, Römische Darstellungen germanischer Götter im Rheinland (Vorträge auf der 58. Vers. deutscher Philologen und Schulmänner, Trier 1934, s. den Bericht *Trier. Zeitschr.* 10, 1935, S. 46 f.); *J. B. Keune*, Religion in den Mosellanden beim Auftreten des Christentums (*Pastor bonus* 45, 1934, 369—398).

<sup>3)</sup> Vgl. nach den Darstellungen bei *K. Schumacher*, *Siedlungsgesch.* Bd. I S. 128 ff. und *E. Norden*, *Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania*<sup>1</sup>, Leipzig 1920, S. 373 ff. und der dort angegebenen Literatur,

auf die germanische Abstammung, deren sich die Treverer wie andere Belgenstämme rühmten<sup>1)</sup>, bieten der Siedlungsforschung immer wieder Anregungen. Es wird eine unserer Hauptaufgaben sein, darauf zu achten, ob die Untersuchung des Namensmaterials eine Handhabe zur Förderung dieser Frage bietet.

Das Material für die Namen der Treverer ist zu entnehmen aus den einschlägigen Abschnitten von CIL XIII (3633—4287; 11311—11351) und den Nachträgen bis 1926, die *H. Finke* gegeben hat (17. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1927 <1929>, Nr. 5—36, 321—327), dazu den Sammlungen über die Namen von Treverern bei Schriftstellern, auf Inschriften ausserhalb des Trevererbezirkes und auf Münzen<sup>2)</sup>. Um die Darstellung zu entlasten, sind die Gruppen von Namen, die Sonderprobleme bieten, ohne für die Gesamtfrage wesentlich zu sein, weggelassen: die Namen der griechisch abgefassten Inschriften<sup>3)</sup>, die Töpfernamen<sup>4)</sup> und die Namen der christlichen Inschriften<sup>5)</sup>. Da wir uns absichtlich auf den Bereich der Civitas Treverorum beschränken und den Teil des alten Treverergebietes, der zur Militärzone der Germania superior gehört und damit in seinem Namen-

---

neuerdings bes. *H. Amberger*, Zur Herkunft und Verbreitung der rhein. Mischkultur der Eisenzeit (Mannus 24, 1932, S. 420 ff.); ders. Die Herkunft der Treverer (Die Sonne IX, 1932, S. 344 ff.); *W. Dehn*, Die Bewohner des Treverer-Landes vor dem Erscheinen der Römer (erscheint in Germania XIX, 1935).

<sup>1)</sup> Die Stellen bei *E. Norden* a. a. O. S. 353 ff. Wichtig dazu *R. Much*, Der Name der Germanen, Sitz.-Ber. Wien Bd. 195, 1920, wo S. 12 ff. untersucht wird, was von den antiken Nachrichten über die germanische Abstammung der Treverer zu halten ist.

<sup>2)</sup> Für die Nachweise vgl. *A. Holder*, Altcelt. Sprachschatz unter *Treveri*, *A. Riese*, Das rhein. Germanien in d. antiken Inschr. 1914, *R. Förrer*, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, 1908 und *J. B. Keune* Trier. Heimat 8, 1932, S. 13. Die späteren Funde sind absichtlich nicht mehr mit einbezogen. Über die Namen auf den Sitzsteinen des Theaters im Trierer Tempelbezirk werde ich in der Germania gesondert handeln.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu *J. B. Keune*, Morgenländer in Trier, Trierische Heimatblätter I, 1922, S. 50 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. zu einem Teil dieses Materials den Index of Potters Stamps on Terra Sigillata von *F. Oswald*, 1931.

<sup>5)</sup> Vgl. dazu *W. Neuss*, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande<sup>2</sup>, Bonn 1933; *F. X. Kraus*, Die christlichen Inschriften der Rheinlande I, 1890.

material wieder andere Probleme bietet, einer besonderen Untersuchung vorbehalten, so haben wir die Sicherheit, in diesen Namenszeugnissen zum weitaus grössten Teil Glieder der eingessenen Bevölkerung dieses Raumes zu treffen. Abgesehen von geringen Zweifelsfällen, mit denen diese Untersuchung nicht zu belasten war, wie der Zuteilung einzelner Funde zu den Treverern oder zu den Mediomatrikern oder zur *Germania superior*<sup>1)</sup> oder der Anerkennung einzelner im CIL als unecht ausgeschiedener Inschriften<sup>2)</sup>, haben wir damit das gesamte Material zur Hand.

Die Zählung und Verarbeitung der Namen erfolgt in der Weise, dass alle *Gentilicia* und *Cognomina* selbständig gewertet werden. Das ist vor allem berechtigt und notwendig, weil insbesondere bei der einheimischen Bevölkerung die scheinbaren Geschlechtsnamen uns den Namen des Vaters, also einer weiteren Person, liefern<sup>3)</sup>. Nicht berücksichtigt sind die römischen Vornamen. Auf diese Weise ergibt sich eine Zahl von rund 1150 Belegen von Personennamen (vollständige Namen und verwertbare Namensstücke). Damit ist alles erfasst, was wir von eingessenen und zugewanderten Bewohnern in dem Bereich der *Civitas Treverorum* aus dem Zeitraum dieser inschriftlichen Überlieferung namentlich kennen.

Bei der Auswertung dieses Materials ist nun scharf zu scheiden zwischen der sprachlichen Zuordnung der Namen als solcher und der Volkszugehörigkeit der

---

<sup>1)</sup> Dazu *J. B. Keune*, *Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch.* 18, 1906, 478 f., ferner *Els.-Lothr. Jahrb.* VIII, 1929, 18 ff.; *Trier. Heimat* VII, 1931, 180 f., VIII, 1932, 53 f., *Zeitschr. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege* XXII, 1929, S. 55 ff. — Zur Grenzziehung gegen die Wangionen vgl. *G. Behrens*, *Die Denkmäler des Wangionengebietes* 1923; ders., *Neue Funde von der Westgrenze der Wangionen*, *Mainzer Zs.* 29, 1934, S. 44 ff. — Zur Ausdehnung nach N vgl. auch *H. Zeiss*, *Talliates*, *Germania* 15, 1931, 191. — Zu den besonderen Problemen der älteren luxemburgischen Sammlungen vgl. CIL XIII, 1, 659.

<sup>2)</sup> Namentlich soweit die Boissardschen Fälschungen hineinspielen. Vgl. *J. B. Keune*, *Lothr. Jahrb.* 15, 1903, 408 f., *Westdt. Korrb.* 25, 1906, Sp. 51 ff. u. *Röm.-Germ. Korrb.* VI, 1913, S. 33 ff.; letztere Stelle wichtig zu den Namen der Inschrift XIII 4239, die demnach als Fälschung anzusehen ist.

<sup>3)</sup> Vgl. meine Abhandlung über die Inschrift von Nickenich, *Germania* 17, 1933, bes. S. 19 ff.

Träger dieser Namen. Unsere Frage lautet insbesondere nicht: können wir von der Bevölkerung, die wir hier fassen, auf Grund ihrer Namen eine Anzahl je den Italikern, den Kelten, den Germanen usw. zusprechen? Vielmehr kann sie sich zunächst nur, losgelöst von den einzelnen Namensträgern, damit befassen, welche sprachlichen Schichten von Namen sich in diesem im Trevererraum in unseren frühesten Denkmälern lebenden Namensgut aufzeigen lassen, und was sich aus diesen Schichten an kultur- und siedlungsgeschichtlichen Aufschlüssen ergibt in Hinblick auf das Gesamtgebiet<sup>1)</sup>.

Die leichteste Aufgabe besteht darin, zunächst die oberste und am deutlichsten erkennbare Schicht abzuheben: alles Namensgut, das sich als italisch-mittelländisch erweist und erst im Gefolge der Römerherrschaft im Treverergebiet Eingang fand. Wer berücksichtigt, dass die meisten Denksteine von den Bevölkerungsteilen herrühren, die mit dem Römertum am stärksten in Beziehung standen, dass ausserdem ein Grossteil der Inschriften aus der Zeit stammt, in der die römische Art der Namengebung sich durchsetzte, wird sich nicht darüber wundern, dass damit gut drei Fünftel

---

<sup>1)</sup> Dass auch so die Aufgabe noch schwierig genug bleibt, weiss jeder, der mit der Namensforschung zu tun hat. Weder liegt eine Sammlung des Materials vor in der Art, dass man die Verbreitung der einzelnen Namen rasch überblicken könnte (die alten *Onomastica* wie das des *Forcellini* in der Bearbeitung von *de Vit* sind dem Umfang wie der Ausführung nach unvollständig; der *Thesaurus linguae latinae* gibt nur für A—D Auskunft, und auch da zum Teil unvollständig; das neuere Unternehmen von *Perin* [Bd. I, II, 1913 ff.] bleibt ebenso weit hinter dem zu Fördernden zurück). Andererseits ist die Verarbeitung des Namensmaterials sehr ungleich und vielfach in kleineren Zeitschriften zerstreut, die aus der Ferne schwer erreichbar sind. Dass ich überhaupt den Versuch zur systematischen Durcharbeitung machen konnte, verdanke ich freundlicher Hilfe von verschiedenen Seiten: vor allem der Römisch-Germanischen Kommission, die mir wiederholtes Arbeiten in Museen und Bibliotheken ermöglichte, mit Büchern aushalf und auch eine Photokopie des unveröffentlichten Namensindex von CIL XIII vermittelte. Weitere Hilfe verdanke ich dem Landesmuseum in Trier. *J. B. Hofmann* teilte zu den seltener belegten Namen die (allerdings nicht systematisch ausgebauten) Stellenverweise aus dem Thesaurusmaterial mit. Dass ich mich endlich des Rates der besten Sachkenner, des Altmeisters der keltischen Philologie, R. Thurneysen, sowie des in allen Inschriften des Mosellandes bewanderten Museumsdirektors i. R. J. B. Keune, erfreuen durfte, verpflichtet mich zu besonderem Dank.

der Namen ausgesondert werden: von den rund 1150 untersuchten Namensbelegen sind 729 italisch-mitteländischen Ursprungs<sup>1)</sup>.

Zunächst sei eine Zusammenstellung des italisch-mitteländischen Namensgutes bei den Treverern gegeben, geordnet nach Sprachcharakter und Häufigkeit; angesichts der Besonderheiten der Namengebung und -bildung in den gallischen und germanischen Provinzen werden die zusammengehörigen Namensformen unter der Ausgangsform zusammengerechnet. Da eine volle Auswertung dieses Materials hier nicht beabsichtigt werden kann, so verzichte ich auf die genaue Angabe der Belegstellen und gebe nur die Zahl der Belege an.

a) Römisch-italische Namen. *Secundus* 67 (*Secundus*, -a 12, *Secundius*, -a 13, *Secundinus*, -a 21, *Secundinius*, -a 8, *Secund[us]* 13). — *Primus* 40 (*Primus*, -a 11, *Primius*, -a 5, *Primulus*, -a 6, *Primulus*, -a 3, *Primillus* 1, *Primanus*, -a 3, *Primanius*, -a 7, *Primio(nius)* 3, *Prim[us]* 1). — *Iulius* 33 (*Iulius*, -a 30; *Iulinia* 1, *Iulianus* 2). — *Victor* 18 (*Victor* 5, *Victorius*, -a 6, *Victorinus*, -a 7). — *Ursus* 15 (*Ursus*, -a 4, *Ursulus*, -a 6, *Ursinus* 1, *Ursio* 1, *Ursicius* 1, *Ursacius* 2). — *Acceptus* 15 (*Acceptus* 9, *Acceptius*, -a 5, *Acceptina* 1). — *Tertius* 12 (*Tertius* 7, *Tertinus* 2, *Tertinius*, -ia 1, *Terti[us]* 1). — *Iustus* 11 (*Iustus*, -a 4; *Iustius* 1, *Iustinus* 3, *Iustianus* 1, *Iust[us]* 1).

Je 9 Belege für *Aprilis*, -ius; *Saturna*, -inus, -inius; *Securus*, -ius. Je 8 Belege für *Martialis*, -ius; *Restitutus*, -a,

<sup>1)</sup> Angesichts des Fehlens eines neueren Werkes über die italischen Eigennamen ist auch nach W. Schulzes Darstellung zur Geschichte lat. Eigennamen (1904, unveränderter Neudruck 1933) die Entscheidung bei selteneren Namen oft schwierig. Besonders heranzuziehen sind die neueren Indices zum CIL, vor allem zu CIL VI und XI, 1926. Das methodische Ziel unserer Darlegungen verlangte dabei, dass die zweifelhaften Fälle, in denen italischer und anderwärtiger Ursprung in Frage kommt, zu dem römischen Einschlag gerechnet werden, da diese Namen später doch nur als unsicherer Faktor störend wirken würden. Die Grenze für diese Zuteilung ist allerdings damit gesetzt, dass es nicht angeht, die ausgefallensten italischen Namen als Quelle für Treverernamen anzunehmen in Gebieten, in die römischer Einfluss nur in seinen schwächsten Ausläufern gelangte. Selbstverständlich sind aber diese doppelwertigen Namen hinreichend kenntlich zu machen, um ihre mögliche Bedeutung für das Gesamtergebnis zu ihrem Recht kommen zu lassen.

-ius, -ia; *Sextus*, -ius, -ina, -inius; *Vitalis*, -ius. — Je 7 Belege für *Alpinus*, -inius, -icus; *Lucanus*, -ius; *Romanus*, -ia; *Severus*, -ia, -inus, -ianus. — Je 6 Belege für *Albanus*, -ius; *Ingenuus*, -ius; *Iunius*, -ianus; *Mansuetus*, -inus; *Martius*; *Modestus* -ius, -iniana; *Paternus*, -ius. — Je 5 Belege für *Apronius*; *Aurelius*; *Ianuarius*; *Marinus*; *Maternus*, -ius; *Verecundus*, -ius. — Je 4 Belege für *Adiator*, *Afer*, *At(t)il(l)us*, -ius; *Attius*; *Censorinus*, -ius; *Claudius*; *Donatus*, *Lucius*, -illa; *Quintus*, -ius, -inus; *Sabinus*, -ia. — Je 3 Belege für *Amandus*, -ia; *Atticus*, -inus, -illa; *Avitus*; *Benignius*; *Capitonia*; *Carus*, -iolus, -iola; *Domitius*; *Dubitatus*, -ius; *Firmus*, -ius; *Flavius*; *Fronto*, -inius; *Maior*, -orius; *Maturus*; *Mercurialis*; *Pardus*, -ius; *Peculiaris(u)s*; *Potens*, -tinus; *Prudens*, -ntia; *Quart(i)us*; *Serotinus*, -ius; *Sextilius*; *Similia*, -inia; *Sollemnis*; *Speratus*, -ius; *Valens*, -tina. — Je 2 Belege für *Aemilius*, -ianus; *Africanus*, -ia; *Albius*, -inius; *Auroriamus*; *Aventin(i)us*; *Classicus*, -ianus; *Concordius*; *Crispus*, -inia; *Desider(ata)*; *Faustina*, -ula; *Fabius*, -iana; *Florus*, -entius; *Fructuosus*; *Gallius*, -a; *Gratus*, -inius; *Hilarius*; *Im(m)unis*, -ius; *Iucundus*, -ius; *Lupercus*; *Maiana*, -anius; *Marcellinus*, -ia; *Marcus*; *Max(i)minus*, -il(l)a; *Memmius*, -iolus; *Mercator*, -orius; *Messor*, -orius; *Moder(atus)*; *Mucianus*; *Nocturnus*, -a; *Nonnius*, -illus; *Novellus*, -inius; *Optatus*, -ius; *Pacata*; *Placidus*; *Pompeianus*; *Primitivus*, -ia; *Priscus*; *Privatus*, -ia; *Publius*, -a; *Quadratilla*; *Respectus*, -ia; *Ripanus*; *Rusticus*; *Silvanus*; *Titus*; *Venustus*, -ia. — Je einmal belegt: *Aelia*, *Aestiva*, *Afrania*, *Alexandria*, *Ammianus*, *Anulinus*, *Apollinaris*, *Aquilo*, *Arcadius*, *Asicius*, *Asper*, *Atinius*, *Attianius*, *Auctinius*, *Auspicata*, *Aventina*, *Avius*. — *Blandus*, *Bonifatius*. — *Campanus*, *Candidius*, *Canus*, *Caupo*, *Celsinus*, *Cesius*, *Clamosa*, *Clementia*, *Commentus*, *Cornelius*, *Crescentius*. — *Decmina*, *Dexterius*, *Diuturna*, *Docilius*. — *Emeritus*, *Expectatus*. — *Felix*, *Festus*, *Fedula*, *Finitimus*, *Fruendus*, *Fulvius*. — *Gallionius*, *Geminus*, *Genialis*, *Gentilis*. — *(H)elvius*, *Honoratius*. — *Iuvenilia*. — *Latinius*, *Libentio*, *Liber*, *Lucceius*, *Lucretius*, *Lupus*, *Lusia*. — *Macedo*, *Mamilius*, *Marciana*, *Maura*, *Memorialia*, *Mensor*, *Meritus*, *Messia*, *Metilius*, *Montanus*, *Moratus*, *Murranius*, *Mutius*. — *Natalius*, *Nonianius*, *Novianus*. — *Octavus*, *Omullius*, *Optimia*. — *Papinia*, *Partus*, *Peregrinus*, *Piscator*, *Placentinus*, *Planctus*, *Pollentinus*, *Porcellus*, *Postumius*, *Primigenius*,

*Principalis, Principia, Procella, Procla, Publicius, Pudens, Pupus, Pusinna.* — *Receptus, Reginus, Regulus, Restionius, Rustius.* — *Satia, Seius, Sequens, Serenus, Servandus, Servatus, Sevianus, Silvinius, Sistii (Sextius), Sittia, Statianus, Successa, Sulpicius.* — *Taurus, Terminalis, Tetius, Turius, Tutor.* — *Ulpus, Urbana, Utilius.* — *Valerius, Veranius, Veratius, Verus, Vervic[, Vicentius.*

b) Dazu kommt eine Anzahl von 26 Namen griechischer Herkunft mit 27 Belegen: *Caliope, Chreste, Chrysanthus, Corinthia, Epictetus, Eucharius, Eugenia, Eusebius, Eutichianus, Eutyches, Gelos, Gerontius, Graptus, Hedonius, Hemerius, Nestoria, Nycterius, Nymphodotus, Pieris, Polibius, Satorus, Scyrus, Sidonia, Thalia, Theodorus, Tryphon.*

Eine Begründung für die Einordnung von Namen in diese Gruppe ist nur in wenigen Fällen nötig. *Anulinus* 11 311 ist dem Charakter der Inschrift nach hierher zu stellen. — *Aquilo* 4152 dürfte lateinisch sein trotz den anderen Namen der gleichen Inschrift. — *Atticinus*: Die Bemerkung des Thes. 'nom. barb.' ist so zu verstehen, dass die Belege für diesen Namen im CIL XIII zwar alle aus den Rheinlanden stammen (4269, 7551, 7553, 7655), dass es sich aber dabei um Weiterbildungen von *Atticus* handelt mit dem für die Rheinlande charakteristischen *-inus*. Ebenso steht es mit *Atticilla* (so zu lesen, s. *Finke* a. a. O. S. 2\*) — *Attius* III 4391 wird von Werle s. v. zu den germanischen Namen gerechnet, offenbar wegen der Zugehörigkeit seines Trägers zur ala I Cannenefatium; es besteht aber wenig Grund, diesen Beleg von dem häufigen *Attius*, das auch bei den Treverern wiederholt bezeugt ist, abzusondern. — *Blandus* 1911: der Name wird auch als keltisch und als germanisch in Anspruch genommen (s. *Holder* und *Werle*); es spricht nichts gegen römische Herkunft auch dieser Belege. — Zu *Fruendus* vgl. *Finke* a. a. O. S. 11. — *Gariolus* 4167 ist sicher als *Cariolus* zu fassen, wie auch *Cariola* der gleichen Inschrift zeigt. — Über *Libentio* 3634 und seinen germanischen Anklang richtig schon *Werle* s. v. — *Messia* 4001 gehört möglicherweise zu der unten S. 317 zu besprechenden Gruppe *Messionius* usw.; die Herkunft des Belegs aus Arlon würde im Zweifelsfalle eher für einheimischen Ursprung sprechen, doch sind die anderen Namen der gleichen Inschrift römisch. — *Ripanus* ist dem römischen Einschlag zuzurechnen unter Hinweis auf die noch deutlich erkennbare Tatsache, dass dieser Name als

Herkunftsbezeichnung in den Provinzen jeweils neu gebildet wurde; es ist bemerkenswert, dass von den 6 Belegen für *Ripanus* im CIL XIII zwei von Anwohnern der Saar sind, zwei von der unteren Mosel (die bekannten *Ripani* von Carden 7655), einer vom Neckar (6476), während die beiden anderen (5007, 5008) einem Soldatenstein angehören. — *Silvinus* erscheint so häufig im ganzen Bereich von CIL XIII, dass kein Grund besteht, diesen Namen zu den S. 311 zu besprechenden Decknamen zu rechnen. — *Verina* 4178 bei *Werle* s. v. ohne allen Grund als 'umgelautete' Form zu *Varini* vermerkt, ist nach *W. von Massow*, Die Grabmäler von Neumagen, 1932, Bd. I, S. 233 als *Severina* zu lesen. — *Ursio* 4108 ist zu erwähnen, nicht etwa, weil man diesen Beleg als nichtrömisch angesprochen hätte, aber wegen der Beziehung zu dem Frankennamen *Ursio* sowie dem Namen des Alamannenkönigs *Ursicinus* (4. Jahrhundert). Trotz der sich aufdrängenden Beziehung zu *Ursus* hat man auch Deutungen aus dem Germ. versucht (s. *Schönfeld* und *Werle* s. v.). Wenn man die Häufigkeit und Verbreitung von *Ursus* und seinen Ableitungen vor allem auch in den Inschriften des 4. und 5. Jahrhunderts beachtet (so findet sich *Ursicinus*, -a CIL XIII 500, 2428, 3448, 3522, 3908; *Ursio* ebd. 1901, 2057, 2271, 3908, 4108, 6123, 8418, 11638), so wird man nicht mit etymologisch schwierigen germanischen Ableitungen operieren. Das schliesst natürlich nicht aus, dass die *Ursus*-Namen auch Decknamen für anklingende germanische Namen sind oder noch eher nach der schon bei Förstemann 1483 geäusserten Vermutung zum Teil auf Übersetzung von germanischen *bera*-Namen beruhen; vgl. dazu S. 311. Für den Frankennamen *Ursio* (s. Förstemann) ist gerade bei der Häufigkeit der *Ursus*-Namen in den Rheinlanden kein Zweifel an römischer Herkunft. — *Vi(n)centius*, obwohl ein meist christlicher Name, dürfte auch in frühere Inschriften als Deckname für gall. *vic-* gelangt sein; die keltisch aussehenden *Vicensimar(i)us* aus Rom (VI 5623, 28897 bis; I 1416) sind gemäss *W. Schulze* a. a. O. S. 415 fernzuhalten.

Zu weiteren Namen, bei denen römische Herkunft in Frage kommt, vgl. die Erörterungen unten S. 318 und 336.

So ergeben sich also insgesamt 729 Belege von 256 Namen bzw. Namensstämmen römisch-mitteländischer Herkunft. Von den vielfältigen Auswertungsmöglichkeiten dieses Stoffes sollen hier zwei Gesichtspunkte herausgehoben werden: die

geographische Verteilung dieser Namen innerhalb des gesamten Gebietes, ferner die nähere Untersuchung der durch ihre Häufigkeit, ihre Bildungsweise und die Art ihrer Verwendung auffallenden Namen.

Die geographische Verteilung der römisch-mittelländischen Namen innerhalb des Trevererbereiches bietet zunächst einen Ansatzpunkt, um der Stärke und den Richtungen der Ausbreitung des römischen Einflusses nachzugehen. Natürlich ist nicht daran zu denken, dass wir in den Trägern dieses südländischen Namensgutes nun lauter eingewanderte Italiker usw. vor uns hätten. Dass es sich vielmehr, abgesehen natürlich von hohen römischen Beamten, in weitestem Umfang um Einheimische handelt, lässt sich — über das über die Namen selbst noch zu Sagende hinaus — schon daraus erkennen, dass die Beispiele für die Verbindung eines italischen Kognomens mit einem einheimischen Patronymikon und umgekehrt recht häufig sind. Innerhalb von wenigen Inschriften findet man bereits Beispiele wie *Cosuonius Acceptus* 3994; *Pruscia Maiana* 4007; *Censorinius Andecarus* 3984, *Primia Iauso* (dat.) 4012 usw.: der offensichtliche Beweis dafür, dass man in dem Auftreten römisch-mitteländischer Namens-elemente nur den Hinweis auf die fortschreitende kulturelle Romanisierung des Gebietes sehen kann. Schlüsse auf die Zuwanderung von Südländern sind nur in ganz seltenen Fällen möglich<sup>1)</sup>. Der einmal auftretende Eigenname *Peregrinus* stammt von einem Treverer in England. Die Herkunftsnamen *Romanus*, *Lucanus*, *Africanus* u. a. sind kaum einer Auswertung mehr zugänglich<sup>2)</sup>. Die auf Freigelassene hinweisenden Namen (*Publicius*, *Peculiaris*) sind verhältnismässig selten; auch die sonstigen, durch den Inschriftentext als Freigelassene erwiesenen Personen (s. 3655, 3688, 3695, 3705, 3735, 4121, 4194, 4208 u. ö.) lassen sich in ihrer Herkunft nicht bestimmen. Am deutlichsten sprechen noch die

<sup>1)</sup> Zur Frage der dauernden Niederlassung von Einwanderern aus den Mittelmeerlandern in den rheinischen Gebieten insgesamt vgl. die Arbeiten von *H. Aubin*, Kelten, Römer und Germanen in den Rheinlanden, 1925. Ders., Die wirtschaftliche Entwicklung des röm. Deutschlands, *Hist. Zeitschr.* 141, 1930, S. 1 ff. — Für die Civitas Treverorum beachte vor allem die Ausführungen von *J. B. Keune*, *Lothr. Jahrb.* IX, 1897, S. 192 ff. Ders., *Morgenländer in Trier*, *Trier. Heimatblätter* I, 1922, S. 50 ff.

<sup>2)</sup> Zu *Africanus* vgl. auch *Finke* zu Nr. 48.

griechischen Namen, zu denen *Keune* a. a. O. mit Hinweisen auf die hier nicht berücksichtigten Inschriften in griechischer Sprache zu vergleichen ist.

So wird man aus der geographischen Verbreitung südländischer Namen eher ein Bild zu gewinnen trachten, in welcher Stärke der römische Einfluss die einzelnen Teile des Trevererbereiches erfasst hat. Der aussichtsreichste Weg ist wohl eine Darstellung der prozentualen Häufigkeit dieser Namen unter der Gesamtzahl der Namensbelege aus den einzelnen im CIL zusammengefassten Gruppen<sup>1)</sup>. Das CIL stellt die Inschriften aus der Civitas Treverorum in 27 Gruppen zusammen, in denen sich das Verhältnis der röm.-mittell. Namen zur Gesamtzahl der Belege folgendermassen darstellt: 1. (CII Augusta Treverorum) insgesamt 443, davon röm. 319 = 72%. — 2. (CIII. Géromont usw.) ges. 21, röm. 5 = 23,8%. — 3. (CIV Orolaunum) ges. 133, röm. 68 = 51,1%. — 4. (CV Mersch) ges. 5, röm. 2 = 40%. — 5. (CVI Luxemburg) ges. 7, röm. 4 = 57%. — 6. (CVII Weiler) ges. 40, röm. 29 = 72,5%. — 7. (CVIII Andethanna) ges. 11, röm. 9 = 82%. — 8. (CIX Junglinster) ges. 8, röm. 4 = 50%. — 9. (CX Breidweiler) ges. 13, röm. 9 = 69%. — 10. (CXI Bollendorf) ges. 23, röm. 13 = 56,5%. — 11. (CXII Udelfangen) ges. 6, röm. 4 = 66%. — 12. (CXIII Speicher) ges. 17, röm. 6 = 35,3%. — 13. (CXIV Beda) ges. 9, röm. 3 = 33,3%. — 14. (CXV Pagus Carucum) ges. 7, röm. 2 = 29%. — 15. (CXVI Icorigium) ges. 2, röm. 2. — 16. (CXVII Noviomagus) ges. 111, röm. 65 = 58,5%. — 17. (CXVIII Daun) ges. 5(7), röm. 3(5) = 60%. — 18. (CXIX Igel) ges. 28, röm. 19 = 68%. — 19. (CXX Wasserbillig) ges. 4, röm. 2 = 50%. — 20. (CXXI Conz) kein verwertbarer Name. — 21. (CXXII Saarburg) ges. 26, röm. 17 = 65,4%. — 22. (CXXIII Coloni Crutisiones) ges. 14, röm. 9 = 64,3%. — 23. (CXXIV Waldrach) ges. 6, röm. 2 = 33%. — 24. (CXXV Franzenheim) ges. 12, röm. 6 = 50%. — 25. (CXXVI Michelbach) ges. 9, röm. 3 = 33%. — 26. (CXXVII Tholey) ges. 19,

<sup>1)</sup> Diese Grundlage ist allerdings in mehr als einer Hinsicht unsicher: einmal ist nicht angegeben und auch nicht recht zu sehen, nach welchen Gesichtspunkten die Gruppen CII—CXXVII des CIL XIII herausgehoben sind; ferner ist die Abgrenzung dieser Gruppen gegeneinander nicht festgelegt, so dass die Aufteilung der Karte ziemlich schematisch vorgenommen werden muss; schliesslich ist natürlich die Zufälligkeit der Funde nicht zu vergessen, wodurch besonders bei den kleineren Gruppen das Bild stark mitbedingt und bei jedem Neufund wandelbar ist. Die folgenden Karten erheben somit nur den Anspruch, in schematisierter Form der Veranschaulichung zu dienen.

röm. 13 = 68%. — Nicht für das Kartenbild auswertbar sind 27. (CXXVIII Luxemburgi incerta) ges. 53, röm. 29, und die Belege von Treverernamen aus anderen Gebieten, Schriftstellern und Münzen (insgesamt 120 Namen, davon röm. 82).

Trägt man diese Hundertsätze mit Abstufung von 10 zu 10 in die Karte ein, so ergibt sich folgendes Bild<sup>1)</sup>:

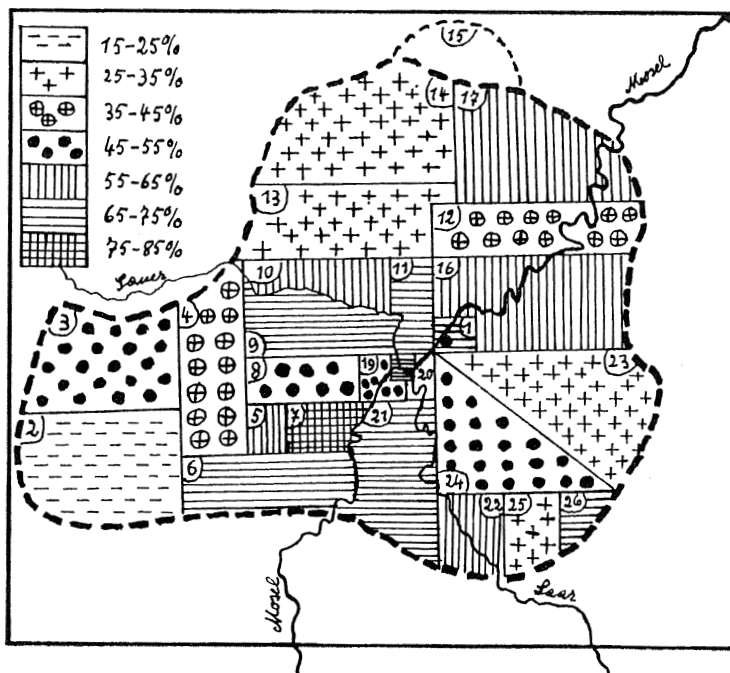


Abb. 1. Prozentuale Häufigkeit der römischen Namen innerhalb der Civitas Treverorum.

Trotz aller Unzulänglichkeiten der Unterlagen lässt dieses Kartenbild mancherlei deutlich erkennen. Der Gesamtanteil der römisch-italischen Namen an dem Namenmaterial beträgt 729 von 1152 Belegen = 63,3%<sup>2)</sup>. Vergleicht man damit die Hundertsätze der einzelnen Unter-

<sup>1)</sup> Als Grundlage dient eine Vergrößerung, die aus dem Blatt Gallia von *Kiepert's* *Formae orbis antiqui* entnommen ist, und die ich *E. Krüger* verdanke. Die Nord- und Ostgrenze der Civitas Treverorum habe ich unverändert gelassen; die West- und Südgrenze ist in Anlehnung an die im CIL gegebenen Untergruppen umrissen, ohne dass damit eine genaue Grenzziehung gegen die Civitates der Remer und Mediomatriker beabsichtigt wäre. Über die Ausdehnung der Civitas Treverorum und insbesondere die Bewertung der späteren Bistumsgrenzen vgl. zuletzt *J. B. Keune*, *Trierische Heimat* 7, 1931, S. 180 f.

<sup>2)</sup> Dieser Hundertsatz ist in Wirklichkeit etwas zu günstig, da in allen Fragen der Lesung, der Ergänzung verstümmelter Namen usw. das geläufigere römische Material besser abschneidet als das übrige.

gebiete, so sieht man die Intensität des römischen Einflusses in den Flusstälern und an den Strassenzügen (für letztere charakteristisch Gebiet 7 mit der Gabelung der Strassen nach Metz und Reims und Gebiet 26 mit der Station bei Tholey), das deutliche Abklingen in den verkehrsarmen Gebieten der Eifel, der Ardennen und des Hunsrücks (die höheren Sätze in Gebiet 3 und 24 spiegeln die Wirkung des Stadtbezirks von Arlon bzw. des Ruwertals). Für die Auswertung des Kartenbildes sind auch die entsprechenden Darstellungen zur Verbreitung der keltischen und der undurchsichtigen Namen heranzuziehen (s. u. S. 322 u. 339).

Dass die Beobachtung der Verteilung des römisch-mittelländischen Namengutes doch als Gradmesser nicht unwichtig ist, zeigt auch die Sonderprüfung der geographischen Lagerung der griechischen Namen: von den 25 örtlich bestimm- baren Belegen fallen 21 auf Trier selbst, je einer auf Neumagen, Luxemburg, Hemstal und Dalheim.

In Hinblick auf die kulturgeschichtliche Auswertung der römisch-mittelländischen Namen soll alles zurückgestellt werden, was durch eine sorgsame Musterung dieses Materials an Einsichten für die zeitliche Einordnung der Inschriften, die Bevölkerungszusammenhänge, die Tatsachen und Vorstellungen des täglichen Lebens zu entnehmen wäre<sup>1)</sup>. An dieser Stelle ist es wichtiger, die Hinweise zusammenzustellen, die von dem fremden Namengut her bereits für die einheimische Bevölkerung gewonnen werden können. Um an die zahlenmässig stärkste Namengruppe anzuknüpfen: die grosse Zahl der mit *Secundus* zusammenhängenden Belege ist natürlich vor allem bedingt durch die Stellung der aus Igel bekannten Familie und die von ihr errichteten Denkmäler<sup>2)</sup>. Welches nun auch die Herkunft dieser *Secundinii* gewesen sein mag, so erweisen sie sich bereits durch ihren Namen als mit den einheimischen Gewohnheiten stark verbunden. Wenn von den Belegen des CIL XIII für *Secundinus*, *-ius* ein gutes Drittel auf die Civitas Treverorum und eine weitere grosse Zahl auf die benachbarten Gebiete entfällt, so hängt das zusammen mit

<sup>1)</sup> Vgl. etwa das Verhältnis der Namen *Iulius*, *Claudius*, *Flavius*, *Aurelius* usw.; oder die Gruppen *Primus* bis *Octavus* (s. dazu CIL XIII. 1,584); *Ianuaris* usw.; die mit Götternamen zusammenhängenden Personennamen; ferner Gruppen wie *Acceptus*, *Restitutus*, *Speratus*, *Securius* und andere bei den Treverern auffallend häufige Namen.

<sup>2)</sup> Das Material bei *H. Dragendorff*-*E. Krüger*, *Das Grabmal von Igel*, 1924. Offenbar hat aber diese Namengruppe gerade auch im Gefolge des Reichtums und der Berühmtheit der aus Igel bekannten Familie an Verbreitung bedeutend gewonnen.

der Verbreitung der Bildungen auf *-inus* und *-inius*. *W. Schulze*<sup>1)</sup> hat von diesen für die Rheinlande charakteristischen Bildungen ausführlicher gehandelt und auch auf die Ansätze zur Verselbständigung des Suffixes *-inius* hingewiesen. Man fragt aber, warum diese Namen in den Gebieten an Rhein und Mosel so beliebt gewesen sind. Die Vermutung eines Einflusses vorrömischer Sprachgewohnheiten liegt nahe, und *C. Marstrander*<sup>2)</sup> hat an einen Zusammenhang mit den inselkeltischen Diminutiv- und Singulativbildungen auf ir. *-ne* gedacht und vor allem auf das Nebeneinander von irischen Bildungen wie *Catt*, *Caitne* (= \**Cattos*, \**Cattinius*) hingewiesen. Es spricht dafür, dass auch unter den keltischen Namen des Trevererbereiches (s. u. S. 314 f.) entsprechende Bildungen nicht selten sind: *Artinus*, *Abrectinus*, *Camulinus*, *Catullinus*, *Carantinus*, *Matuinius* u. a., während unter den weder italisch noch keltisch erklärbaren Namen (s. u. S. 330 ff.) wenig Vergleichbares ist. Immerhin bleibt der Grund für das besonders häufige Auftreten in den Rheinlanden noch zu suchen.

Man wird sich über solche einheimische Einschläge in der Namenbildung nicht wundern angesichts der Tatsache, dass das ganze System der Namengebung im Treverergebiet wie anderwärts in den gallischen und germanischen Provinzen ein Kompromiss aus einheimischen und römischen Gewohnheiten ist. Es ist bekannt, dass eine äussere Angleichung an die römische Art der Namengebung erreicht wurde, indem man dem eigentlichen Namen einen aus dem Namen des Vaters abgeleiteten scheinbaren Geschlechtsnamen voransetzte, so dass Namen entstehen wie *Sextinius Secundinus*, *Sabinia Diuturna* und mit Hinzufügung eines 'Vornamens' *C. Auctinius Romanus*, *C. Natalius Saturninus* usw.<sup>3)</sup> Dies ist auch der Weg, auf dem allmählich die einheimischen Namen immer mehr zurückgedrängt wurden. Nun wird gewiss kein Kenner römischer Namen sich durch solche Pseudogentilicia irreführen lassen, aber es ist doch darauf hinzuweisen, in wie grosser Zahl sich Träger von gut römischen Namen als Einheimische erkennen lassen an dem Wechsel der scheinbaren Geschlechtsnamen, und wie viele eigentümliche Namen rheinischer Inschriften

<sup>1)</sup> Zur Geschichte lat. Eigennamen, 1904 (1933), S. 57 ff., dort auch Literatur.

<sup>2)</sup> Zeitschr. f. celt. Philol. VII, 377 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu meine Hinweise Germania XVII, S. 19 ff. mit Literatur.

sich so erklären: einen *Primulius Alpinus* wird bereits kaum jemand für einen gebürtigen Römer oder Italiker halten; wenn er dazu noch seinem Vater *Iassius Primulus* einen Grabstein setzt<sup>1)</sup>, so kommt nicht nur der nichtrömische Name seines Grossvaters, sondern auch die Quelle für sein eigenes, aus dem Namen des Vaters gebildetes Pseudogentilicium zum Vorschein.

Noch einen Schritt weiter führt die Beobachtung, dass manche römischen Namen deshalb von der einheimischen Bevölkerung gern aufgenommen wurden, weil sie an einheimisches Namengut anklangen. Es gibt eine Reihe von römischen Namen, die in ihrer Form sich mit keltischen oder sonstigen Namen der eingesessenen Bevölkerung deckten oder sehr eng berührten. Bei seiner Behandlung der Namen von Inschriften aus dem Mediomatrikergebiet hat *J. B. Keune* wiederholt<sup>2)</sup> auf solche Fälle aufmerksam gemacht; er rechnet hierhin Namen wie *Cassius, Helvius, Lupus, Macer, Maior, Marcus, Matrona, Medicus, Sacer, Lucius, Sextus, Taurus, Decmanus, Sabineius, Servanus*, selbst *Iulius*<sup>3)</sup> und dazu gehörige Ableitungen. Entsprechend hat man auch römische Decknamen für germanische Namen zu erkennen gesucht; als 'germanisch klingend' hat man unter den Namen rheinischer Inschriften herausgehoben *Reginus, Silvanus, Senecio, Bubalus, Verinius, Lupio, Pupus, Pusinna* u. a.<sup>4)</sup>. Auf die Verwendung von *Avilus, Messor, Sextus, Turius*, um mich auf diese bei den Treverern belegten Namen zu beschränken, als möglicher Decknamen für illyrisches Sprachgut hat *H. Krahe* (s. u. S. 318) hingewiesen. Mit der Anerkennung solcher verborgener Wirkungen einheimischen Namengutes muss man allerdings vorsichtig sein. Geht man die Belege der genannten Namen innerhalb des Trevererbereiches durch, so weisen sicher die anderen auf den gleichen Inschriften genannten Namen oft genug auf einheimische Umgebung hin: *L. Sincorius Sabinus* 3707; *Sennio Maiori* 4033; *Ibliomariae Sacre* 3996; *Taliounia Lucilla* 4246; *Messionia Lucilla* Finke 45; *Reginus Troucetissae fil.* III

<sup>1)</sup> Finke a. a. O. Nr. 46.

<sup>2)</sup> S. Korrb. d. Westdt. Zeitschr. XVII, 1898, Nr. 107; Lothr. Jahrb. 15, 1903, S. 426 f.; 16, 1904, S. 345.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 428.

<sup>4)</sup> Vgl. dazu *G. Werle*, Die ältesten germ. Personennamen; 1910, S. 15 f. mit Literatur.

14349; vgl. auch unter den zahlreichen Belegen für *Iulius*: *Iulius Lallus* 11313; *Iulia Reticiiana* 3638; *Iuliae Pothi fil. Iullae* Finke 67. — Man kann die oben genannte Liste solcher 'Decknamen' noch leicht verlängern: *Att(ul)(l)ius*, *Blandus*, *Messia* u. a. gehören hierher. Die Schwierigkeit besteht nur darin, die Fälle aufzuweisen, in denen diese Möglichkeit als Wahrscheinlichkeit zu erweisen ist. So kann man für *Lucius* hinweisen auf die frühen Münzen (s. Holder s. v.), für *Silvanus* darauf, dass S. als Personennamen im Vergleich mit der Gesamtzahl der Belege auffallend früh und häufig in den Rheinlanden bezeugt ist. Das auffällige *Marcus* als Kognomen wird besser verständlich, wenn man ein Mitwirken des einheimischen Stammes *marco*- 'Pferd' annimmt<sup>1)</sup>. Diese Probleme müssten in einer das ganze keltische Gebiet einbeziehenden Untersuchung weitergeführt werden.

Ein weiteres interessantes Problem wird durch die Häufigkeit der Belege von *Ursus* mit den zugehörigen Bildungen aufgeworfen. Gewiss ist dieser Namensstamm recht beliebt und namentlich die frühchristlichen Inschriften zeigen eine aus den besonderen Bedingungen dieser Denkmäler zu erklärende Fülle von Belegen. Aber wenn man die geographische Lagerung der Belege überschaut, so ist eine gewisse Bindung an die rheinischen Gebiete nicht zu verkennen. Das führt auf die Vermutung, dass die Vorliebe für *Ursus* usw. zusammenhängt mit der Beliebtheit der keltischen Namenbildungen vom Stamme *arto*- 'Bär', die sich in den gleichen Gebieten, insbesondere im Trevererbereich, beobachten lässt. Eine Inschrift wie die (bereits christliche, daher hier sonst nicht mitverwertete) aus Trier *Hic quiescit in pace Ursu(l)a qui vix. annos XXI. Artula kara mat(e)r tit(ul)um po(suit)* 3909 legt die Vermutung nahe, dass diese Entsprechung lateinisch *Ursula*, keltisch *Artula* durchaus bewusst blieb, und dass manche dieser *Ursus*-Namen nichts anderes als übersetzte *Artos* usw. sind. Das gleiche Problem taucht auch in Hinblick auf Germanennamen später wieder auf (s. o. S. 305).

So ist dieses römische Namenmaterial voll von Eigenarten, die auf das Leben der eingesessenen Bevölkerung hinweisen, und die um so besser ausgewertet werden können, je genauer man die Bedingungen römischer Namenwahl und -gebung überschaut. Eine stärkere Beachtung der geographischen Lagerung

<sup>1)</sup> Weiteres bei J. B. Keune a. a. O.

innerhalb Galliens und der gesamten Romania wird auch hier noch weitere Aufschlüsse bringen.

Nach Ausschaltung dieser Namensschicht bleiben rund 420 Namensbelege, von denen zunächst zu sagen ist, dass sie nicht römisch (italisch-mitteländisch) sind. Es kommt nun darauf an, diese negative Aussage zu verwandeln in eine positive Angabe darüber, was für Sprachgut in dieser Gruppe steckt. Im grossen Ganzen ist dieser Rest sicher als die Nachwirkung der Namensschichten zu betrachten, die vor der Römerherrschaft liegen, und die uns daher in die Welt der vorrömischen Bevölkerung hineinführen<sup>1)</sup>. Wie sind diese Namen sprachlich zu beurteilen?

Im allgemeinen findet man bei diesen Namen bis zum heutigen Tage die Bemerkung 'keltisch' oder 'gallisch', meist mit einem Hinweis auf *Holder's* altkeltischen Sprachschatz, selten mit dem Versuch einer näheren Begründung. Das ist natürlich zu einfach. Gewiss ist ein solches Vorgehen aus mehreren Gründen verständlich: vielfach will man damit gar nicht mehr sagen, als dass es sich um einen einheimischen, nicht-römischen Namen handelt; ferner stellt sich mit dem Hinweis auf *Holder* ganz unwillkürlich die Abstempelung 'keltisch' ein, obwohl *Holder* selbst sehr genau wusste, dass ein beträchtlicher Hundertsatz seiner Sammlungen aus nicht-keltischem, wenn auch zunächst nicht näher bestimmbar Material bestand; schliesslich wird man fragen, welche bessere Bestimmung denn an die Stelle zu setzen sei. Das alles ist zuzugeben, darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier gerade die

<sup>1)</sup> Bevölkerungsverschiebungen, die nicht mit den italisch-mitteländischen Namen bereits ausgeschaltet wären, dürften seit Beginn unserer Zeitrechnung kaum in grösserem Umfang erfolgt sein. Die Binnenwanderung innerhalb Galliens scheint mehr in der Nord-Süd-Richtung als umgekehrt erfolgt zu sein; jedenfalls sind Treverer in Lugudunum und Burdigala viel häufiger bezeugt als umgekehrt. Denkmäler wie das des Mediomatrikers *Indus* 3656 sind selten; vgl. auch *Keune*, Trier. Heimat 8, 1932, S. 13. — Dass orientalische Namen noch über die in der Untersuchung von *J. B. Keune* (Anm. 3, S. 299) namhaft gemachten Morgenländer hinaus vorliegen, ist unwahrscheinlich. Zu den vielbemühten Sarmaten auf dem Hunsrück vgl. *Keune*, Lothr. Jahrb. IX, 1897, 201; *Hirschfeld* zu CIL XIII, 4660; *F. Cramer*, Rhein. Ortsnamen 1901, 103, ders., Röm.-Germ. Studien 1914, 233; dazu *Keune* bei Pauly-Wissowa s. v. und *Hosius* zu Ausonius Mosella S. 27; *G. Paul* a. a. O. S. 144; Namen auf Inschriften sind von daher nicht zu erwarten. Zu den jüngeren Germanenansiedlungen im Treverergebiet s. u. S. 341.

Aufgabe liegt, die endlich einmal im grossen angefasst werden muss: dieser Sammeltitle 'keltisch' muss auf sein richtiges Mass zurückgeführt werden, insbesondere dürfen sich nicht Vermutungen der genannten Art ungeprüft verdichten zu immer weiter gebrauchten Stützen für 'keltisches' Sprachgut<sup>1)</sup>.

Daraus folgt also für unser Vorgehen die Forderung, dass wir von den Treverernamen zunächst nur die als keltisch anerkennen, für die keltischer Sprachcharakter bewiesen oder wahrscheinlich gemacht ist. Geht man die Gesamtzahl der nach Abzug der italischen Namen übriggebliebenen 420 Belege durch, so kann man die beachtliche Feststellung machen, dass davon nicht einmal die Hälfte dieser Forderung genügt. Es sind etwa 190 Belege, bei denen wir mit unseren Kenntnissen gallisch-keltischer Sprache durchkommen, und bereits dieser Teil enthält verschiedene Gradstufen der Sicherheit. Zunächst sollen die grösseren Gruppen dieses Materials zusammengestellt werden, soweit nötig mit der Begründung seiner Zuteilung zum Keltischen.

a) Vollnamen. So 'schön keltisch' die beiden von Caesar genannten Treverer *Indutiomarus* und *Cingetorix* sich darstellen, so sind gerade die Vollnamen in der ererbten Form der Zusammensetzung (wazu auch die Bildungen mit charakteristischen Präfixen gestellt werden) ziemlich selten. Ausser den beiden genannten sind belegt: *Adbugissa* 4127; *Adia(t)umar(us)* 3999; *Am(bi)toutus* 3991; *Andecarus, -ius* 3984, 3984; *Atrectus* 3707; *Atrectinus* 3979; *Condollus* 11605; *Dannumara* 3979; *Dotal[us]* 4266; *Exsobinno* 3970; *Ibliomarus, -a, -ia* 2839, 3996, III 1214, Finke 26; *Litugenius* 4270; *Marovirus* 11736; *Ollognatus, -ius* 4159, 4159; *Samocna* 11888; *Somognatius* III, 8014; *Sintor(i)gis* (gen.) 4059; *Solimarius* 3979, 4128, 634; *Sumaro* 4127; (*V*)*ectimarus* 4242; *Veriugus* 4126; *Vocaran[tus]* Forrer 265, Holder s. v. Insgesamt 28 Namen mit 31 Belegen.

Die Hauptmasse der keltischen Namen tritt uns in kürzerer Form entgegen, sei es, dass es sich um ursprünglich einstämmige Namen handelt, sei es, dass sie in charakteristischer Weise aus zusammengesetzten Namen gekürzt sind. Dem entsprechen die beiden folgenden Gruppen:

<sup>1)</sup> Warnungen, nicht alle vorrömischen Namen den Kelten allein zuzuweisen, finden sich auch wiederholt bei *K. Schumacher*.

b) Ursprünglich einstämmige Namen (mit den zugehörigen Ableitungen, wobei die letzteren nicht immer sicher von Ableitungen zu c) geschieden werden können): *Artus* 4263; *Artula* 4172; *Artillus* 4230; *Artilla* 4106; *Artinus* 3712; *Artisius* 4278; *Bellicius* 3707; *Belliciola* VI 34676; *Betulo* III 4499; *Biber* 4113; *Borinius* 11313; *Bovus* 3987; *Bricto* 11736; *Buccula* 4219; *Camulinius* 3707; *Camulissius* 3722, Finke 45; *Carantia* 4229; *Carantinus* 4047; *Carata* 4124; *Cattonius* 3990; *Catullius* 4247; *Cingetius* 3707; *Cobrovius* 4165; *Cobruna* 4248; *Cocus* 4059; *Cocio* Finke 35; *Covirus*, -ius 3707, 4200, 11313, 11313, Finke 7, 26; *Dagissius* 11313; *Dagsillus* 4265; *Daguus* 4265; *Dannus*, -ius, -issa 4228, 3993, 3979; (*Devas* Finke 20); *Devillius*, -a 4159, 4281; *Diucia* 4244; *Donilla* 3724; 3994; *Donissius* 4266; *Donicat[us]* 3707; *Eburia* 4103; *Ebur[us]* Finke 321; *Gabra*, -illa 4011, 4260; dazu *Cabra* 4222; *Giamillus*, -a, -ia 4228, 3996, 3996; *Gi(am)mius* 3995; *Gimmionius*, -a 4167, 4167; *Gnata* 3979; *Iassus*, -a, -ius 4146, 4277, Finke 46; *Indutius* 4126; *Indutillus* (Münze, s. E. Krüger, Trierer Zeitschr. I, S. 98 f.); *Ioincissius* 4248; *Io(v)incatius* 3707, 4127; *Ioinci[onius]* 11313, 11313; *Iunetius* 4116; *Iurcinus* 4268; *Liscius* 3707; *Luco-tios* Münze Forrer 265; *Lugissius* 11313; *Magius*, -io, -iona, -issius 3731, 4009, 4031, 11313; *Mallus* 3653; *Mammicia* Finke 74; *Manduissa* 3995; *Marul[us]* 3715; *Masce[llus]* 4092; *Mascellionius* 3733; *Maschia* 4170; *Mato* 4005 (dat. fem.), Finke 64; *Matuinius* Finke 26; *Mavillo* 4003; *Melius* 3647; 3707; *Moxsius*, *Mogsius* 3707, 4002; *Nant[us]* III 5901; *Nerta* 3652; *Reticiana* 3638; *Sacra* 3996; *Sacrius* 4207; *Sacrat[us]*, -ius 4207 (3×); *Sacril[us]* 4166, 4166, 4227; *Sacrana* 3641; *Sacerianus* 4207; *Sappulo*, -a 3743, 3990; *Senecio* 3707; *Senecionius* 4250; *Senilius* 4028, 4207; *Semuria* 4162; *Sira* 4205; *Succius* 3707; *Tasgillus*, -a 3695a, 4106; *Tauso* 4012; *Teddiatius* 4142; *Tessillinius* 4047; *Totia* 4177; *Treverius* 3707; *Troucetissa* III 14349; *Tutia* 3725; *Vico* 4013; *Viducus* 4007; *Vimpuro*, -onius 4019, 4019; *Vinia* 4105; *Virius* Finke 21, *Vrissulius* 3649.

Es ergeben sich in dieser Gruppe 115 Namen mit 132 Belegen.

c) Als dritte Gruppe kommen Kurznamen in Betracht, insbesondere die aus zweigliedrigen Namen gewonnenen Kurz- und Koseformen. Sie sind vielfach erkennbar an den eigen-

tümlichen Gesetzen der Wortbildung, die für die Kurznamen innerhalb der indogermanischen Sprachen überhaupt gelten<sup>1)</sup>. Das auffälligste Kennzeichen von Kurzformen, die Konsonantendoppelung und -schärfung, lässt sich auch in der keltischen Namengebung vielfach belegen. So wie neben zusammengesetzten Namen mit *Στρατο-*, *Ἀγαθο-*, *Ξενο-* Kurznamen wie *Στρατίτις*, *Ἀγαθῶ*, *Ξενώ* stehen oder in dem Nebeneinander *Friedrich-Fritz*, *Wilhelm-Willi* bis in unsere Zeit ein Prinzip nachwirkt, das für die Namenbildung im Germanischen von grösster Bedeutung ist, so hat auch das Altkeltische Beispiele in Fülle: neben *Samogenus*, *-gnatus*: *Sammus*, neben *Epomeduos* usw: *Eppo*. Immerhin bleibt beim Heraussondern der Kurznamen manche Schwierigkeit: das Gesetz der Konsonantendoppelung gilt nicht allgemein; es ist ausserdem oft genug durchbrochen in den Fällen, in denen Kurznamen erneut mit Suffixen ausgestattet sind, die eine Konsonantenerleichterung<sup>2)</sup> im Gefolge haben (so wie bereits *Donilla*, *Donissa* neben *Donno* stehen); vor allem kann eine Überspannung dieses Prinzips leicht zur Willkür führen<sup>3)</sup>. Es sind daher in diese Gruppe verhältnismässig wenige Namen aufgenommen, zu denen möglicherweise manche der Belege unter b) sowie einige der vorläufig zurückgestellten Namen (s. u. S. 330 ff.) hinzuzunehmen wären. Hierher gehören: *Atepo* 4163; *Ateponius* 4162; *Belatulla* 4250; *Bittius* Finke 11; *Excingon(ius)* 11313; *Iattossa* 4152<sup>4)</sup>; *Iblia* 4229; *Iccius* 3717; *Iulla* 2029; Finke 67; *Luccus* 3707; *Messionius*, *-ia* 4145; Finke 45 (3×); *Ovvius* 3707; *Secco* 3650, 4171, 4202; *Senna*, *-ius*, *-ia* 3707, 4033, 2029, 2029; *Sollius*, *-ia* 4013, 4049, 4127; *Vlittius* 3707. Insgesamt 20 Namen mit 27 Belegen.

Zur Begründung der Zuteilung dieser Namen zu keltischem Sprachgut ist für die bekannteren Elemente keltischer Namengebung zu verweisen ausser auf die Sammlungen bei Holder auf die Übersichten über den festland-

<sup>1)</sup> Beispiele aus verschiedenen Sprachen etwa bei *F. Solmsen*, Idg. Eigennamen, 1922, S. 131 f. Über die Gesetze der keltischen Kose- und Verkleinerungsformen handelt *H. Pedersen*, Vergleichende Grammatik der kelt. Sprachen II, S. 62 f. mit älterer Literatur.

<sup>2)</sup> Vgl. zu diesen Erscheinungen *W. Schulze* a. a. O., S. 462 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. etwa die Auseinandersetzungen über die deutschen Familiennamen.

<sup>4)</sup> Bei *W. von Massow*, Die Grabmäler von Neumagen, 1932, Bd. I S. 124 wird die Lesung *Hattossa* erwogen.

keltischen Wortschatz bei *G. Dottin*<sup>1)</sup> und in meiner Darstellung über die Sprache der Festlandkelten<sup>2)</sup>. Es sind vor allem die durch ausreichende Entsprechungen im Inselkeltischen gesicherten und grösstenteils auch in ihrer Bedeutung bestimmbaren Elemente herausgehoben (s. die Auswertung unten S. 328f.). An dieser Stelle ist nur auf eine Anzahl von Sonderproblemen hinzuweisen. Die drei Belege für *Messionius* auf der Inschrift von Pallien (2. Jahrhundert) sind neben *Vrissulius* die einzigen Beispiele, die wir überhaupt für das *s* mit Querstrich besitzen. Diese bisher nur aus Trier bekannten Schreibungen stellen einen bemerkenswerten Versuch dar, eine dem Gallischen eigentümliche dentale Affrikata bzw. Spirans zu umschreiben<sup>3)</sup>. Es wird dadurch vor allem erwiesen, dass wir nicht eine zu röm. *Messius* gehörige Bildung vor uns haben, sondern eine Ableitung zu dem in *Meddignatius* usw. häufig bezeugten keltischen Stamm. *Vrissulius* dürfte am ehesten eine Weiterbildung zu \**uritio-* sein, vgl. *vrito-* in *Ate-writus* u. a. Da diese Spirans nur aus keltischen Wörtern bekannt ist, so sind auch die beiden Formen *Teddiatius* und *Tessillinius* hierher zu stellen, wenngleich die etymologische Verbindung mit ir. *tess*, kymr. *tes* 'Hitze' nicht recht befriedigt; für keltische Herkunft spricht aber auch die Verbreitung der Gruppe. — Zu mehreren Beispielen, in denen die Schreibung auffällt (*Diucia*, *Exsobinno*), s. u. S. 335. Bei *Troucetissa* mit auffälligem *c* gegenüber den auch durch die inselkeltischen Formen gestützten Belegen wie *Trougillus* ist darauf hinzuweisen, dass dieser Denkstein für einen Treverer in Pannonien gesetzt wurde, und dass dort die Formen wie *Troucillus* geläufig sind.

Weniger bekannt ist die etymologische Verbindung mit inselkeltischem Sprachgut in den Fällen *Mallus* (zu ir. *mall* 'langsam'), *Reticiana* (zu der in gallischen Namen häufigen Wurzel \**ret-* 'laufen': *Adreticius*, *Adrettio*, *Vo-reto-uivius* u. a.), *Treverius*<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> *La langue gauloise*, Paris 1920.

<sup>2)</sup> 20. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission S. 191 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu *G. Dottin*, a. a. O. S. 62; eine nähere Untersuchung über das Auftreten und die geographische Verbreitung wäre wünschenswert.

<sup>4)</sup> Eine sehr einleuchtende Deutung für den Treverernamen aus keltischem Sprachgut hat *R. Thurneysen*, dem ich auch die anderen Hinweise verdanke, in dieser Zeitschr. o. S. 188 ff. veröffentlicht.

Zur Abgrenzung gegen römische Namen ist zu sagen, dass in den Belegen für *Bovus*, *Marullus*, *Melius*, *Sacra*, *Virius* der Gesamtbefund dahin deutet, dass hier keine Abhängigkeit von römischem Einfluss vorliegt. Über andere möglicherweise zu einheimisch-keltischem Einschlag zu rechnende Namen ist oben S. 311f. gehandelt.

In mehreren Fällen wäre auch die Frage, ob keltisch oder illyrisch, zu prüfen. Von den hier verzeichneten Wortstämmen finden sich in *H. Krahes* Lexikon altillyrischer Personennamen<sup>1)</sup> folgende unter den illyrischen Namen: *Artus*, *Bor(ia)*, *Iccos*, *Messius*, *Tutia*. Diese Fälle verdienen vermerkt zu werden, wenngleich in den vorliegenden Beispielen die Wahrscheinlichkeit mehr für keltischen Charakter spricht.

Auf einen Punkt ist noch besonders hinzuweisen: bei der Beurteilung keltischer Namen stösst man häufig auf die bekannten Namensbestandteile, die dem Keltischen und dem Germanischen gemeinsam sind. Wenn diese Tatsachen allgemein für die Beurteilung der Beziehungen zwischen Germanen und Kelten wichtig sind<sup>2)</sup>, so gewinnen sie für die Beurteilung der Kultur- und Siedlungsgeschichte des Treverergebietes besondere Bedeutung. Hier ist auf diese Frage insoweit einzugehen, wie von den oben als keltisch herausgehobenen Namen der eine oder der andere gelegentlich auch als germanisch bezeichnet wurde. Die genauere Erforschung hat vieles von dem, was man früher an Germanischem auf rheinischen Inschriften zu erkennen glaubte, ausgeschieden<sup>3)</sup>. In den späteren Darstellungen von *M. Schönfeld*<sup>4)</sup> und *G. Werle*<sup>5)</sup> werden manche dieser Erklärungen ausdrücklich oder stillschweigend

<sup>1)</sup> Heidelberg 1929.

<sup>2)</sup> Über diese viel behandelten Fragen vgl. kurz *R. Much*, Deutsche Stammeskunde<sup>3</sup> 1920, S. 40 ff. und meine Hinweise 'Sprache der Festlandkelten', S. 180 f., dazu *C. S. Elston*, The earliest relations between Celts and Germans, London 1934.

<sup>3)</sup> Für die ältere Zeit vgl. *A. Förstemann*, Altdeutsches Namenbuch<sup>2</sup> 1900 und *K. Müllenhoff*, Deutsche Altertumskunde, bes. Bd. II, 1887. In der recht unkritischen Sammlung von *W. Reeb*, Germ. Namen auf rhein. Inschriften, Mainz 1895, sind von den oben als keltisch angeführten Namen noch folgende als germanisch gerechnet: *Cattonius*, *Eburo*, *Gimmionius*, *Matto*, *Secco*, *Senecio*, *Sintus*, *Solimarius*, *Sumar[*, *Vectimar(i)us*.

<sup>4)</sup> *M. Schönfeld*, Wörterbuch der altgerm. Personennamen, Heidelberg 1911.

<sup>5)</sup> *G. Werle*, Die ältesten germ. Personennamen, Strassburg 1910.

aufgegeben<sup>1)</sup>. Immerhin bleibt noch eine Anzahl von Fällen, in denen man germanischen Ursprung, wenn nicht für wahrscheinlich, so doch für nicht ausgeschlossen hält; es handelt sich um die Belege *Betulo*, *Cattonius*, *Daguus*, *Eburo*, *Gimmionius*, *Iassus*, *Icco*, *Mallo*-, *Matto*, *Matuinus*, *Secco*, *Senila*, *Senno*, *Sintus*, *Sumaro*, *Tauso*, *Treverius*, *Vico*, *Viducus*, *Vinia*. Zu dem falschen *Amba[ctus]* aus 3686 vgl. u. S. 335. Davon sind die meisten zweifellos keltisch: *Betulo* (*Werle*; bei *Schönfeld* nicht aufgenommen), nur an dieser Stelle belegt, erhält eine gewisse Stütze für germanische Ableitung aus dem zunächststehenden Beleg *Burrius Betuloni f. Trebocus* III 9760. Dagegen stehen aber die Belege *Betulus* V 4252, *Betulius* V 5085 sowie die Tatsache, dass mit der Verknüpfung mit gallisch *betulla*, \**betulus*<sup>2)</sup> eine formal wie inhaltlich ansprechende Lösung gegeben ist<sup>3)</sup>, während das Germanische nur schwer eine etymologische Erklärung liefert. — *Cattonius* ist seiner Bildung wie der Verbreitung der zugehörigen *Catto*, *Cattus* usw. nach als keltisch anzusehen. — Bei *Daguus* trifft die an sich naheliegende und durch *Dagsillus* bestätigte Verbindung mit keltisch *dago*- 'gut' auf eine noch ungeklärte Schwierigkeit der Bildungsart<sup>4)</sup>. — Lehrreich ist der Fall *Gimmionius*, der übereinstimmend zusammen mit *Gimio* 6133 u. ö. zu den althochdeutschen Namen *Gim(m)o*, *Gimbert* u. ä. gestellt wird. Die geographische Lagerung scheint dies zu bestätigen. Immerhin ist auf die Belege *Gimia* XII 4980 und *Gimmius* V 7168 zu verweisen, ferner auf die Tatsache, dass bei einer mit lautschwerem Suffix gebildeten Ableitung zu dem beliebten keltischen Namenselement *giamo*- 'Winter' die Entwicklung zu *Gimmionius* nicht ohne Parallele wäre<sup>5)</sup>. Es kommt hinzu, dass der Stamm des keltischen Wortes für Winter nach Ausweis des Irischen wohl die beiden Ablautformen *giamo*- und *gimo*- gekannt hat<sup>6)</sup>. — Auffällig ist die Verbreitung von

<sup>1)</sup> So erklärt *Schönfeld Solimarus* als keltisch, von *Senecio* u. a. ist keine Rede mehr.

<sup>2)</sup> Zu letzterem vgl. *W. Meyer-Lübke*, Rom. etym. Wb.<sup>3</sup> s. v.

<sup>3)</sup> Zu den Personennamen aus Baumnamen s. u. S. 329.

<sup>4)</sup> *R. Thurneysen* macht mich auf die im Suffix anklingenden Namen auf der von *Vollgraf*, *Mnemosyne* 58, 249 ff. behandelten Inschrift aufmerksam.

<sup>5)</sup> Vgl. zu solchem Vokalverlust, besonders in Allegroformen, *J. Pokorný*, *Zeitschr. f. kelt. Philol.* 14, 291.

<sup>6)</sup> Vgl. hierzu *R. Thurneysen*, *Zeitschr. f. vgl. Sprachforschung* 59, S. 8.

*Iassus*, -a, -ius: ausser den genannten Belegen finden sich im CIL XIII noch 4382, 8833, 11647, 4695, 5968, 11227, 6190 (dazu *Iassus* und *Iasso* als Töpfernamen), also 9 Belege von Mosel und Rhein, denen nur ein Beleg aus Innergallien (Autun) gegenübersteht. Die aus dem Keltischen gegebene Etymologie (zu kymr. *ias* 'heat, a boiling up') ist nicht so überzeugend, dass man nicht in der Beurteilung dieses Namens einer anderen Deutung den Vorzug geben würde, wenn eine solche aufgezeigt würde. — Für *Iccius* gibt es zwar keine gesicherte Erklärung, doch spricht die Verbreitung der Ortsnamen *Icciomagus*, *Icciodurus*, die Reihe von Belegen für diesen Namen aus CIL XII sowie das Auftreten des Remers *Iccius* bei Caesar für keltischen Charakter. — *Mato* als substantiviertes Adjektiv ist zu trennen von *Matto*. Letzteres als Kurzform zu den zahlreichen Namen mit *mato-*, *mati-* 'gut' hat im Kymrischen ein genaues Gegenstück *Math*, ferner eine Verbreitung, die gegen das Germanische als Quelle spricht<sup>1)</sup>. — *Matuinus* ist eine ganz regelrechte Bildung zu *matu-* 'Bär' und als solche ein Gegenstück zu den von *arto-* gewonnenen Namen. — Schwierig ist die Beurteilung von *Secco*. Die Belege dieses Namens häufen sich an der Germanengrenze (vgl. Holder), jedoch nicht so eindeutig, dass man feste Schlüsse daraus ziehen könnte. Schwerer wiegt, dass das dem Germanischen und Keltischen gemeinsame *Sego-* der vorausgesetzten Vollnamen wohl aus Orts- und Personennamen des keltischen Gebietes oft genug belegt ist, aber im Inselkeltischen nur sehr schwach bezeugt ist<sup>2)</sup>. Wären *Seccus*, -ius u. ä. nicht so häufig bezeugt, so könnte man sich fragen, ob in den Belegen von *Secco* nicht auch Kurzformen der bei den Treverern sehr häufigen *Secundus*, -inus stecken. — Bei *Senilius* und *Senna* ist die Verbindung mit keltisch *seno-* 'alt' das Gegebene, zumal die Gruppe der bei Förstemann I, 1295 f. verzeichneten Namen, wenn sie wirklich auf ein \**sanja-* zurückführt, nichts mit diesen Belegen zu tun hat. — *Sinto-* in seinem Verhältnis zu dem germanisch-keltischen Namenselement *sinþa-/sento-* 'Weg' legt eher als die Vermutung

<sup>1)</sup> Zu *Matto* vgl. noch *Oré*, Trierer Zeitschr. 8, 1933, S. 57 und *E. Norden*, Alt-Germanien, 1934, S. 294 mit Literatur.

<sup>2)</sup> Zu dem 'Sprache der Festlandkelten' S. 209 Gesagten kommt allerdings ein sicherer Beleg aus der Vision of Mac Conglinne (ed. *K. Meyer*), S. 55, 4 hinzu, auf den mich *R. Thurneysen* aufmerksam machte.

germanischer Herkunft die Frage nahe, ob man für den galischen Übergang von *e* zu *i* vor Nasal + Verschlusslaut vielleicht zeitliche und geographische Grenzen bestimmen kann. — Eine ähnliche Frage erhebt sich bei *Vinia*, das man seiner ganzen Umgebung nach weder zu römisch *Vinia* noch zu germanisch *wini-*, sondern zu keltisch *veni-* zu stellen hat, in der Verwendung *Tutia* vergleichbar. — Bei *Sumaro* hat der Anklang an Namen wie ahd. *Sumar* sowie die bei Ammianus Marcellinus auftretende Form *Suomarius* (Alemannenkönig des 4. Jahrhunderts) neben der Lesart *Sumoarius* zur Verbindung mit germanischen Erklärungen geführt. Die Belege sind ausser 4127 noch *Sumaronius* 8795 (Middelburg), von dem aber *Sumarius*, *-ia* III 4755 und 4985 nicht zu trennen sind. Die Parallele mit *Sucar(i)us*, kymr. *hygar* oder irisch *so-nirt* 'stark' lässt im Zusammenhang mit der geographischen Verteilung kaum einen Zweifel an dem keltischen Charakter. — *Tauso* ist ein ziemlich seltener Name, aber der Beleg für den Tunger *Tausius* hat nicht soviel Gewicht, um die einleuchtende keltische Deutung durch eine noch zu suchende germanische Erklärung abzulösen. — Bei *Vico* entscheidet sich Werle selbst für keltischen Ursprung, während *Viducus* nicht nur nach Verbreitung und Ableitung, sondern auch gemäss seiner Verwendung als Göttername nichts mit dem gotischen *Veduco*, as. *Widuko* zu tun hat. — So wird man gewiss diese Namen, die germanische Anklänge zeigen, im Auge behalten und die Beurteilung gemäss etwaigen neuen Funden überprüfen, aber der augenblickliche Stand zwingt dazu, sie bei den als keltisch auszusondernden zu belassen, jedenfalls haben sie für die späteren Überlegungen über das vorkeltische Namengut keine Beweiskraft. — Weiteres über möglicherweise keltische Namen s. u. S. 337.

Für die Frage, ob unter dem hier zusammengestellten keltischen Namenmaterial sich auch Decknamen für Nichtkeltisches befinden, fehlt es an Handhaben zu einer Entscheidung.

Für die kultur- und siedlungsgeschichtliche Auswertung dieses keltischen Namengutes soll wiederum die geographische Lagerung vorangestellt werden, und zwar in mehrfacher Weise. Zunächst die Verteilung der als keltisch erkennbaren Namen innerhalb der *Civitas Treverorum* selbst. Für das Gesamtgebiet ergibt sich bei insgesamt

rund 1150 verwertbaren Namen ein keltischer Anteil von 190 Namen = 16,5%. Dieser Anteil stuft sich in den einzelnen Unterabschnitten des Gebietes (s. o. S. 307) in der Weise ab, dass der Hundertsatz der keltischen Namen, verglichen mit dem Gesamtbestand dieser Abschnitte sich zwischen 0% und 47% bewegt. Die Einzelzahlen sind: Teilgebiet 1<sup>1)</sup>: 58 Namen = 13,1%; 2: 7 = 33,3%; 3: 27 = 20,3%; 4: 2 = 40%; 5: 1 = 14,3%; 6: 5 = 12,5%; 7: 0; 8: 1 = 12,5%; 9: 1 = 7,7%; 10: 5 = 21,7%; 11: 0; 12: 8 = 47%; 13: 1 = 11,1%; 14: 3 = 42,8%; 15: 0; 16: 29 = 15,3%; 17: 1 = 20%; 18: 7 = 25%; 19: 0; 20: —; 21: 3 = 11,5%; 22: 5 = 35,7%; 23: 1 = 16,7%; 24: 2 = 16,7%; 25: 4 = 44,4%; 26: 1 = 5,2%.

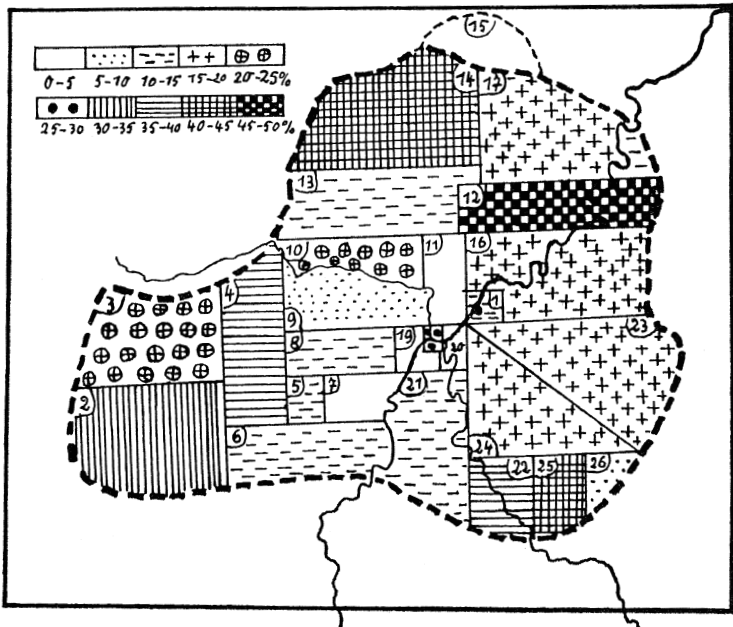


Abb. 2. Die Verteilung der keltischen Namen in der Civitas Treverorum.

Das Kartenbild ist natürlich mit Vorsicht auszuwerten, insbesondere für die Teilgebiete, in denen nur sehr wenig Inschriften vorliegen und demgemäß die Hundertsätze nach 1 oder 2 Namen errechnet sind, so dass das Bild sich mit jedem Neufund stark ändern müsste. Man lässt vielleicht die Teilgebiete 4, 5, 11, 15, 19, (20) am besten ausser Betracht. Aber einen gewissen Anhalt gewinnt man doch, insbesondere auch in Verbindung mit den späteren Abbildungen über die Verbreitung der zunächst undurchsichtigen Namen und ihr prozentuales Verhältnis zu den

<sup>1)</sup> Die Ortsangaben s. o. S. 307.

als keltisch erkennbaren. Sicher kein Zufall ist das Zurückbleiben der Hundertsätze in den Gebieten am Oberlauf der Mosel sowie am Unterlauf von Saar und Sauer.

In mehrfacher Hinsicht ist es auch wichtig zu wissen, wie die Lagerung des keltischen Namenmaterials der Treverer innerhalb des Keltengebietes und insbesondere innerhalb des Bereiches von CIL XIII sich darstellt. Es kann sich für unsere Zwecke nur um einen summarischen Überblick handeln, der vor allem die nur im Trevererbereich belegten Namen sowie auffällige Beziehungen nach Nachbargebieten (Germania superior und inferior, Belgica, den übrigen Gebieten von CIL XIII, ferner den Bereichen von CIL XII, III, V, VII und II) hervorhebt. Es erscheint auch hier zweckmässig, die drei herausgehobenen Hauptgruppen von Namen zu sondern.

Bei den zusammengesetzten Vollnamen erscheint zunächst schon die verhältnismässig geringe Gesamtzahl beachtenswert; ein flüchtiger Vergleich mit dem Bereich anderer Civitates lehrt, dass man den geographischen und geschichtlichen Abwandlungen dieses Namentyps genauer nachgehen müsste. Darüber hinaus ist aber noch bemerkenswert, dass von den 31 Belegen dieser Gruppe 7 von solchen Treverern stammen, die in der Fremde begraben sind, 3 gehen auf geschichtliche Nachrichten und Münzen aus der Zeit Caesars zurück, 9 Belege stammen aus der Nordwestecke des Gebietes (Arlon-Longwy), 4 finden sich auf den 5 Inschriften, die das CIL aus den Dörfern westlich von Wittlich zusammenfasst (4124—4128). Das sind Zahlen, die über das Zufällige hinausgehen, und die einen konservativen Grundzug bestimmter Gegenden belegen, ebenso wie sie darauf hinweisen, dass die Vollnamen im 'Ausland' besser festgehalten wurden als in der Heimat, wo sie sicher oft den familiären Kurznamen gewichen sind. — Die weitaus meisten Vollnamen stellen sich als gemeinkeltisches, weitverbreitetes Gut dar, und auch die überhaupt nur einmal belegten Namen (*Dotall*[, *Marovirus*, *Ollognatus*, *Samognatius*, *Sintorix*, *Vocaran*]) sind in ihren Bestandteilen allgemein verbreitet. Besondere Probleme ergeben sich nur bei *Ibliomarus*, *Vectimarus*, *Adiatumarus*, *Sumaro*. Es ist auffällig, dass nicht nur der Name *Ibliomarus* der am häufigsten belegte unter den Vollnamen der Treverer ist, sondern dass alle mit *Iblio-* zusammenhängenden Namen

mit einer einzigen Ausnahme zum alten Treverergebiet (Civitas + Germania superior von Mainz bis Remagen) gehören<sup>1)</sup>. Nimmt man hinzu, dass auch der einzige mit *Iblio-* gebildete Ortsname, *Ibliodurum*, unweit des Trevererbereiches auf der Strecke von Metz nach Verdun auftritt<sup>2)</sup>, so bleibt der Eindruck, dass dieses Namenselement mit dem Bereich der Treverer in engerem Sinne zusammenhängt. Da eine feste Deutung für *iblio-* fehlt<sup>3)</sup>, so ist man auf Vermutungen angewiesen, die am ehesten eine ortsgebundene Eigenart (Pflanzen- oder Tierwelt? Gottheit?) ins Auge fassen werden<sup>4)</sup>. — *Vectimarus* fällt dadurch auf, dass im ganzen Bereich von CIL XIII nur der räumlich benachbarte Beleg *Vectissus* (7555b Vicus Belginum), dazu der räumlich schwer auswertbare Kölner Soldatenstein 8292 mit *Victimarius* das gleiche Element *vecti-* zeigen, während die übrigen vergleichbaren Namen von der unteren Rhone stammen<sup>5)</sup>. — *Adiatu-(maros)* enthält zwar ein bekanntes keltisches Namenselement, das aber ausser einer als gallisch angesehenen Ringinschrift von Thiaucourt aus dem Mediomatrikergebiet und einem Beleg *Adianto* aus Augst XIII 5278 nur an der Donau und in Galatien auftritt; dazu kommt der wohl richtig als *Adiatumnus* gelesene Name des Sottiatenfürsten bei Caesar. Diese Verteilung ist bemerkenswert, weil die wohl zum gleichen Stamm gehörigen Namen *Iassus* und *Iattossa*

<sup>1)</sup> Zu den 4 genannten Belegen kommt hinzu *Ibli[omarus]* 11313; *Ibliomaria* Finke 224 (Ober-Ingelheim); *Ibliomarius* 7749 (Neuwied); ein zweiter Beleg zu *Iblia* 4229 wohl aus Mainz 6740a; dazu *Iblissa* 11978 (Urmitz); recht unsicher die Ergänzung von 6018 add. (Brumath). Dagegen steht als einziger auswärtiger Beleg *Ibliomarus* 2091 (Lyon, ein Freigelassener!). *Ibliendus* III 5144a erfordert besondere Beurteilung; Holders weiterer Verweis auf III 4151 ist ein Versehen.

<sup>2)</sup> It. Ant. 364, 5; vgl. Keune bei Pauly-Wissowa, Realenc. s. v.

<sup>3)</sup> Thurneysen bei Holder s. v. vergleicht mir *eblim* 'ich erziehe', doch ist diese Deutung gemäss seinem Handb. des Alt-Irischen, 1909, S. 376 überholt.

<sup>4)</sup> Da mir die nötige Spezialliteratur nicht zugänglich ist, muss ich auf eine Auseinandersetzung mit den Ansichten über die als *Ifles* erscheinenden Gottheiten CIL XIII 8520 sowie die zahlreichen Versuche, den Namen der *Eifel* zu erklären, verzichten; vgl. auch die an die Bezeichnungen der *Eibe* anknüpfenden Ausführungen von V. Tourneur, Mélanges P. Thomas, Brügge 1930, S. 661 ff. und R. von Kienle, Wörter und Sachen XIV, S. 53.

<sup>5)</sup> S. Holder und Espérandieu, Inscriptions latines de Gaule, 1929, Nr. 171, wo man allerdings eher *Re]ctumarus* ergänzen wird.

durch ihre Beschränkung auf das Rhein-Mosel-Gebiet auffallen (s. o. S. 320). Über die Verbreitung von *Sumaro* s. o. S. 321.

Aus der Gruppe der einstämmigen Namen sind folgende nur aus der Civitas Treverorum belegt: *Biber*<sup>1)</sup>, *Bovus*<sup>2)</sup>, *Bricio*<sup>3)</sup>, *Covirus*<sup>4)</sup>, *Devas*<sup>5)</sup>, *Mammicia*<sup>6)</sup>, *Mavillo*<sup>7)</sup>, *Vico*<sup>8)</sup>. Es ist unter diesen Namen nichts unmittelbar Auswertbares.

Auffällig ist die geographische Verbreitung in folgenden Fällen: *Arto*-; die aus diesem Stamm gewonnenen Namen häufen sich so im Treverergebiet, dass sich hier 10 von insgesamt 22 Belegen finden<sup>9)</sup>. — Eher ein Zufall ist es, dass zu *Buccula* innerhalb von CIL XIII nur *Buculus* und *Bucco* aus Mainz (6837 und 6907, Soldatensteine!) sowie *Buccus* aus Langres 5730 kommen, während die dazugehörigen Bildungen in CIL XII, III, V sehr häufig sind. — Die beiden einzigen Belege für *Gabra* als Frauennamen stammen aus Arlon und Castel. Da auch die zugehörigen Namen eine auffällige, wenn gleich nicht eindeutige Verbreitung haben (*Gabrus* 5961, *Gabrio* 8084; *Gabrilla* 2977, 3325, 3326, 4260, 6309, 7299, 11 461, 5516), so ist auch dieser Name im Auge zu behalten. — Das zweimalige *Sappulo*, -a hat allenfalls in *Sappossa* 3045 ein Gegenstück, während *Sappius* in CIL XII häufig ist; vgl. noch Holder. — Von den selten belegten Namensstämmen sind zu nennen: *Liscius*, das neben sich nur *Liscus* — bei Caesar als Name eines Häduerführers — hat; die Beziehungen zu *Loiscus*, *Laiscus* (*H. Krahe* a. a. O. S. 61, 68) sind sehr unsicher. — *Tauso* in seinem Verhältnis zu *Tausius* ist o. S. 321 besprochen.

<sup>1)</sup> Doch beachte *Biboria* 11 127 (Bourges).

<sup>2)</sup> Die Belege für *Bovius* bei Holder.

<sup>3)</sup> *Briccius* in literarischen Zeugnissen.

<sup>4)</sup> Auffällig, insofern die 6 vorhandenen Belege dieses aus dem Inselkeltischen wohlbekannten Stammes alle aus dem Trevererbereich kommen; vergleichbar ist nur *Dubnocoverus* auf Häduermünzen.

<sup>5)</sup> Wohl als Herkunftsname zu fassen.

<sup>6)</sup> Die Namen *Mammius* (auch röm.), *Mammisso* 5871, *Mamma* 5783 gestatten keine genauere räumliche Umgrenzung.

<sup>7)</sup> *Mavus* als Töpfername s. Holder s. v.

<sup>8)</sup> Während *vico*- als Namenselement weit verbreitet ist.

<sup>9)</sup> Ausser den o. S. 315 genannten noch *Arto* 11 876 (Mainz), *Artisius* 7626 (Koblenz) und Finke 174 (Ruthweiler), *Artula* 3909 (christl.). Von den übrigen Belegen stammen nur 3 aus CIL XIII (Nancy und Lyon), während die anderen sich auf den Rest des Keltengebietes verteilen.

Nur aus dem Trevererbereich und CIL XII sind belegt: *Devillius*<sup>1)</sup>, *Iurcinus*<sup>2)</sup> *Lucotios*<sup>3)</sup>. — An Beziehungen zu CIL III ist aus dieser Gruppe zu nennen *Sira*<sup>4)</sup>. Zu *Troucetissa* s. o. S. 317. Beachtenswerte Beziehungen nach Oberitalien zeigen ausser den bereits besprochenen *Betulo* und *Gimmionius* noch *Iunetius*<sup>5)</sup> und *Succius*<sup>6)</sup>.

Am aufmerksamsten muss man wohl die Gruppe der Kurznamen durchgehen, da diese Gruppe bei den später noch zu behandelnden Namen sonstiger Herkunft (s. u. S. 330 f.) eine beachtliche Rolle spielt. In Hinblick auf die einfachen Kürzungen wie *Atepo*, *Excingonius* ist zwar nicht viel zu bemerken. Dagegen bieten fast alle Kurznamen mit Konsonantendoppelung ihre besonderen Probleme: es finden sich darunter zwar so weit verbreitete Namen wie *Bittius*, *Sollius*; aber bereits bei *Secco* erforderte die geographische Verbreitung besondere Aufmerksamkeit (s. o. S. 320). Stärker auf Gallien beschränkt ist *Iullus*, -a<sup>7)</sup>. — Von den auf den Trevererbereich beschränkten Namen ist (ausser den bereits behandelten *Iattossa* und *Iblia*) zu erwähnen *Ovuius*<sup>8)</sup>, *Vlittius*<sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> S. Holder s. v.; zu den beiden genannten Belegen kommt noch 6710, Mainz.

<sup>2)</sup> *Iurca* XII, 152.

<sup>3)</sup> ΛΟΥΚΟΤΙΚΝΟΣ s. Holder; es ist zu beachten, dass auch *Lucotios* nur durch Münzaufschriften bekannt ist.

<sup>4)</sup> Vgl. die Belege für *Sira*, *Siro*, zum Teil *Sirus* und Ableitungen bei Holder, wobei natürlich im Einzelfall die Abgrenzung gegen *Surus*, *Syrus* schwierig ist.

<sup>5)</sup> *Iunetia* V 7090.

<sup>6)</sup> *Succius* nur in Trier belegt; ganz unsicher ist *Succ[* 11549; möglicherweise heranzuziehen *Suca* 3314 (? Reims). Dagegen ist in Trier aus christlicher Zeit noch ein *Sucio* bezeugt (3891), wozu *Sucius* V 7897, weiter *Succio* (s. Holder) und *Sucia* XI 2020 kämen.

<sup>7)</sup> W. Schulze a. a. O. S. 24 weist darauf hin, dass Holder diese Namen nicht als keltisch erkannt habe, und gibt einige Belege; es wäre aus CIL XIII noch eine ganze Reihe hinzuzufügen wie 4661, 4727 bis, 12056, 2730, 1413, 3253, 5843; unabhängig von der Frage, ob *Iulius* in Gallien als Deckname für einen einheimischen Namen beliebt war, dürfte man in *Iullus*, -a zum Teil Kurznamen zu sehen haben.

<sup>8)</sup> Nicht zu dem in CIL VI und XV öfters belegten *Ovuius*; zu beachten ist, dass auch der am nächsten stehende Beleg *Oviorix* aus dem Trevererbereich (Andernach) stammt (XIII 10006, 65).

<sup>9)</sup> Der nächst vergleichbare Beleg ist der unsichere *Vlidorix* 3179 aus Lisieux; zu der Zusammenstellung mit ir. *fled*, kymr. *gwledd* vgl. Sprache der Festlandkelten S. 213.

Der im übrigen weitverbreitete Stamm *Meddu-* ist in der besonderen Abwandlung *Messionius* auch hierher zu stellen. — Schwierig ist die Beurteilung des einmaligen *Luccus*. Wenn man sich an die Schreibung mit *-cc-* hält, so wäre aus dem Bereich von CIL XIII kein Beleg der gleichen Art zu nennen. Formal am nächsten stehen Namen wie *Luccius* 6898, (Finke 111), *Lucconius* 5010, beide in seltenen Belegen aus CIL XIII neben häufigerem *Lucceius*. Man könnte versucht sein, in *Luccus* eine Art Rückbildung eines Kognomens aus dem italischen Gentilicium *Luccius* zu sehen, etwa mit *Iullus* neben *Iulius* vergleichbar, wenn nicht die Tatsache dagegen stände, dass *Lucco* häufiger auftaucht, besonders in CIL III, und es auffallen müsste, wenn zu dem häufigen Namenselement *lugu-* keine Kurznamen vorkämen. Die geographische Verteilung bleibt trotzdem auffällig, zumal auch der einzige Beleg für *Lugissius* aus Trier stammt.

Bei der Besprechung der Namen ist zunächst von den Weiterbildungen mit bestimmten Suffixen abgesehen worden. Es fragt sich, ob zu den früher angeführten Beobachtungen über die Beliebtheit der Bildungen mit *-inus*, *-inius* in den Rheinlanden (s. o. S. 310) noch etwas Weiteres hinzuzufügen ist. Man könnte darauf hinweisen, dass auffallend viele der Bildungen auf *-issa*, *-issius* nur in einmaligen Belegen im Trevererbereich auftauchen: *Dagissius*, *Dannissa*, *Donissius*, *Manduissa* u. a. Eine Durchsicht der belegten Namen dieses Typs<sup>1)</sup> führt zu dem Ergebnis, dass von insgesamt 33 im CIL XIII und bei Finke vorkommenden Belegen 17 ins Treverergebiet fallen, 5 in die Pfalz und das Elsass<sup>2)</sup>, 3 an die obere Mosel<sup>3)</sup>, 2 nach Köln<sup>4)</sup>, während nur 6 weiter abliegen<sup>5)</sup>. Auch dies ist eine Verteilung, die zweifellos über das Zufällige hinausweist<sup>6)</sup>, so wie auch die neu auftauchenden Namen dieser Art, wie *Ategnissa* (Nickenich) das Übergewicht der rheinischen Belege weiter verstärken. Es ist zu beachten,

<sup>1)</sup> Vgl. meine Zusammenstellung anlässlich der Inschrift von Nickenich, *Germania* 17, 1933, S. 16.

<sup>2)</sup> 6078 (2×), 6154, Finke 329, 5969.

<sup>3)</sup> 4301, 4713, 4715.

<sup>4)</sup> 8320 (Soldatenstein!) 8238.

<sup>5)</sup> 3289 (Reims), 5738, 5872 (Langres), 3183 (Berthouville), 646 (Bordeaux), dazu *Toutissinos* in der keltischen Inschrift von Nevers 2821.

<sup>6)</sup> Die zahlreichen Töpfernamen auf *-issa* sind für die geographische Auswertung zunächst wenig brauchbar.

dass *-issa* kaum an römische Namen tritt, auch nur selten unter den nicht als keltisch erkennbaren Namen auftaucht.

Insgesamt deuten sich in diesen Beobachtungen über die geographischen Bedingungen des keltischen Namengutes Tatsachen an, die durch entsprechende Untersuchungen für die angrenzenden Gebiete ergänzt werden müssen und dann für die Beurteilung grösserer siedlungsgeschichtlicher Bewegungen wertvoll werden. Innerhalb dieser Abhandlung sind sie besonders wichtig als Vergleichsmittel für die Verarbeitung der nicht als keltisch erkennbaren einheimischen Namen (s. u. S. 344).

Bei der kulturgeschichtlichen Auswertung des keltischen Namenmaterials ist es besonders aufschlussreich, auch auf die Vorstellungskreise zu achten, die für die Wahl und Bildung dieser Namen charakteristisch sind. Nicht als ob wir das Bewusstsein von Herkunft und ursprünglichem Sinn bei den Trägern dieser Namen überschätzen wollten; aber da diese Namen gewiss zum grössten Teil in vorrömischer Zeit geprägt wurden, so eröffnen sie einen interessanten Einblick in die kulturellen Verhältnisse der Zeit ihrer Entstehung. Es ist bekannt, dass für die Namengebung bei den Kelten weithin der Bereich des öffentlichen Lebens, Stamm, Herrschaft, Kampf usw. massgebend war. Das gilt auch für die keltischen Namen bei den Treverern, insbesondere die Bestandteile der zusammengesetzten Vollnamen: Fürst (*rix*) und Vorsteher (*danno-*), Krieger (*cinget-*) und Kampf (*catu-*, *vecli-*, *vic-*), Sieg (*sego-?*) und dauernde Macht (*ollo-*; dazu *bitu-* 'immer', später auch 'Welt'), Hilfe (*cobro-*) und Rache (*diuic-*), Stamm (*touta-*) und Sippe (*veni-*), Herkunft und Ruhm (*-genus*, *-gnatus*), Grösse (*maro-*) und Mut (*ex-obno-*, *do-talo-?*), Mannheit (*viro-*) und Eifer (*ad-iato-*), Freiheit (*ver-iugo-*) und Feier (*litu-*, *vlido-*).

Immerhin treten diese Bestandteile bereits etwas in den Hintergrund, und es wäre nicht ganz unrichtig zu sagen, dass in dem Vordringen der einstämmigen Namen eine mehr bürgerliche Haltung sich ankündigt. Verhältnismässig wenige Spuren von Hinweisen auf Götternamen (*camulo-*, *lugu-?*, *belatu-?*, *devo-*) sind zu finden. Einiges spricht von Kräften des Verstandes (*condo-*) und des Charakters (*at-recto-*, *coviro-*, *viro-*). Im übrigen werden wir mehr in den kleinen Kreis des Alltags und des Persönlichen geführt: Liebe und Freundschaft (*carato-*, *caranto-*), Jugend und Alter (*iovinco-*, *seno-*), Verlangen und

Draufgängertum (*iuneto-, tessu-*), Sommer und Winter (*samo-, giamo-*), Stärke und Grösse (*nerito-, sivo-, maro-*), Farbe und Aussehen (*ad-bugio-, bricto-, coc(c)o-, donno-, melio-, bello-, vimpo-*), gute und schlechte Eigenschaften (*dago-, mato-, mavo-?*; *sacro-, trougo-, lisco-?*, *mallo-*; *tauso-*); wenig, was auf Stellung und Beschäftigung weist (*mogsio-*), schliesslich ein paar Herkunftsnamen (*Treverius, Devas*<sup>1)</sup>, *Nantius*).

Der auffälligste Zug ist in der Häufigkeit von Tier- und Baumnamen zur Bildung von Personennamen zu sehen. Bär (*arto-, matu-*), Biber (*biber*), Rind (*bov-*), Bock (*bucco-*), Katze (*catto-*), Pferd (*epo-*), Geiss (*gabra*), wilde Ziege (*iurco-*), Maus (*lucot-*), Kleinpferd (*mandu-?*), Schaf (*ovi-*), Schwein (*succo-*) sind bezeugt; anderseits Birke (*betulo-*), Eibe (*eburo-*), Fichte (*sappulo-?*), Baum (*vidu-*). Zu der Häufigkeit solcher Namen kommt hinzu, dass viele auch in der geographischen Verbreitung Beziehungen zum Treverergebiet aufweisen (s. o. S. 323 ff.), so dass diese Gruppe charakteristische Bedeutung gewinnt. Die Frage, ob dahinter mehr Bedingungen des Vorkommens von Tieren und Pflanzen selbst<sup>2)</sup> oder der äusseren und inneren Einstellung zur Tierwelt<sup>3)</sup> oder der Bedeutung einzelner Tiere im Kultwesen stehen<sup>4)</sup>, muss hier offen gelassen werden.

Wie bei der gesamten kulturgeschichtlichen Auswertung, so macht sich auch bei der Interpretation dieser Beobachtungen die Schwierigkeit bemerkbar, dass eigentlich eine genauere Ordnung der Belege nach ihrer zeitlichen Stellung nötig wäre. Stellt man nämlich die Frage so, ob der Grund für die deutlich hervortretenden Verschiedenheiten in einer zeitlichen Abwandlung oder in einer ursprünglichen Doppelheit des Prinzips oder in einer Verteilung nach Bevölkerungsschichten zu suchen sei, so liegen die Möglichkeiten der

<sup>1)</sup> Man wird an einen Geländenamen *Deva* im Trevererbereich zu denken haben, so wie bereits *F. Drexel*, 14. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. S. 27 im Anschluss an den gleichen Namen der Inschrift XIII 6221 vermutet hatte.

<sup>2)</sup> Zum Bärenreichtum der Eifel vgl. *K. Schumacher*, Siedlungsgeschichte Bd. II, S. 165; zur Viehzucht der Treverer ebd. I, S. 129.

<sup>3)</sup> *E. Krüger* weist in seinem o. S. 298 genannten Vortrag auf die Rolle der Tierdarstellungen in den Moselländern hin.

<sup>4)</sup> Zu *Artio* und *Epona*, *Viducus* vgl. zuletzt *J. B. Keune* in der o. S. 298 genannten Abhandlung; zu *Epona* und ihrem Ausgang von den Moselgebieten noch *Schleiermacher*, 23. Bericht d. Röm.-Germ. Kommission 1934, S. 126 ff.

Antwort noch in ziemlicher Ferne. Immerhin wird man dies sagen können, dass die ganz deutliche Kluft, die zwischen dem Grossteil der Elemente der zusammengesetzten Namen und der Bedeutung der Masse der einstämmigen Namen erkennbar ist, dafür spricht, dass nicht etwa die letzteren eine jüngere Entwicklungsstufe darstellen<sup>1)</sup>. Dass die Vollkomposita stärker der Frühzeit angehören (wie *Induliomarus* und *Cingetrix* bei Caesar), muss also darauf beruhen, dass wir für die frühere Zeit in der Hauptsache Namen von Kriegsführern und Vornehmen überliefert haben, während die breiteren Volksschichten uns erst nach und nach in den Inschriften begegnen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass mit diesen sozialen Schichtungen auch die Wirkungen von siedlungsgeschichtlichen Vorgängen sich verbinden, eine Frage, über die erst die Untersuchung des noch verbleibenden Restes von Namensgut Aufklärung verschaffen kann.

Mit den bisherigen Überlegungen ist das Namensgut kenntlich gemacht, das wir mit ziemlicher Sicherheit unter den Treverernamen als italisch-mitteländisch und als keltisch bestimmen können. Es bleibt aber noch ein beachtlicher Rest von Belegen, die auf die bisherige Weise nicht bestimmbar sind. Es handelt sich um 189 Namen mit 233 Belegen, in denen sich die interessantesten und schwierigsten Probleme darstellen. Folgende Namen gehören hierher: *Abba* 3746, 3985; *Acaunissa* 4009; *Adarus* 8670; *Aesiva* Finke 44; *Agatillus* 4268; *Agritius* 4203; *Aiia* 7516a; *Aio* 3707; *Alctus* 3988; *Ambat[us]* 3686; *Amma* 4059, 4144, 4176; *Ammius* 4132; *Am(m)illo* (dat. fem.) 4159, 4281; *Ammossa* 3995; *Ammutius* 4159; *Anavo* 4270; *Ancreianius* Finke 78; *Anisatius* 4124; *Anna* 4159, 4200; *Annito* (dat. fem.) 4168; *Aprossus, -ius* 4152, 4152, 4192; *Arbusius* Finke 29; *Arda* Münze, s. E. Krüger, Trier. Zeitschr. 1, S. 98f.; der gleiche Name vielleicht bei Cassius Dio 39, 1, 2, zum Jahre 57 v. Chr.; *Ar(eg)aiippus* 4105; *Arvesc(ius)* 11 313; *Attavilla* 3718; *Attedonius* 3707; *Attioius* 4273; *Atto* 3707, 4089, 4162, 4177, 4209; *Attonius* Finke 32, III 5797; *Attucia* 4106; *Aturiacius* 4031; *Atussia* 4159; *Aunus* 3969; *Ax(s)illius* 3641, 3650. — *Babbo* 3680; *Bataus* 3707;

<sup>1)</sup> Das schliesst natürlich nicht aus, dass insbesondere bei patronymischen Bildungen wie *Cingetius*, *Tutia* u. a. alte Vollnamen in abgekürzter Form erscheinen und den Übergang zu späteren einstämmigen Formen bilden.

*Bimottia* 4007; *Bitus* 4128; *Blus(s)in(ius)* 11313; *Boutius* 3988; *Braetia* Finke 32; *Brasius* 4261, 2012. — *Cabilonno* 4107; *Cacuronius* 1984; *Calen(a)* 4268; *Calionius* 3721; *Capurillus* 11319; *Caulnus* 4014; *Censonia* 4205; *Cidionius* 3991; *Cinianus?* 3973; *Cletussto* 4103; *Cobluicia* 4038; *Coedius* 7516a; *Coppus* 3988; *Corobillius* 3992; *Cossacionius* 4166; *Cossus*, -ius, -ia 3707, 11313, Finke 33, 11316, 3652; *Cossula* 4009; *Cossillo* 7516a; *Cosuonius* 3994; *Cricconia* 3724; *Krilla* 4165; *Crobus* 3778; *Cuminius* Finke 26. — *Deccav(us)* 7516a; *Dedissa* 11351; *Dimmia* 3664; *Diseto* Finke 21; *Ditias* 4084; *Doccius* 4192; *Drappus* 4002, 11313; *Drindo* 4268; *Drippia* 4247. — *Ebthocatus* 4265; *Edullius* 4242. — (*Fittio* 11605.) — *Gabso* 3681; *Gamburio* 4132; *Germanus*, -a 3707, 4244; Finke 32, Münze bei Krüger, Trierer Zeitschr. I, S. 98f.; *Germania* 4060; *Germaniola* 4060. — *Hanhavaldus* 3682; *Hariulfus* 3682; (*H(l)odericus* 3683.) — *Iedussius* 4137; *Ilvatius* 11313; *Imicius* 4146; *Indus* 3737, Tac. ann. 3,42; *Iolsius* 4008; *Iusia* 3637. — *Lagana* 4277; *Lal(l)us*, -a, -ius 3707, 11313, 4176, 4177, 4180, (4219), 3998, 4220, 4269; *Lalissus* 4176; *Lallianus* 4002; *Ladona* Finke 66; *Lemafto* Finke 74; *Lettius* 4168; *Losuarca* 4008; *Loupus* 8655. — *Maciatus* 11313; *Maina*, -ius 4095, 11313, 3707; *Mainutius* 11313, 11313; *Maiosa* Finke 65; *Mandalonius* 4130; *Mannius* 3652; *Masgil(us)?* 3645; *Massa* 4098; *Meccius* 3707; *Melausus* 11351; *Micco* 4089; *Micciona* 3984; *Mirio* Riese 2508; nach CIL XIII 11732a nicht zu den Treverern; *Monnus* 3710; *Mossa* 4042; *Mottus* 3992; *Motto* (dat. fem.) 3992; *Mottio*, -a 4257, 4125; *Motucius* 3735. — *Nequigo* 4007; *Nommus* 3707; *Novialchus* 4123. — *Ocosuon(ius)* Finke 64, 64; *Oledo* 3707; *Pauto* 3992; *Pennauius* 4277; *Pessiachus* 4003; *Piaonius* 3679; *Pop(p)a* 4241, 4269; *Poppus*, -ius 3972, 4217; *Popillus* 4016; *Poppillianus* 4269; *Popira* 4248; *Pottus (Pothus)* 4260; Finke 67; *Pottina* Münze, Forrer S. 265; *Prisso* 4007; *Pruscus*, -a 4009, 3992, 4007, 4008; *Prusia* 11340; *Puccasius* Finke 47, 47. — *Quigilla (Cuigilla, Quicilla)* 3984, 4246, 4276; *Quigo* 2669. — *Ricenus* 4105. — *Saccius* 4206; *Sattarus*, -a 3745, 3745; *Satto* 3974, 3976, 1984; *Sattonius* 3650, 3650, 4100, 4106, 4278; *Sautus* 4123; *Seccalus*, -ia 4010, 4010; *Seisserus* 4250; *Sementinia* 4260; *Sennaug(us)* 11313; *Seranus* 4168; *Seratia* 4180; *Sincorius* 3707, 4227; *Sincorilla* 4242; *Soius* 4012; *Soiianus* 4012. — *Taliounia*

4246; *Tavena* 3701; *Telionnus* 4014; *Tetricianus* 4211; *Teu-  
coriatius* Finke 14; *Tigidi?* (dat. fem.) Finke 44; *Titussia*  
3979; *Tonna* 4011; *Tornionius* 4016. — *Vabilis* 4179; *Va-  
raitio* 3707; *Varedonius* 3707; *Varicillo* (dat. fem.) Finke 70;  
*Varistus* 4178; *Varusius* 4177, 4177; *Vesecunia* 4261; *Vil-  
dicus* 635, *Viscareva* 4043; *Volia* 4044; *Vollion[ius]* 4226, 4226.

Es kann gewiss nicht daran gedacht werden, hier die in diesem Material steckenden Probleme im einzelnen zu lösen. Im Rahmen des Gesamtplanes dieser Untersuchungen kommt es zunächst mehr darauf an, die methodischen Mittel aufzuzeigen, die diesen Rohstoff so weit vorbereiten, dass er in Verbindung mit dem aus den gesamten Rheinlanden erreichbaren Material schliesslich ein tragfähiges Ergebnis gewinnen lässt.

Was hier zusammengestellt wurde, ist selbstverständlich nicht eine in sich gleichartige Gruppe, sondern eine Sammlung von aus ganz verschiedenen Gründen undurchsichtigem Material. Die zur Beurteilung massgebenden Gesichtspunkte reihen sich folgendermassen aneinander: 1. Wirkungen des Mediums der Schrift; 2. Umgestaltungen von bekanntem römischen oder keltischen Sprachgut in der Umgangssprache; 3. unbekannte römische oder keltische Namen; 4. Namensgut aus anderen Sprachen, dessen Eigenart und Herkunft dann näher zu bestimmen wäre.

1. Mit besonderer Dringlichkeit erhebt sich an dieser Stelle das Problem, die Fehlerquellen auszuschalten, die mit dem Medium der Schrift gegeben sind. Was wir haben, sind ja Lesungen und Schreibungen von Namen, und darüber, was hier an Irrtumsquellen vorliegt, braucht man kein Wort zu verlieren. Schon in Hinblick auf die Lesungen wird beim Bearbeiten des Namensmaterials eines grösseren Gebietes immer deutlicher, dass die Lesungen eigentlich immerfort an der fortschreitenden Verarbeitung der Namen überprüft und gebessert werden müssen; erst recht würde bei manchem Namenrätsel, das die nur in Abschrift überlieferten Denkmäler bieten, ein Blick auf den Stein vielleicht rasch Aufklärung verschaffen. Es muss als einer der Hauptmängel der vorliegenden Untersuchung zugegeben werden, dass diese nur in häufiger Berührung mit den Denkmälern durchführbare Vorarbeit nicht im nötigen Umfang möglich gewesen ist. Es musste daher auch eine Reihe von schlecht lesbaren oder bruchstückhaft erhaltenen Namen, die

bei Untersuchung der Steine selbst sicher verwertbar wären, zurückgestellt werden<sup>1)</sup>, so wie auch manche der aufgenommenen Namen unsicher genug bleiben<sup>2)</sup>.

Wenn man von solchen Fällen, wo die Besserung von Lesung oder Schreibung klar liegt (wie *Gariolus* = *Car* . . . , *Cabra* = *Gabra*, *Ciam* . . = *Gia* . . . , *Maciatus* = *Mag* . . .) absieht, so kann man an dieser Stelle folgende der oben genannten Namen in Erwägung ziehen: *Attioius* (nur in Abschrift überliefert), würde sich als *Atticius* oder *Attiolus* einfach lösen. — *Agritius* würde man als Abwandlung von *Agroeciis* hinnehmen, wenn nicht das letztere ein zwar im Trierer Gebiet häufiger, aber ausgesprochen christlicher Name wäre, während der Beleg 4203 einer Weihung an die *Artio* entstammt: *Artio Agritius* (Daun). — Man kommt aber rasch an die Stelle, wo das Einsetzen von scheinbar naheliegenden Konjekturen die Gefahr des Hineinlesens mit sich bringt. Den Wechsel von einfacher und doppelter Schreibung der geschärften Konsonanten wird man bei *Satia* = *Sattia*, *Tetius* = *Tettius* ohne grössere Bedenken in Rechnung stellen; aber dass 'Sattius ganz gewiss nicht keltisch' sei (W. Schulze 224), wird man angesichts der Belege für *Satta*, *Sattus*, *Sattiolus* in CIL XIII<sup>3)</sup> nicht so verstehen dürfen, als ob die vereinzelt Belege für *Sat(t)ia* in diesem Raum<sup>4)</sup> alle auf italisch *Sattius* beruhen müssten. — Den Wechsel von *ae* und *ai* und *e* kann man oft genug beobachten, aber ob man *Melius* oder *Maelius*, *Meccius* oder *Maecius* liest, macht einen Unterschied im Charakter dieser

<sup>1)</sup> Dahin gehören die Namen der Inschriften Finke 30, 65, CIL XIII 4273, 4283, weiter 3646, 3980, 4147, 4170 (*Luca*[, *Rom*]), 4171 (*Motu* . . .), 4221 (*Hor*), 4258 (*Oco* . .), 4266 (. . . *mania*), 4281 (*In* . . . *tincius*); dazu Namenstücke wie *Vecc*[ 11313, *Ni* . . . *ius* 11313, *Ner* . . . 11313, *Romac* . . 11313, . . *ocralis* Finke 44, *Ammo* . . . 4136, *Mag* . . . 4137, *Ibli* . . . 11313, *Invirico*? 3743, *Insti*[ Finke 81; *Cu* . . . *tus* 1977; weiterhin Ausgänge wie . . *mitius* 3650, . . *talius* 3664, . . *escitatus* 3707, . . *getus* 3707, . . *iai*-*sius* 3741, . . *turene* 4043, . . *aphimio* Finke 79; . . *ranio* 2033, . . *inusa* 4050; . . *vinian* . . . 4187, *Sat* . . 4111, *Satu*- 11313, *Pri* . . . 4278, *Mar*to? 4023 und manche andere, wo die Ansicht des Steines selbst weiter helfen könnte im Zusammenhang mit der fortschreitenden Deutung der Namen.

<sup>2)</sup> So *Mallus*, *Ambat*[us], *Abba*, (*Dev*)*illius*, (*Catul*)*linus*, *Vabilis*, *Masgil*[, *Cinianus*, (*Ma*)*rianus*, (*Mo*)*destus*, *Cabra*, *Ebthocatus*, *Krilla* u. a.

<sup>3)</sup> 3395, 11589, 4710, 2035, dazu häufiges *Satto*.

<sup>4)</sup> Ausser 4007 noch 2125, 1870 mit 11175.

Namen aus, und dass man die Belege für *Mainius* usw. nicht als *Maenius* lesen darf, erscheint sicher<sup>1)</sup>. *Bitus* könnte *Vitus* sein, aber die Belege für echtes *Bitus* sind am Rhein nicht selten. — *Loupus* einfach unter die Schreibungen für *Lupus* einzuordnen, geht nicht an; selbst wenn es damit gleich sein sollte, wäre es in doppeltem Sinne zu vermerken, entweder als ein Beleg für das Nachwirken griechischer Schreibweise auch in den Rheinlanden<sup>2)</sup> oder im Zusammenhang mit den Diphthongierungserscheinungen, die im Trevererraume vorzuliegen scheinen<sup>3)</sup>. — *Vicentius* als Schreibung für *Vincentius* ist nicht zu beanstanden und enthält doch in sich das Problem, ob der Name als Deckname für keltische Namen auf *Vico-*Eingang gefunden hat (s. o. S. 305 und 321). — Für *Iusia* deutet das CIL die Möglichkeit eines Versehens (für *Iulia* oder *Iusta*) an<sup>4)</sup>; das enthebt aber nicht der Pflicht, auch Erklärungsmöglichkeiten für die Form, so wie sie dasteht, zu suchen. — Bei *Seisserus* würde die Annahme einer Verschreibung für *Senisserus* eine gute Erklärung aus dem Keltischen erbringen (s. Sprache der Festlandkelten, S. 209), oder für *Ticidi* schlägt Finke 44 die Lesung *Tigridi* vor, — aber solche Vermutungen scheinen mir nicht nur bereits zu weit zu gehen, sie überdecken auch die Schwierigkeiten mehr, als sie sie beseitigen; in manchen Fällen werden solche 'Verbesserungen' ihrerseits durch Neufunde verbessert (so *Cletussto* in Verbindung mit *Lemafto* s. Anm. 8, S. 344 und 9, S. 345).

2. Dass man in ziemlichem Umfang damit rechnen muss, dass die Inschriften das Namenmaterial nicht in schulmässiger Weise, sondern in den mundgerechten Formen der Umgangssprache bieten, ist selbstverständlich. Nur fehlen hier erst recht die Maßstäbe, um das Wahrscheinliche von dem bloss Möglichen abzugrenzen. Wenn o. S. 304 *Sistii* als *Sextii* gefasst wurde, so hat das gewisse Stützen an Belegen wie *Sestina* 2771, so wie auch *Fedula* 3726 als *Fidula* zu fassen ist; ebenso kann man *Escitatus* 4614 heranziehen, um den Anm. 1, S. 333 aus 3707 angeführten Namen als *Excitatus* zu deuten. Aber die Grenze ist bald erreicht: Erscheinungen von Vokal-

<sup>1)</sup> Vgl. Anm. 4, S. 351.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu Verf., Sprache der Festlandkelten, S. 181 und Germania XVII, S. 102.

<sup>3)</sup> S. u. S. 358.

<sup>4)</sup> Vgl. auch Hettner, Westd. Korr.-Bl. 1902, Sp. 103.

entfaltung und Synkope sind in Rechnung zu stellen und erklären mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit Belege wie *Diucia* 4244 (= *Diwicia*: ähnlich *Diuciana* 4306, *Diuc(ius)* 11377) und *Exsobinno* (zu *Exobnus*); aber *Capurillus* ohne weiteres als *Caprillus* zu fassen, verbietet sich dadurch, dass es in CIL XIII viermal in dieser Form belegt ist, dagegen nicht in der gedachten Ursprungsform (dazu kommt noch *Capurus* u. a., s. Anm. 5, S. 350). — Angesichts des Schwankens in der Schreibung des anlautenden *H-* ist die Deutung von *Omullius* als *Homullius* ziemlich sicher; aber darum auch *Edullius* als *Hedullius* oder *Ivatius* als *Helvatius* zu fassen, würde die Probleme verdecken (s. Anm. 1, S. 351 und 3, S. 345). — *Mossa* mit dem Töpfernamen *Mossus* und dem mehrmaligen *Mossius* zusammen zu *Mogsius*, *Moxius* zu stellen, wäre durchaus möglich<sup>1)</sup>; aber warum erscheint dann im CIL XIII *Moxus*, *Moxius* immer mit *x* bzw. *gs* (1400, 3707, 4406, 6140, 4002), dagegen *Mossa*, *Mossia*, *Mossianus* immer mit *ss* (4042, 5694, 5921; vgl. Anm. 13, S. 351)? — *Dedissa* als \**Didissa* zu fassen, hätte den Vorteil, auch für diesen *-issa*-Beleg eine Ausgangsbildung auf *-ius* zu zeigen, aber zugleich das Bedenken, dass wenig Ableitungen auf *-issa* von italischen Namen genommen sind (vgl. Germania XVII, S. 16; weiter unten Anm. 13, S. 344). — Für *Cinianus* denkt das CIL an ein *Cin(t)ianus*; aber das gleiche *Cinianus* aus XIII 10010, 3020 neben *Cinius* (Holder I, 1020 und III 1221) und anderen zugehörigen Bildungen warnt vor voreiliger 'Verbesserung'. — *Ambat*[ wird meist im Anschluss an Brower als *Ambactus* gelesen, ist aber nach einer Mitteilung von J. B. Keune gewiss mit Wiltheim als der fast nur durch hispanische Inschriften bekannte Name *Ambatus* zu fassen<sup>2)</sup>. — So wird man insgesamt den 'naheliegenden Verbesserungen' zurückhaltend gegenüberstehen; was man bei stadtrömischen Inschriften an solchen Annahmen durchaus wagen könnte, wird hier beim Rechnen mit mehreren Unbekannten leicht zur Fehlerquelle.

3. Unter den hier als undurchsichtig bezeichneten Namen steckt sicher auch nicht erkanntes und seltenes römisch-mitteländisches und keltisches Sprachgut. Indem wir den verbliebenen Rest nochmals daraufhin durchprüfen,

<sup>1)</sup> Vgl. zu dem Wechsel *x* — *ss* Holder III, 461, Dottin a. a. O. S. 63.

<sup>2)</sup> Über die Deutung handelt Keune in einem im nächsten Band der Trierer Zeitschrift erscheinenden Beitrag.

kommen wir zu einer schärferen Fassung der anzulegenden Massstäbe.

a) Für das italische Sprachgut handelt es sich vor allem um die beiden Fragen, ob Belege für gleichlautende Namen in Italien (bes. in CIL VI und XI) ausreichen, um diese Namen als auf römischen Einfluss zurückgehend zu erweisen, und ob mit den Zusammenstellungen von Namen-Gruppen, wie wir sie vor allem *W. Schulze* verdanken, die tatsächlichen Verhältnisse immer erfasst sind.

Der Index von *W. Schulzes* Studien zur Geschichte der lateinischen Eigennamen verzeichnet manche der oben zu den undurchsichtigen Namen gestellten Formen oder doch sehr nahe anklingende Bildungen, so *Agatinia*, *Amnius*, *Attedius*, *Atusius*, *Aunus*, *Axilius*, *Blossius*, *Cabilemus*, *Cacurius*, *Calenius*, *Coiedius*, *Cossus*, *Mannius*, *Poppius*, *Saccus*, *Tetricius*, *Tonnius*, *Vesconia*, *Volius* u. a. m., und man könnte noch manches hinzufügen, was an griechische Bildungen gemahnt wie *Miccio* (s. de Vit s. v. und Arch. f. lat. Lex. 13, 421), *Pothus* (= *Πόθος*), *Prusias* u. a. Aber es ergeben sich doch manche Fragen. Für viele der genannten Namen bleibt *W. Schulze* selbst bei einem *non liquet*. Die zu *Cossus* gehörigen Bildungen haben bereits *W. Schulze* 159 zur 'ars nesciendi' veranlasst. Bei *Sacco* usw. lassen die etruskischen und die keltischen Ansprüche *Schulze* 223 die Belege in zwei Gruppen trennen. Zu *Tetricius* enthält er sich der Stellungnahme (242). — In anderen Fällen ist die Grundlage der Zusammenstellung mit italischem Namensgut sehr schmal; vgl. *Coiedius* (s. Anm. 7, S. 354), *Soius*, *Volia* (*Schulze* 100). Vor allem aber erhebt sich die Frage, wie auch ein tatsächlich erwiesener oder wahrscheinlicher Zusammenhang zu deuten ist. Dass stadtrömische Belege für die Entscheidung der Frage, ob italischer oder nicht-italischer Herkunft, oft nur mit grosser Vorsicht zu benutzen sind, betont *W. Schulze* selbst oft genug. So stammen die beiden stadtrömischen Belege für *Braetius* (VI 26 248, 28473) von Freigelassenen; der vereinzelte *Crobi* . . VI 1057 ist gewiss zugewandert. *Mannius*, einmal in Rom belegt, wird von *W. Schulze* 426 mit Recht als nichtitalisch ausgeschieden usw. Aber selbst wo ein Name in Italien als bodenständig erscheint, ist die Frage der Art des Zusammenhangs jeweils dem Einzelfall angemessen zu prüfen. Bei *Aunus* (s. *Schulze* 130 und unten Anm. 6, S. 354) ist an eine Übertragung unter römischem Einfluss

kaum zu denken, besitzen wir doch aus Gallien weit mehr Belege als aus Italien; wenn Zusammenhänge vorliegen, dann am ehesten in der Form eines unabhängigen Zurückgehens auf die gleiche Quelle. Ebenso ist das Problem *Axillius* (Schulze 70) nicht auf dem Wege etruskisch — mit dem römischen Einfluss an die Mosel gekommen zu lösen; der Name ist einheimisch. Wenn zu *Atusius* Schulze 69 fragt, ob dieser aus dem einen Beleg XI 3057 als etruskisch entnommene Name von dem keltischen *Atusius* verschieden sei, so scheint mir angesichts der Verbreitung von *Atus(s)o-* (s. Anm. 5, S. 354) kein Zweifel möglich, dass es sich in allen Fällen um nichtitalische Namen handelt. *Lallus*, bei Schulze 267 u. ö. aufs Etruskische zurückgeführt, ist allein in der Civitas Treverorum häufiger belegt als in ganz Italien. Zu den *Poppii* s. u. S. 355 und 348. *Amnius*, von W. Schulze zu den italischen Namen gerechnet, ist ausserhalb Italiens so stark verbreitet, dass der Thesaurus von röm. *Amnius* ein anderes *Amnius* als nomen barbaricum abtrennt. So ergibt fast jeder der genannten Namen ein Problem für sich, und unter den einzelnen Stichworten wird unten zuerst aus der Verbreitung der Namen festzustellen sein, von welcher Seite die Lösung ansetzen muss.

b) Wenn so schon die Durchsicht der allenfalls mit italischen Belegen zusammenhängenden Namen mehr Probleme stellt als löst, so betreten wir ganz unsicheren Boden mit der Frage, was unter den noch ungedeuteten Namen an unerkanntem keltischen Sprachgut sich befinden könne. Über die Dürftigkeit unseres Wissens von den festlandkeltischen Sprachen braucht man kein Wort zu verlieren<sup>1)</sup>. So ist die Frage nicht unberechtigt, ob denn nicht der Grossteil der bisher zurückgestellten Namen keltischer Herkunft sei. Dass dies die gewöhnliche Annahme ist, war schon zu sagen, und auch in den Erörterungen über einzelne Namen kehrt immer wieder 'keltisch' als Bezeichnung für das nicht als italisch erweisbare Namensgut wieder. Auch an etymologischen Versuchen in dieser Richtung fehlt es nicht (*Anavo* --- kymr. *anau* 'harmonia, poesis'; *Volia* — ir. *fuil* gl. sanguis u. a.). Hier erhebt sich nun die grundsätzliche Frage, ob wir mit aller Gewalt für die noch übrigbleibenden Namen nach

<sup>1)</sup> S. Verf., Die Sprache der Festlandkelten, 20. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. 1931.

keltischen Erklärungen suchen sollen, oder ob wir den Rahmen weiter spannen müssen. Im Grunde ist es das Problem der Siedlungsgeschichte des Trevererraumes, das hier angeschnitten wird: entweder hat man von der Vorstellung einer im Kern einheitlich keltischen Besiedlung dieses Gebietes in vorrömischer Zeit auszugehen, oder es wirkt eine kompliziertere Bevölkerungsschichtung in einer Weise nach, die noch in der späteren Namengebung fassbar ist. Im letzteren Falle wäre es nun eine Aufgabe ersten Ranges, die Art dieser nicht- oder vorkeltischen Namen festzustellen.

4. Es versteht sich von selbst, dass der sprachwissenschaftliche Beitrag zur Lösung dieser Frage um so vollwertiger ist, je weniger er von bestimmten Meinungen anderer Herkunft ausgeht, und je mehr die Antwort aus den besonderen Bedingungen des sprachlichen Materials gesucht wird. Selbst wenn dann das in dem hier behandelten Raum verfügbare Material noch nicht zu sicheren Lösungen ausreicht, so ergeben sich doch Anhaltspunkte, die in Verbindung mit gleich gearteten Untersuchungen aus den Nachbarräumen weiterführen können. Die Frage, die allen anderen voranzustellen ist, lautet daher: Lässt sich entscheiden, ob die bisher unerklärten Namen in der Hauptsache aus unbekanntem keltischen Sprachgut und gelegentlichen Einsprengseln anderer Herkunft bestehen, oder ob sich darin einheitliche Gruppen von Namensschichten finden, die mit wichtigen Vorgängen der vorrömischen Siedlungsgeschichte des Trevererraumes zusammenhängen? Anhaltspunkte für eine Antwort ergeben sich auf folgende Weise:

a) Der Hundertsatz von nicht ohne weiteres als keltisch erkennbaren Namen unter dem nichtrömischen Material ist unverhältnismässig hoch. Gegenüber 153 keltischen Namen mit 190 Belegen stehen 189 Namen unbekannter Herkunft mit 233 Belegen. Man müsste diesen Stand vergleichen mit den Verhältnissen in einem anderen Bezirk, wo die Siedlungsverhältnisse klarer liegen. Ein (allerdings flüchtiger) Vergleich mit dem Namenbestand der *Civitas Mediomatricorum* lässt das als keltisch erklärbare Material dort wesentlich höher erscheinen.

b) Weiter kann man darauf hinweisen, dass der nicht-keltische Charakter der undurchsichtigen Namen besonders deutlich ist in den zahlreichen Fällen, wo Pseudogentilicium und Kognomen des gleichen Menschen beide zu dieser Gruppe gehören, wo also die Leute heissen *Bimottia Nequigo*, *Pennauius Lagana*, *Pruscia Losuarca*, *Sautus Novialchi f.*, *Telionnus Caulni f.*, *Atussia Anna*, *Meccius Nommus*, *Micciona Cuigilla*, *Corobillius Paulo* usw.

c) Schliesslich wird man die geographische Verteilung der undurchsichtigen Namen über den Trevererraum beachten, und zwar in doppelter Weise: einmal gemessen im Hundertsatz des Gesamtbestandes, sodann im Hundertsatz ihres Anteils an den nichtrömischen Namen. Es ergibt sich folgendes Bild:

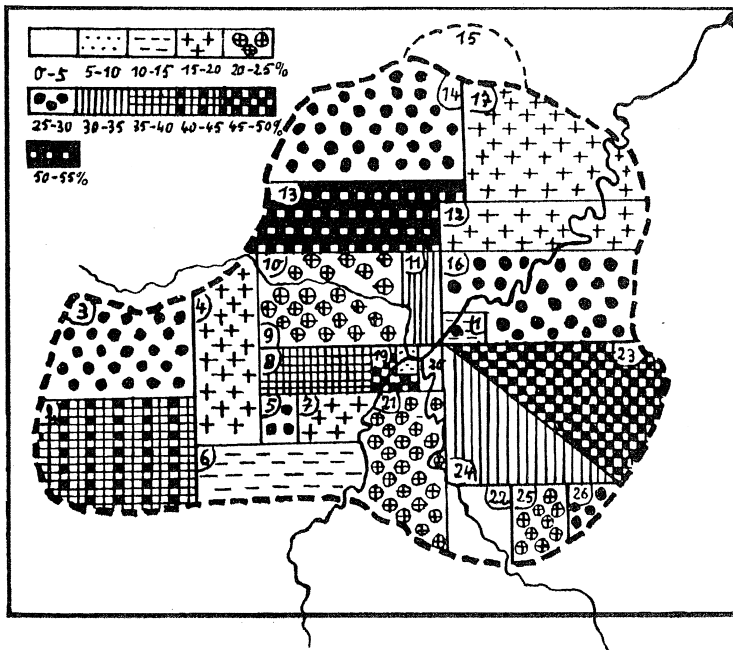


Abb. 3. Die Verteilung der undurchsichtigen Namen über die Civitas Treverorum.

Auf das Gesamtgebiet berechnet beläuft sich dieses Namenmaterial auf 233 von 1152 = 20,2%. In den einzelnen Unterabschnitten (s. o. S. 307) ergeben sich: in 1: 66 Namen = 14,9%; 2: 9 = 42,9%; 3: 38 = 28,6%; 4: 1 = 20%; 5: 2 = 28,6%; 6: 6 = 15%; 7: 2 = 18,2%;

8:3 = 37,5%; 9:3 = 23,1%; 10:5 = 21,7%; 11:2 = 33,3%; 12:3 = 17,7%; 13:5 = 55,5%; 14:2 = 28,6%; 15:—; 16:29 = 26,1%; 17:1 = 20%; 18:2 = 7,1%; 19:2 = 50%; 20:—; 21:6 = 23%; 22:—; 23:3 = 50%; 24:4 = 33,3%; 25:2 = 22,2%; 26:5 = 26,3%. Wenn man die Gebiete mit besonders hohen Hundertsätzen beachtet, so heben sich deutlich die drei verkehrsfernen Stücke 2, 13 und 23 heraus (für 19 gilt das o. S. 322 zu Abb. 2 Gesagte), ein weiterer Beweis dafür, dass es sich bei diesen Namen nicht einfach um unerkanntes keltisches Namen-gut handelt. Verbindet man die Befunde von Abb. 2 und 3, indem man das Verhältnis der als keltisch erkennbaren Namen zu den sprachlich noch unbestimmten ermittelt, so zeigt das Kartenbild (Abb. 4), dass in den vom römischen Einfluss stärker betroffenen Gebieten die keltischen Namen auffallend schlecht abschneiden, fast als ob diese Namens-schicht stärker von der Romanisierung betroffen wäre als die Gruppe der undurchsichtigen Namen.

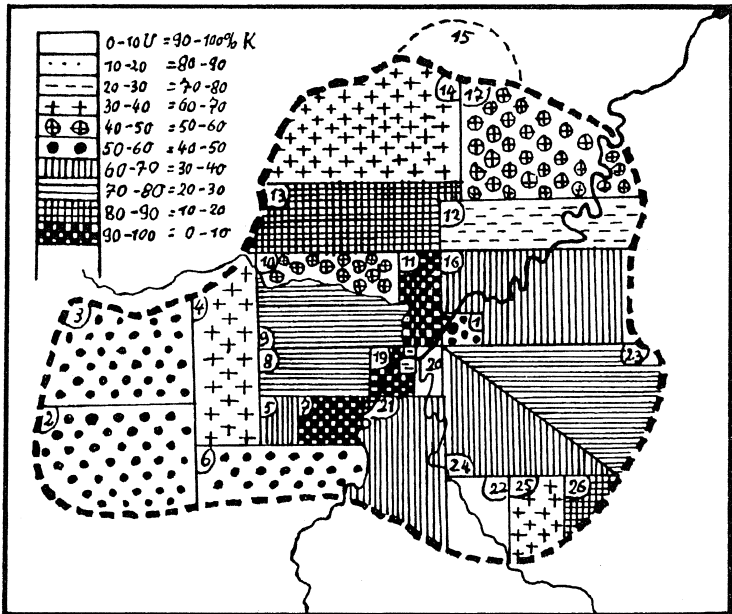


Abb. 4. Das Verhältnis der als keltisch erkennbaren Namen zu den sprachlich noch unbestimmten innerhalb des gesamten nicht-römisch-mittel-ländischen Namengutes. U = Namen unbekannter Herkunft, K = keltische Namen.

Wie kommt man nun zu einer positiven Bestimmung dieses Teiles der Treverernamen? Dass wir nicht bei der summarischen Bezeichnung 'keltisch' stehen bleiben können, dürfte nach dem Bisherigen sicher sein. Sieht man sich nach

weiteren Sprachen um, so spielen bei der Bestimmung einzelner der hier genannten Namen die Grössen germanisch, illyrisch, allenfalls ligurisch eine Rolle. Wenn wir auch grundsätzlich den Weg solcher Bestimmungen nach der etymologischen Einordnung herausgegriffener Einzelnamen nicht gehen können, so ist es doch gut, ganz kurz zusammenzustellen, was an Deutungen in diesem Sinne gegeben wurde.

Am meisten hat man verständlicherweise nach germanischen Zusammenhängen gesucht. Und zwar nicht nur, indem man deutlich erkennbare germanische Namen aus der späteren Zeit wie *Hanhavalldus*, *Hariulfus*, *H(ly)odericus*, auch *Gabso* und *Babbo* als ehrwürdige Zeugnisse aus dem Beginnen der Völkerwanderung bzw. dem immer stärkeren Eindringen von Germanen in die römischen Truppenkörper festhielt. Man hat mit Recht auch darüber hinaus nach Spuren von grösseren germanischen Gruppen gesucht, sei es der unter Maximian vor 296 n. Chr. im Treverergebiet angesiedelten Franken<sup>1)</sup>, sei es der ersten grossen Welle, die in der Zeit um 260 n. Chr. den Limes durchbrach und wohl nicht nur zerstörend, sondern auch siedelnd das Gebiet erfasste<sup>2)</sup>, sei es der viel erörterten Siedlungsbewegungen aus vorrömischer Zeit, die mit dem Problem der Germani cisrhenani und der germanischen Abstammung, deren sich die Treverer rühmten (doch s. oben S. 299), zusammenhängen. Die Namen, um die es sich über die oben S. 318 ff. bereits besprochenen hinaus handelt, sind folgende<sup>3)</sup>: *Abbo* (S, W), *Adarus* (S, W), *Aio* (S), *Amma* (? W), *Amnius* (W, anders S), *Anmosa* (? W), *Atto* (S, W), *Attius* (W), *Batauus* (S, W), *Fittio* (W), *Germanus*<sup>4)</sup>, *Loupus* (? W), *Mannus* (? S, W), *Micco* (S, W), *Miro*

1) S. J. B. Keune, Lothr. Jahrb. IX, 201; im übrigen zur Ausbreitung der Franken auf dem linken Rheinufer E. Gamillscheg, *Romania Germanica*, 1934.

2) Zu der Datierung vgl. Keune, *Trier. Heimat* 8, 1932, S. 54.

3) Ich begnüge mich zumeist mit Verweisen auf die genannten Werke von Schönfeld (S) und Werle (W), von späteren Arbeiten sind vor allem die von R. Much herangezogen.

4) Eine Erörterung des Germanen-Namens, bei dessen Erklärung bis heute mindestens fünf Ansichten einander gegenüberstehen (Herleitung aus dem Germanischen, Keltischen, Illyrischen, Lateinischen, Ligurischen), ist hier unmöglich. Für die germanische Herleitung vgl. besonders R. Much, *Der Name Germanen*, Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. 195, 1920; W. Krogmann, *Der Name der Germanen*, 1933. Es wird nicht immer genügend beachtet, dass der früheste Beleg für

(S), *Paulo* (?S), *Pruso* (W), *Sacco* (?W), *Satto* (S), *Sennaucius* (W), *Varistus* (S, W), *Vittio* (W). Man könnte mit gleichem Recht noch den einen oder anderen der später gefundenen Belege hierherstellen, etwa *Teucoriatius* im Vergleich mit *Teucharis*, -a<sup>1)</sup>; *Gamburzio* zu *Gambr*-(s. *Schönfeld* s. v. *Gambrivii*) usw.

Mit zunehmendem Nachdruck sind in der letzten Zeit auch illyrische Namenszusammenhänge beachtet worden. Insbesondere seit *H. Krahe* mit seinen Untersuchungen über illyrische Orts- und Personennamen<sup>2)</sup> einen etwas sichereren Boden für die Bestimmung illyrischen Sprachgutes geschaffen hat, kann man versuchen, Abgrenzungen nach dieser Seite hin zu geben. Ausser den bereits o. S. 318 besprochenen Fällen kommen folgende bei *Krahe* angeführten Namen in Betracht: *Abbo*, *Amma*, *Anna*, *Atavus*?, *Atto*, *Cummia*, *Dripponius*, *Mico*, *Mottu*, *Serus*, -a, *Titus*, -o, *Veseca*. Schlussfolgerungen im Sinne illyrischer Herkunft hat auch *E. Norden* in seinen letzten Untersuchungen<sup>3)</sup> wiederholt gezogen, so für *Anna* (S. 275), den Stamm *Germ*- (S. 261 ff.) u. a.

Die früher zum Teil recht beliebten 'ligurischen' Anklänge sind heute mehr in den Hintergrund getreten. Einiges Tatsachenmaterial wird man trotzdem festhalten, so etwa das bei *W. Schulze* S. 130 über *Aunus* Gesagte. Aus den neueren Untersuchungen über die Ligurer<sup>4)</sup> ist für besondere Probleme der hier behandelten Namen wenig zu entnehmen.

---

*Germanus* als Personennamen von den Münzen des *Germanus Indutilli f.* (oder *I.?*) herrührt, die *E. Krüger* den Treverern zugeschrieben hat (Trier. Zeitschr. I, S. 98 f.); Literatur über das Vorkommen von *Germanus* als Personennamen bei *Krogmann* a. a. O. S. 53.

<sup>1)</sup> Zum Verhältnis des Personennamens zu dem Namen des *pagus*. vgl. *Finke* a. a. O. S. 5 und u. Anm. 4, S. 346.

<sup>2)</sup> Die alten balkanillyrischen geographischen Namen 1925; Lexikon altillyrischer Personennamen, 1929; dazu viele Aufsätze über Einzelprobleme. Über illyrischen Einfluss in den rheinischen Gebieten und die Bedeutung der Illyrier für das Keltentum vgl. jetzt auch *J. Pokorny*, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier, Zeitschr. f. celt. Philol. 20, 1935, S. 315 ff.

<sup>3)</sup> Alt-Germanien, Leipzig 1934.

<sup>4)</sup> Vgl. die Angaben in 'Sprache der Festlandkelten', S. 172, dazu *K. F. Wolff*, Die Ligurer und die Nachbarvölker, Mannus XXII, 1930, 181 ff. XXIII, 227 ff.; *A. Berthelot*, Les Ligures, Rev. archéol. VI. Ser., Bd. II, 1933, S. 72 ff. u. 245 ff. *B. Rosenkranz*, Zum Ligurerproblem, Idg. Forsch. 53, 1935, 113 ff.

Gelegentliche Hinweise auf andere Sprachen bleiben vereinzelt; so ist z. B. *Bitus* zu der dritten Gruppe von Namen gestellt, weil dieser Name weithin als thrakisch belegt ist und auch in den 7 Belegen aus CIL XIII (1843, 3204, 4128, 6955 bis, 7050, 7213) dreimal ausdrücklich als Thrakernamen bezeugt ist. — Zu *Masgil* vgl. *Hettner*, Trierer Steindenkmäler.

Geht man diese Erörterungen über einzelne Namen durch, so bleibt man selbst in den günstigsten Fällen, in denen einleuchtende Verbindungen hergestellt sind, ohne Antwort auf die Frage, welche siedlungs- oder kulturgeschichtlichen Schlüsse aus solchen Beobachtungen gezogen werden können. Die Einzelbelege können viel zu zufällig und vieldeutig sein, ganz abgesehen von der Unsicherheit, die jeder nur auf Grund des Gleichklanges und der Etymologie gewonnenen Beziehung innewohnt. Fragen wir, wie ein grösserer Grad von Sicherheit erreichbar wird, so ergibt sich ein zwar langwieriger, aber aussichtsreicher Weg mit dem Einsetzen des Raumedankens. Wir müssen auch den undurchsichtigen Rest des Namenbestandes als Ganzes bearbeiten, in seiner räumlichen Lagerung, seinen Ausstrahlungen nach anderen Räumen hin untersuchen: dann werden nicht nur die vereinzeltten Beobachtungen sich gegenseitig stützen, die richtigen Etymologien grössere innere Wahrscheinlichkeit gewinnen, sondern es werden sich sogar Hinweise darauf ergeben, in welcher Richtung die tatsächlichen Verbindungen zu suchen sind.

Da die im folgenden zu gebenden Bestimmungen einen vollständigeren Überblick über den Bestand an Namen in den verschiedenen römischen Provinzen voraussetzen, als es mir mit den erreichbaren Hilfsmitteln möglich ist, so sind die folgenden Gruppen in dem Sinne zu fassen, dass sie in dem einen oder anderen Beispiel eine Ergänzung erfahren können<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Angaben über die Verbreitung stützen sich auf die Indices zum CIL und *Dessaus* Inscr. Lat. Sel., den Thesaurus (A—D, Mitteilungen von J. B. Hofmann für die darüber hinaus vorhandenen Materialsammlungen), die Ergänzungen zu CIL XII und XIII von *Espérandieu* und *Finke*, die *Revue des publications épigraphiques* von *Cagnat-Besnier* in der *Revue Archéologique* und die Artikel von *Pauly-Wissowas* Realencyclopädie.

## a) Nur im Treverergebiet belegte Namen.

1. Auf die Civitas Treverorum beschränkt: *Alctus*, *Ancreianius*<sup>1)</sup>, *Anisatius*<sup>2)</sup>, *Arrgaippo*, (?*Aregaippus*), *Attioius*<sup>3)</sup>, *Bimottia*<sup>4)</sup>, *Brasius*<sup>5)</sup>, *Cabilonno*<sup>6)</sup>, *Caulnus*<sup>7)</sup>, *Cletussto*<sup>8)</sup>, *Coblucia*<sup>9)</sup>, *Cossacionius*<sup>10)</sup>, *Cricconia*<sup>11)</sup>, *Krilla* (*Carilla*, *Cyrilla* ?), *Deccavus*<sup>12)</sup>, *Dedissa*<sup>13)</sup>, *Dimmia*<sup>14)</sup>, *Ditias*<sup>15)</sup>, *Ebthocatus*<sup>16)</sup>,

1) Die häufigen Belege für *Ancharius*, auch *Ancarenus*, liegen zu weit ab.

2) Gehört zu dem öfters belegten Namen des Sigillatöpfers *Anisatus*, der im 2. Jahrhundert in Heiligenberg arbeitet; doch ist dieser zur Ortsbestimmung nicht verwertbar. Weitere Anklänge an *Anisus* = Enns, *Ansius*, *Ansicius* sind zu vage; zu *Veransatus* 7036 vgl. R. Much, Sitz.-Ber. Wien philos.-hist. Kl. Bd. 195, S. 29.

3) S. o. S. 333.

4) Dazu *Mottus* u. S. 354.

5) Beachtenswert, dass auch der Beleg 2012 (Lyon, 1. Jahrhundert) von einem Treverer herrührt; *Brasidas* XI 6358 bleibt ebenso fern wie *Brasios* (PW). Der dakische Soldatenstein mit *Mucatra Brasi* (Apulum, s. Arch. Anz. 1913, Sp. 333) erlaubt keine Ortsbestimmung. Nach der Donau würde auch *Dizalas Brassis*, falls hierhergehörig, weisen (Rev. d. publ. épigr. 1924 Nr. 50).

6) Die Inschrift ist zu zerstört, um eine Entscheidung zuzulassen, ob vielleicht der Ortsname *Cabillon(num)*, *Cavillonum* im Spiele ist. Lautlich am nächsten stehen die bei *W. Schulze* 153 aus CIL VI und X angeführten *Cabilus*, *Cabilenus*.

7) *Caulius*, in CIL VI, XI, auch III häufig, ist im CIL XIII nicht belegt; von einer Silbermünze der Helvetii belegt Holder s. v. *Cauln*.

8) So CIL und Thesaurus. Die Lesung *Cletussius* (Index XIII) liegt nahe, doch vgl. u. *Lemafto* Anm. 9, S. 345.

9) Zu fern stehen *Coblanuo* XII 3030, *Cobluto* V 5100; *Coble-dulitavos* (Beiname des Apoll XIII 939).

10) *Cossattio* (*Cossaitio*?) 6013 und *Cossetio* 11703 kaum dazu; ein zweifelhafter *Cosaciacus* findet sich V 7343.

11) Eine entfernte Verwandtschaft zu *Cricirus* -o XIII 2642, 2711, 2837, 5750 ist denkbar, zumal ein Sigillatöpfer dieses Namens für Trier im 2. Jahrhundert anzunehmen ist.

12) Räumlich und formal am nächsten *Deccosus* 11374.

13) S. o. S. 335. Neben *Didius* kommt auch *Dida* in Betracht, das *Krahe*, a. a. O. s. v. dem Illyrischen zurechnet.

14) Kaum zu *Dimi(os)* I 393, *Dimarius* XII 1824.

15) Aus den erreichbaren Angaben ist über den Stein wenig zu entnehmen; wenn D. als Personenname zu fassen ist, so steht es isoliert, hat jedenfalls kaum mit *Ditio* V 1830 (zu der dalmatinischen Völkerschaft der *Ditiones*) zu tun; *Ditueius* III 10040 steht auch isoliert. Zu *Ditus*, *Dito* vgl. CIL III und *Krahe* s. v.

16) Die Lesung ist recht unsicher, s. CIL.

*Fittio*<sup>1)</sup>, *Iedussius*<sup>2)</sup>, *Ilvatius*<sup>3)</sup>, *Imicius*<sup>4)</sup>, *Iolsius*<sup>5)</sup>, *Iusia*<sup>6)</sup>, *Lagana*<sup>7)</sup>, *Ledona*<sup>8)</sup>, *Lemafto*<sup>9)</sup>, *Loupus*<sup>10)</sup>, *Losuarca*<sup>11)</sup>, *Mandalonius*<sup>12)</sup>, *Masgil* (?), *Nequigo*<sup>13)</sup>, *Nommus*, *Novialehus*<sup>14)</sup>, *Ocosuonius*<sup>15)</sup>, *Pessiacus*<sup>16)</sup>, *Prisso*, *Puccasius*<sup>17)</sup>, *Riceno*<sup>18)</sup>, *Seisserus*<sup>19)</sup>,

<sup>1)</sup> In dieser Form isoliert; man wäre versucht, die Belege *Vittio* 6484, *Vittuo* 6118, 6401, \**Vittue* 7501 anzuschliessen; dass *Fittio* selbst ein Treverer (1. Jahrhundert) gewesen sei, nimmt A. Drexel, 14. Ber. d. Röm.-Germ. Komm., S. 27 jedenfalls mit Recht an.

<sup>2)</sup> Das einzige Gegenstück ist *Iedurcius* 7666 (Trarbach!); über das Verhältnis zu *Coiedius*, *Dercoiedus* s. u. S. 354.

<sup>3)</sup> Sicher nicht in *Helvatius* zu bessern; zu *Ilua* und den *Ilvates* (mehrmals für ligurische Völkerschaften) s. Pauly-Wissowa s. v.

<sup>4)</sup> Kaum zu *Immo* 7348 oder \**Immius* XII 5210.

<sup>5)</sup> Nichts Vergleichbares.

<sup>6)</sup> Am ehesten würde man an \**Iussia* (aus \**Iuscia*, *Iustia*) denken wenn nicht der Stein wohl dem 1. Jahrhundert angehörte; Schreibfehler?

<sup>7)</sup> *Lagissa* 646, *Lagaudus* 788 würden nach Burdigala führen (dazu *Lagussa* 5437, \**Lagandus* Töpfername in CIL II). *Lagania* in Bithynien ist wohl ein blosser Anklang.

<sup>8)</sup> Wenn man Verbindungen sucht, müsste man schon auf *Leducus* (855, Bordeaux), *Ledisama* (Stadt am Ebro) oder auf die bei Krahe a. a. O. S. 64 genannten Bildungen zurückgreifen (*Ledia*).

<sup>9)</sup> Finke a. a. O. 'wohl verhaun oder verlesen'; ob *Cletussto* heranzuziehen ist? Die beiden Belege sind räumlich benachbart. Der Anklang an den Namen der *Lemavi* in Gallaecien verdient festgehalten zu werden.

<sup>10)</sup> Dazu o. S. 334.

<sup>11)</sup> Kaum damit zusammenhängend *Losunio* 6202 (bei St. Wendel).

<sup>12)</sup> W. Schulze S. 25 sieht darin eine keltische Bildung, abgeleitet von \**Mandalo*, einer Variante des belegten Deminutivs *Mandilo*. Immerhin ist darauf hinzuweisen, dass in Gallien die Ableitungen zu kelt. *mandu-* durchaus mit erhaltenem *u-* des Stammes erscheinen (*Manduissa* 3995, wie auch *Manduilla* V 5985), während sowohl *Mandilo* V 5001 wie *Mandelana* V 6803 davon abweichen. Wenn man überhaupt begründete Zusammenstellungen geben kann, so müsste *Mandia* 7893 (Kreis Jülich), *Mandatus* 7659 (Karden) mit seinen eigentümlichen Beziehungen nach Aquitanien (98, 99, 100, 335) herangezogen werden.

<sup>13)</sup> S. *Quigo* u. S. 349.

<sup>14)</sup> Die von Holder III 558 beigebrachten Beispiele für \**alkä-* stammen alle aus später Zeit.

<sup>15)</sup> Weder von *Oconius* noch von *Cosuonius* (s. d.) aus leicht erklärbar.

<sup>16)</sup> Auch bei Annahme einer Assimilation von -rs- undurchsichtig.

<sup>17)</sup> *Pucius/Pugius* CIL II 423, 447 kann nicht weiterhelfen.

<sup>18)</sup> *Ricinius* VI 6986 hängt mit dem zweimaligen *Ricina* als Ortsname (ligurische Küste und bei den Picentern) zusammen. *Riccianum* an der Strasse Trier—Metz gehört zu dem in CIL XII und III öfters, in V, XI und II vereinzelt auftauchenden *Riccius*; *Recianus* XIII 2752 führt nach Autun.

<sup>19)</sup> S. o. S. 334.

*Seratia*<sup>1)</sup>, *Tavena*<sup>2)</sup>, *Telionmus*<sup>3)</sup>, *Teucoriatius*<sup>4)</sup>, *Tigidi*<sup>5)</sup>?, *Vabilis*<sup>6)</sup>, *Varistus*<sup>7)</sup>, *Vildicus*<sup>8)</sup>, *Volia*<sup>9)</sup>.

2. Hierher sind auch einige Namen zu stellen, die nur in der Civitas Treverorum und den ursprünglich zum Stammesgebiet der Treverer gehörigen Teilen der Germania superior zwischen Mainz und Remagen vorkommen: *Attucia* s. u. S. 355, *Blus(s)in(ius)* (Trier) mit *Blussus* 7067 (Mainz)<sup>10)</sup>. Zu *Saltara* s. u. Anm. 3, S. 354. Die *Sincorii* vom Hunsrück (4227 und 4242) kehren je einmal in dem westlichen und dem östlichen Kulturzentrum (3707 Trier und 11 876 Mainz) wieder<sup>11)</sup>.

3. Weiter sind hier die Namen zusammenzustellen, die in dieser besonderen Bildungsform nur bei den Treverern belegt sind, während anderwärts mehr oder weniger deutlich als verwandt erkennbare Bildungen belegt sind: *Acaunissa* mit

<sup>1)</sup> Es findet sich nirgends ein Gegenstück, so dass man kaum an *sero* u. ä. denken darf; vgl. *Seranus* u. S. 355.

<sup>2)</sup> Nur als Anklänge sind zu erwähnen *Tavius* III 6248; *Tavilius* XII 3938, *Tavacca* II 3875.

<sup>3)</sup> Am häufigsten finden sich vergleichbare Stämme in CIL XI: *Tellius*, *Telutia*, *Telis*.

<sup>4)</sup> Vgl. dazu Finke S. 5: auf der gleichen Inschrift der Name des pagus (*pagi Teucoriatii*); ganz unwahrscheinlich ist aber die Annahme ebd., dass der pagus nach den Teucoriatii genannt sei. Das Umgekehrte ist viel wahrscheinlicher, sowohl wegen der Namenbildung wie angesichts der Tatsache, dass der genannte *Teucoriatius* ein Freigelassener ist.

<sup>5)</sup> Die Lesung *Tigridi* (Finke S. 14) überzeugt nicht; die anderen beigebrachten Beispiele stammen dazu aus christlichen Inschriften oder griechischer Umgebung. *Tigidius* begegnet u. a. III 2560.

<sup>6)</sup> Zu dem ziemlich unsicher gelesenen Beleg stände am nächsten *Vabalus* II, 2700, *Vabius* III, 11 699; V 1430. Ein Arzt *OTABHAOZ* in Syrien s. Rev. d. nouv. épigr. 1921 Nr. 96.

<sup>7)</sup> Vgl. u. S. 349 *Varaitio* usw.

<sup>8)</sup> Kaum verwertbare Lesung.

<sup>9)</sup> Neben *Vollionius* 4226 möchte man an *Vollia* denken, jedoch erscheinen diese von W. Schulze 100 mit etruskischem Namengut zusammengestellten Bildungen nirgends ausserhalb Italiens.

<sup>10)</sup> Der Gedanke an die campanischen *Blossii* entschwindet sofort, wenn man die übrigen Namen der Mainzer Inschrift und vor allem die Figuren des Rheinschiffers *Blussus* und seiner Frau sieht. Ob *Bloxus* 843 heranzuziehen ist? Für die Zurechnung von Mainz zu altem Treverergebiet vgl. *F. Drexel*, 14. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. S. 27 f

<sup>11)</sup> Zu *Sinccus* (Reims) und *Sincoria*[ in CIL III, s. u. S. 349 u. 354; wenn die Ortsgottheit *Sinquas* 3968 f. mit heranzuziehen ist, so wäre einerseits die Beziehung zum Trevererraum deutlich, andererseits das Auftreten von *Sinccus* in Reims gut verständlich.

*Acaunus* 685 (Bordeaux) und dem Töpfernamen *Acaunus* (Lezoux 2. Jahrhundert)<sup>1)</sup>, *Adarus* neben *Adarillu* 11 263<sup>2)</sup>, *Aesiva*<sup>3)</sup>, *Agatillus*<sup>4)</sup>, *Ammo*<sup>5)</sup>, *Ammutius*<sup>6)</sup>, *Anavo* f.<sup>7)</sup>, *Annito* (dat. fem.)<sup>8)</sup>, *Arbusius*<sup>9)</sup>, *Attavilla*<sup>10)</sup>, *Attedonius*<sup>11)</sup>, *Aturiacius*<sup>12)</sup>,

<sup>1)</sup> Wegen des ON *Acaunum* und der überlieferten Wörter *acaunum-marga* 'Steinmergel' und *agaunum* 'Fels' meist als keltisch angesprochen. Man wird aber Namen wie *Accavia* 3038, *Accavus* XII 5975, ferner *Akanius* XII 4378, *Acania* VI 2201, *Agaunus* III 14359<sup>27</sup> nicht davon trennen. Weiter ist *Accau(u)s* besonders als paelignisch bekannt. Über diese Zusammenhänge vgl. E. Norden, Alt-Germanien, S. 274 f. und die Belege bei H. Krahe a. a. O., s. v.

<sup>2)</sup> Côte-d'Or, an der Grenze der Lingones und Mandubii.

<sup>3)</sup> Falls so zu lesen. *Aesius*, *-ia* findet sich vereinzelt in CIL III, V, VI, räumlich am nächsten die unsicheren Belege *Aesilus* XII 1160, *Aesinus* XII 5686. Über die mittelländischen Bildungen von \**ais-* vgl. Devoto, Stud. Etruschi V, 1931, 299 ff.

<sup>4)</sup> Die in Namen von Sklaven und Freigelassenen bis an den Rhein reichenden Bildungen zu *Ἀγαθο-* wird man kaum heranziehen können. Ausserlich am nächsten stehen *Agatia* III 13912 und *Agatinia* XI 1755, 1756, die W. Schulze a. a. O. 67 und 343 zum Etruskischen zieht. Über das feminine Genus vgl. u. S. 359. Der Gesamtname der nur in Abschrift überlieferten *Calen[a] Agatillus?* ist auch für die Deutung der beiden Einzelnamen wichtig.

<sup>5)</sup> Ausser in Arlon noch 7075 (und 7116?) in Mainz. Am nächsten steht *Ammo*, dessen Verbreitung in CIL XIII deutlich auf den Grenzsaum der Treverer weist: ausser dem fraglichen Beleg aus Irsch 4136 noch 4516 (Waldfischbach), ?6164 (Heidenburg), 6199 (Altenkirchen), 7551 und 7553 (Kreuznach). Über das Verhältnis zu *Ammausius* VII 287 wird u. S. 358 zu sprechen sein.

<sup>6)</sup> Neben *Ammula* III 15151.

<sup>7)</sup> *Anavus* findet sich 1189; ob dazu *Annous* 60, 315? *Annaus*, *Annava* sind belegt I<sup>2</sup> 2198, V 1072, 8288, *Anavi(u)s* I<sup>2</sup> 1025; über diese Gruppe vgl. E. Norden, Alt-Germanien, S. 274.

<sup>8)</sup> Zu der weitverbreiteten Sippe von *Ann-* ist diese *-to*-Bildung nur hier belegt (vgl. dazu und zu der Flexionsform u. S. 358 f.). Am nächsten steht *An(n)ita* Espérandieu 503, \*V 7639, *Annicco* f. XII 3407; *Annilio* f. III 14368<sup>30</sup>.

<sup>9)</sup> Da weder *Arbustus* noch *Arbuscula* in Frage kommen, ist das Nächste *Arbussonius* (öfters in V) und die bei W. Schulze S. 347 behandelte Gruppe.

<sup>10)</sup> Zu der noch zu besprechenden Gruppe *Atto*, *Atta*. Die Belege für *Atavus* bei Krahe a. a. O. wären noch um *Atava Rufilla* VI, 15 870 zu vermehren.

<sup>11)</sup> Zu *Attedius*, *-a* s. die Belege im Thesaurus; etwas öfters *At(t)iedius*; nach dem bei W. Schulze 427 Gesagten wird man beides gleichsetzen können; es kommen auch noch die Belege *Attaedio* XIII 3452 und *Ataedius* XI 7806 f. hinzu.

<sup>12)</sup> Dazu *Aturio* 1089, das ebenso wie *Aturia* XII 2826 und *Aturenus* XII 2920 (XIII 4043?) zu dem aquitanischen Fluss- und Stadtnamen

*Cacuronius*<sup>1)</sup>, *Cidionius* s. u. S. 350, *Cinianus*<sup>2)</sup>, *Coppus*<sup>3)</sup>, *Drippia*<sup>4)</sup>, *Gamburio*<sup>5)</sup>, *Muinutius*<sup>6)</sup>, *Meccius*<sup>7)</sup>, *Mirio*<sup>8)</sup>, *Mothus* usw. (s. Anm. 1, S. 354), *Oledo*<sup>9)</sup>, *Pauto*<sup>10)</sup>, *Penmausius*<sup>11)</sup>, *Popira*<sup>12)</sup>,

gehört. Auch *Atturus* XIII 6114 (Neustadt) und *Aturo* 7754 (Niederbieber) sind im Auge zu behalten; sie sprechen ebenfalls dafür, dass *Aturiacius* einheimisch ist.

<sup>1)</sup> Der Name gehört in eine in Ostgallien weit verbreitete Sippe: *Cacius* 7680, *Cacuo*, -*ua* 4482, 8834, *Cacusso*, -*ius* 6125, 4482, *Caculla* 11082, *Cacudia* 5502, *Cacilionus* 2914, *Cacirus* 6154, 6185. Sonst fehlen Verwandte in CIL XIII, wenig bieten auch XII (*Cacsius* 2192, \*2461) und III (*Cac(c)uso*, -*ius* 6010, 5028, *Cacurda* 5425), während V etwas mehr zeigt (*Cacurius* 5985, *Cacora* 5159, *Cacsius* 7221). Schliesslich bietet VI 11 Belege für *Cacurius* und 7 für *Cacius*, die aber auch nach W. Schulze 350 kaum ausreichen, um italische Herkunft der Sippe zu erweisen.

<sup>2)</sup> Wenn die Lesung zutrifft, so ist an *Cinius* XII 5695, 5, III 2969 zu erinnern. Zu *Cin(n)us*, *Cinnius*, *Cinnianus* (Adj.) und anklingenden Töpfernamen s. Thes.

<sup>3)</sup> Die Verbindung dieses Namens (zu *Copo*, *Coponium*, häufig, aber in CIL XIII nicht belegt, oder *Copinus* V 6017, *Copillus* s. Pauly-Wiss.?) bleibt unsicher.

<sup>4)</sup> Vgl. *Drippus* XII 5686, \**Drip[p]ius* XII 2548, *Dripponium* III 5031, *Drippa* als Ortsname in Thrakien. Zu *Dripponium* vgl. *Krahe* a. a. O. S. 44 u. 146. Beachte auch *Dribionos* (gen.) XIII 5494 und *Driburo* 1985.

<sup>5)</sup> Als einzige Parallelen ausserhalb sind *Gambugius* III 4919 und *Gamba* III 13904 zu nennen; zu germ. *gambr-* s. o. S. 342.

<sup>6)</sup> Vgl. u. *Mainus*.

<sup>7)</sup> Nicht zu *Maecius*; *Mecco* ist als Töpfername belegt. Dazu *Meculonius* XII 4988?

<sup>8)</sup> Vereinzelt findet sich *Miro* (I 2423, II 3384, V 5223), auch *Mira* III 5078, *Miranius* V 7850; beachte auch das dreimalige *Mirobriga* als ON in Spanien, das eine Verbindung mit lat. *mirus* fernhält.

<sup>9)</sup> Das Verhältnis zu den verbreiteten Namen *Ol(i)us* ist schwer zu beurteilen.

<sup>10)</sup> Ein christliches *Pauta* 6258 in Worms; die 5 Belege für *Pautina* in CIL VI verteilen sich auf 2 Inschriften und dürften etruskisch sein.

<sup>11)</sup> Über das Verhältnis zu dem zweimal in CIL XI belegten *Penasia* s. u. S. 358. *Pennius* XII 2386, III 274 dürfen nicht zu voreilig mit kelt. *penno-* zusammengebracht werden.

<sup>12)</sup> Der einzige (trotz *Lehner*, Steind. Bonn Nr. 718 wahrscheinliche) Beleg dieser Ableitung zu dem u. S. 355 zu besprechenden Stamm.

*Pottus*, *Pottina*<sup>1)</sup>, *Quigo*, *Quigilla*<sup>2)</sup>, *Sautus*<sup>3)</sup>, *Sementinia*<sup>4)</sup>, *Tetricianius*<sup>5)</sup>, *Titussia*<sup>6)</sup>, *Tornionius*<sup>7)</sup>, *Varaitio*<sup>8)</sup>, *Varedonius*<sup>9)</sup>, *Vesecunia*<sup>10)</sup>, *Viscareva*<sup>11)</sup>, *Vollion*[*ius*]<sup>12)</sup>.

b) Nach diesen nur im Treverergebiet vorkommenden Namen und Ableitungen sind die Verbindungen aufzuzeigen, die sich aus den Namen in Hinblick auf die unmittelbaren Nachbarn ergeben.

So gut wie ganz fehlen solche Beziehungen nach Westen. Aus dem Gebiet der Remer wäre höchstens *Sinecus* anzuführen (s. oben S. 346), und auch dies wäre eher im Sinne einer Grenzberührung zu fassen, wenn die genannte Gruppe wirklich

1) Die Belege für *Pottus* sind zu trennen von denen für *Pothus* = gr. *Πόθος*. Ein *Pothus Germanus* ist VI 6234 belegt (vgl. Westd. Korr.-Bl. 1913, S. 71). *Pottia* ist wohl XII 2286 zu lesen; *Pottacus* als Töpfername VII, 1336, 843f. *Pottinus* III 559, *Potiniannus* 7974.

2) Zu diesem eigenartigen Stamm, zu dem auch *Nequigo* heranzuziehen ist, findet sich nur in Lyon (*Quiguro* 2039 als Übername) ein Gegenstück. Angesichts der Verteilung der Belege innerhalb der *Civitas Treverorum* ist es erlaubt, den ganz vereinzelt Beleg aus Lyon als Übertragung anzusehen (s. u. S. 357).

3) Dazu *Sautenius* (Pesch, s. Finke 267), wohl auch in räumlichem Zusammenhang.

4) Vgl. *Sementivus* III 9889a, D. XIII, XV; Rev. d. nouv. épigr. 1927 Nr. 44 (in diesen drei Diplomen [80—88 n. Chr.] als Zeuge). Über die Herkunft des *Sementinus* II 4122 ist nichts auszumachen; immerhin ist zu seinem zweiten Namen *Maenaius* das u. S. 351 zu *Mainus* Gesagte heranzuziehen.

5) *Tetricus*, *-ius* in CIL XIII ziemlich häufig (1292, 2993, 3035, 3308, 4434.5010, 2271, 2921), ebenso in XII (1183, 1372, dazu *Tetricilla* 1979, *Tetrinia* 5231, 4516), vereinzelt in III, V, XI; die Häufigkeit des Namens in Gallien hängt natürlich mit dem gallischen Gegenkaiser *Tetricus* zusammen; zur Herkunft enthält sich Schulze 242 der Stellungnahme.

6) Zu den vielen Bildungen zu *Tit(t)us*? Als nächststehender Beleg ist *Titussina* VI 16053 zu nennen.

7) *Torniss*[ 5710; *Tornovocar*[ VII (Töpfer); dazu mittelländische Belege: *Tornalis* (Sardus, III, D. VI), X 7891.

8) Zu der weitverbreiteten Gruppe, zu der auch *Varusius*, *Varedonius*, *Varicillo* usw. gehören.

9) S. *Varaitio*; *Varredius* ist X 3745 belegt.

10) Am nächsten stehen *Vesconia*, *Vescnia* XI 2213f.; *Veseca* III 5922, vgl. dazu Krahe a. a. O. s. v.; *Viscunos* ist zweimal in CIL II belegt.

11) *Viscarus* 3183<sup>17)</sup>,<sup>18)</sup> hierzu? Ist *Arvescius* zu vergleichen?

12) S. *Volia* o. S. 346.

mit dem Namen des auf dem Géromont, also im äussersten Westen des Trevererbereiches, verehrten *Sinquas* zusammenhängt.

Spärlich sind auffällige Namensbeziehungen nach Norden. Namen oder Ableitungen, die nur bei den Treverern und in der Germania inferior vorkommen, sind ausser *Bataus*, das als Herkunftsbezeichnung hier ausser Betracht bleibt: *Drindo*<sup>1)</sup>, *Sautus* (s. o. S. 349) und vielleicht *Calionius*<sup>2)</sup>.

Dagegen gibt eine grössere Anzahl von charakteristischen Namen einen Hinweis auf die Verbindungen mit dem südlich angrenzenden Mediomatrikergebiet (in seiner alten Ausdehnung bis zum Rhein.) Es handelt sich um folgende Belege: *Amossa* (*Ammo*)<sup>3)</sup>, *Aprossus*<sup>4)</sup>, *Capurillus*<sup>5)</sup>, *Cidionius*<sup>6)</sup>, *Cosuonius*<sup>7)</sup>, *Crobus*<sup>8)</sup>, *Doccius*<sup>9)</sup>, *Drappus*<sup>10)</sup>, *Edu-*

<sup>1)</sup> Ausser dem örtlich nicht genau feststellbaren Beleg aus der Mansfeldschen Sammlung (aus Arlon?) nur 8109 (Bonn).

<sup>2)</sup> *Kalimnis* (bei Nijmegen s. Thes. s. v.). Der Stamm dieses Namens ist wenig charakteristisch.

<sup>3)</sup> S. Anm. 5, S. 347.

<sup>4)</sup> Ausser den beiden Trevererbelegen noch 6133 (Altrip). Häufig ist *Apronius*.

<sup>5)</sup> Die viermalige Schreibung *Capur-* 11319, 4445 (Metz), 11659, 11666 (Zabern) zeigt, dass nicht ein Sprossvokal vorliegt, sondern eine Ableitung, die wohl auch der Töpfername *Capurio* zeigt (zweifelhaft *Capirus* 4571); und die wohl nahelegt, diese Namen ganz von *Caprius*, *Caprilius* zu trennen und zu *Capulus* V 4041, *Capulanus* VI 14395 zu stellen.

<sup>6)</sup> Dazu *Cidius* 6001 (Zabern); ein verlorener Beleg X 6026. *Cedonius* (s. Holder III, 1178) ist fernzualten.

<sup>7)</sup> Dazu *Cosuonnia* 4715, vielleicht *Cosu* 4589, ausserhalb findet sich nichts Vergleichbares; *Ocosuonius* s. Anm. 15, S. 345; der Thes. verweist auf die vindelizischen *Cosuantes*. Räumlich näher liegt der Göttername *Cosumi(u)s* 4304 bei den Mediomatrikern.

<sup>8)</sup> Ausser in Trier noch 11653 (Zabern), dazu *Corobus* 4301 (Metz) eher als zu *Corobillius*. *Crobiso* als Töpfername; vereinzelt *Crobisus* VI, 1057. Fraglich ist *Crobissa* III, 14373<sup>17)</sup>.

<sup>9)</sup> Zu den beiden Belegen 4192 kommt *Docce* 4341 hinzu. Alle anderen Belege dieses Namens gehen auf Handwerker zurück. *Duccio* Finke 188, *Duccia* XII 551 sind fraglich (s. auch Thes. s. v.). *Docius* 1116? und *Doctrix* 3183 führen zu dem in CIL II öfters belegten *Docquiricus*.

<sup>10)</sup> Inschriftlich ausserhalb Triers nur *Drappo* 4516 (Waldfishbach). Zu diesem Töpfernamen (Trier 2. Jahrhundert) kommt noch der Name des belgischen Töpfers aus dem 1. Jahrhundert *Draponus* hinzu. Literarisch bezeugt ist der Senone *Drappes* bei Caesar.

*lius*<sup>1)</sup>, *Indus*<sup>2)</sup>, *Maciatus*<sup>3)</sup>, *Main-a, -ius*<sup>4)</sup>, *Maiosa*<sup>5)</sup>, *Pruscus*<sup>6)</sup>, *Taliounia*<sup>7)</sup>, *Varicill-o* dat. f.<sup>8)</sup>.

c) Von erkennbaren Übereinstimmungen der 'dunklen' Namen des Treverergebietes mit solchen anderer Teile des Reiches von CIL XIII sind zu nennen: *Adarus* (s. a) 3.), *Arda*<sup>9)</sup> *Arvescius*<sup>10)</sup>, *Corobillius*<sup>11)</sup>, *Monnus*<sup>12)</sup>, *Mossa*<sup>13)</sup>, *Motucius*<sup>14)</sup>,

<sup>1)</sup> 4242 und 6058 (Nähweiler). Für *Edulio* I<sup>2</sup>1810 mag der Hinweis auf 'Ἠδύλιον bei *de Vit* angebracht sein; aber für die beiden genannten Inschriften ist griechischer Einschlag ausgeschlossen.

<sup>2)</sup> Ausser dem Trevererbeleg und dem von Tacitus erwähnten Trevererführer noch der Denkstein des Mediomatrikers *Indus* in Trier 3656 sowie Belege aus Metz 4302 und Langres? 11590. *J. B. Keune* Realenc. s. v. weist ausser auf den gleichen Töpfernamen noch auf den span. Häuptling *Indo* sowie den zweimal aus CIL XII belegten *Indedius*, dagegen kaum mit Recht auf *Indutius* u. ä. hin.

<sup>3)</sup> *Magiatus* 4498.

<sup>4)</sup> Die Belege für *Main(n)us, -a, -ius* weisen so eindeutig nach Trier, Metz (11391), Zabern (11652, 11667, 11670, 11672, 4547), dazu *Mainnatus* (Finke 330, Waldfischbach), dass man den Kölner Händler *Mainonius* 8351 wohl als zugewandert ansehen kann. Diese Übereinstimmung bleibt beachtenswert, auch wenn weiter *Mainas* XII 3725 und *Mainuna* III 6618 dazu gehören; dagegen sind die mit röm. *Maenius* zusammenhängenden Belege fernzuhalten.

<sup>5)</sup> Dazu *Maiusus* 4560; *Maiusa* III 11584 ist unsicher.

<sup>6)</sup> Zu den vier Trevererbelegen kommt *Prudca* 4418, 4422 hinzu; anderwärts ist nichts Vergleichbares.

<sup>7)</sup> Es entspricht *Taliounus* 4293; alle anderen Belege wie *Tal(l)onius*, *Talanus*, *Talissa* stehen ferner; am nächsten kommt *Talio* III 1640, 4, 5473.

<sup>8)</sup> *Varicillus* m. in Metz 4301; die nächste Parallele bietet sich erst in *Varicius* VI 156 u. ö.

<sup>9)</sup> Der aus Münzen und Literatur bekannte Name findet sich inschriftlich 1632 bei den Segusiavi. Weiter ab steht der Töpfername *Ardacus* (La Graufesenque), der auch nach der Rhone weist.

<sup>10)</sup> 11313 und 2224 (Lyon). Über Anklänge wie *Arvius* führt nur der Name der mit Kelten gemischten pannonischen Völkerschaft der *Aravisci* hinaus. Vgl. auch *Viscareva* o. S. 349.

<sup>11)</sup> Der aus Arlon und Kastel 11940 bekannte Name hat in *Corobilla* 1139 (Poitiers) ein Gegenstück, und die Aufhellung dieser Beziehung sowie des Verhältnisses zum ON *Corobillum* — Corbeil bietet ein interessantes Problem. Andere Namen wie *Corpio* III 1798, *Corbo* I 2285 stehen zu fern.

<sup>12)</sup> Der Trierer Mosaikkünstler ist kaum einheimisch; vgl. dazu Pauly-Wissowa, wo auch auf Namenfragen hingewiesen ist; im Bereich von CIL XIII findet sich *Monna* 1893, während *Monnius* in CIL I und VI einige Male vorkommt. Das Hauptgebiet ist Nordafrika.

<sup>13)</sup> Die Lagerung der Belege *Mossia* 5921, *Mossianus* 5694, *Mossimus* (-*nus*?) 5546 ist so, dass eine Beziehung zum Namen der Maas nicht unwahrscheinlich ist. Die Töpfernamen *Mossus* eher zu *Moxsus*.

<sup>14)</sup> 3735 und wohl auch 4171 zu ergänzen; *Motucus* findet sich 2269 (Lyon) und 6247 (Worms).

*Prusia*<sup>1)</sup>, *Quigo* (s. Anm. 2, S. 349), *Seccalus*<sup>2)</sup>, *Sennaug[us]*<sup>3)</sup>. — Über die möglichen Verbindungen von *Anavo*, *Lagana*, *Ledona*, *Mandalonius* nach Aquitanien s. unter a) 1. und 3.

d) Die über den Bereich von CIL XIII hinausweisenden Verbindungen des sprachlich zunächst unbestimmten Namensgutes der Treverer lassen sich in einer gewissen summarischen Art zusammenfassen in Angaben darüber, in welchen anderen römischen Provinzen entsprechende Bildungen belegt sind. Zur Einteilung genügt zunächst das den übrigen Bänden des CIL zugrunde gelegte Schema.

1. So gut wie keine besonderen Übereinstimmungen zeigt das Treverergebiet mit CIL VII (Britannien). Als einziges wäre *Ammos(s)a* zu nennen, zu dem VII 287 *Ammausius* tritt (s. Anm. 5, S. 347).

2. Wenig ist in Hinblick auf CIL II (Spanien) anzumerken. Man kann hierher *Boutius* stellen, das wohl von den häufigen Bildungen zu *Boudus* zu trennen ist. Der Name ist ziemlich häufig in CIL II (13 Belege), während er sonst nur vereinzelt, meist als räumlich unbestimmbarer Töpfername erscheint; III 9834 ist der gen. *Bouti* (Soldatenstein) inschriftlich belegt; Ableitungen scheinen *Bouterio* III 4944, *Boturo* III 4105, 4142, kaum *Bottus* u. ä. aus CIL III zu sein, dazu noch *Boutes* V 6473. Über *Ambat[us]*, *Aunus*, *Doccus*, *Lemafto* und *Sementinia* vgl. S. 335, Anm. 6, S. 354, 9, S. 350 und 9, S. 345.

3. Auffallend gering sind die speziellen Übereinstimmungen mit CIL XII (Gallia Narbonensis). Man kann hierher *Diseto*<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Falls nicht auf der Verfluchungstafel aus Trier als *Pruscia* zu verstehen, finden sich die nächsten Bildungen in *Pruso* 4579 (Scarponne), 6294, 6310 (Baden-Baden). *Prusius* III 3115 ist unsicher. In den Belegen aus Moesien (s. Jahr. d. Österr. Arch. Inst. XII, 155 und XIII, 198) führt es zu dem Bereich von *Prusias* hinüber.

<sup>2)</sup> 11 604 und 5178 führen nach Strassburg und Solothurn. *Secco*, *Seccus*, *Seccius* sind im ganzen Keltengebiet verbreitet, s. o. S. 320.

<sup>3)</sup> Dazu *Senaucus* 11 222 (Ambarri) und *Sennaucius* 6270 (Alsheim, Soldatenstein), 7072 (Mainz?), 12014 (Bonn). Über das Verhältnis zu *Sennagi* (dat.) 178, *Sennacius* 265 (Aquitanien) einerseits, *Senogi* (gen.), *Senaca* (m.) III 4900, 5411 andererseits vgl. u. S. 358.

<sup>4)</sup> Finke 21 als masc., XII 3603 als fem., ebenso V 6025 als Name einer Freigelassenen. Bekannt ist der Name *Disetus* eines mittelgallischen Sigillatätöpfers des 2. Jahrhunderts. Äusserlich stehen am nächsten

stellen, ferner *Lettius*<sup>1)</sup> und *Melausus*<sup>2)</sup>. Zu *Arda* und *Cen-sonia* vgl. Anm. 9, S. 351 und unten Anm. 4.

4. Unverkennbar sind die häufigen und gewichtigen Übereinstimmungen mit Namen, die aus dem Bereich von CIL III (Donauländer und Osten) bekannt sind. Dahin gehören *Am-mulius* (s. Anm. 6, S. 347), *Atto*, *-onius*<sup>3)</sup>, *Axillius* (s. unten, S. 355), *Cenonia*<sup>4)</sup>, *Cummius*<sup>5)</sup>, *Drippia* (s. Anm. 4, S. 348),

---

*Disenius* XII 4164 (*Disenius*, *-a* in CIL VI und XIV), während die Belege aus CIL III (*Disius* 8043, *Disus* 14207<sup>19</sup>, *Diso* 5322, *Dizo* 14507, *Disocnus* 5076, *Disala* 15138<sup>4)</sup>) ebenso wie *Disidius* in CIL XI, *Disi(a)-nia* in CIL V noch genauerer Erklärung bedürfen; vgl. auch Krahe a. a. O. s. v. *Dizo* mit Hinweis auf die pannonische Völkerschaft der Andizetes.

<sup>1)</sup> Dazu vielleicht aus dem Trevererbereich \**Letussius* 4103; XII 3245 bietet *Letius*, doch ist bei den Belegen mit einfachem *-t-* die einleuchtende etymologische Verbindung zu ir. *liath*, kymr. *llwyd* 'grau' zu beachten. Bei den italischen Belegen ist zum Teil gr. *Λητώ* im Spiel. *Letteia* aus XI 5877.

<sup>2)</sup> Inschriftliche Belege aus Longkamp, dazu aus dem Trevererbereich die im CIL fehlende Inschrift aus Neumagen bei v. Massow, Grabmäler, S. 244, Bordeaux (801) und Belvezet (XII 2855), sonst als Töpfername. Die weiteren Beziehungen sind unsicher, doch ist anklingendes Namengut wie *Melanasius* 4273?, *Melanio* 1729 (proc. Aug.) in seinen Beziehungen zu *Mela* einerseits, zu kelt. *melo-* (s. o. S. 329) anderseits zu sichten.

<sup>3)</sup> Wenn diese Namen auch wenig charakteristisch erscheinen, so ist um so mehr ihre geographische Verbreitung zu beachten. Von den Belegen (s. Thesaurus und Holder) liegt die Hauptmasse in der Germania superior und an der Donau; vgl. für *Atto* ausser den Trevererbelegen in XIII 6130, 6175, 6277, 7713, 7880, für *Atto*, *Attu*, *Attio*, *Attuia* den Index zu CIL III. Ähnlich liegt es bei *Attonius*, für das ausser den genannten CIL XIII noch 4330, 5279, 6266, 6480, 6575, 7281, 11 688 und 11 940, CIL III noch 4031, 5569 bietet. Demgegenüber machen vereinzelte Belege wie *Atto* XIII 915, 922 (Bordeaux), XII 646, oder *Attonius* XIII 1837 (Lyon; dagegen ist 2018 ohne Zweifel *Mattonius* zu lesen), VII 420 durchaus den Eindruck von Ablegern an den grossen Verkehrsmittelpunkten. Vgl. auch Krahe a. a. O. unter *Atto*.

<sup>4)</sup> Ausser Igel ein damit vielleicht zusammenhängender Beleg in Metz 4288, bei den Segusiavi 1638 und in Zollfeld III 4923. Es ist möglich, dass der von der Grenze der Gallia Narbonensis stammende Beleg auf Verbindungen *Censa*, *Censilla* (XII 2473, 1883 ff.; Espérandieu 267, 368) hinweist; in diesem Fall wäre das Schwergewicht in CIL XII. Ob damit 'keltische Herkunft verbürgt' ist (W. Schulze 136), ist eine Frage für sich.

<sup>5)</sup> Genau entsprechend nur *Cummius* XII 4753 u. *Cummia* m. III 4996 (dazu Krahe s. v.). *Cumius* XIII 8521 (Dormagen), *Cumus*, *-a*

*Gamburio* (s. Anm. 5, S. 348), *Maiosa* (? s. Anm. 5, S. 351), *Mottus*<sup>1)</sup>, *Pottina* (s. Anm. 1, S. 349), *Saccius*<sup>2)</sup>, *Sattarus*, -a<sup>3)</sup>, *Sennaugus* (s. Anm. 3, S. 352), *Sincorius*<sup>4)</sup>. Angesichts dieser Zusammenhänge gewinnt auch das zu *Attucius*, *Brasius*, *Diseto*, *Ditias*, *Prusia* und *Soius* Gesagte an Gewicht.

5. Weiter ist es angebracht, die Namenszusammenhänge zwischen Treverergebiet und Norditalien, soweit sie nicht als keltisch erkennbar sind, zusammenzufassen; dabei können die Bereiche von CIL V (Gallia Cisalpina) und XI (Aemilia, Etruria, Umbria) zusammengenommen werden. Es handelt sich um *Agatillus* (? s. Anm. 7, S. 347), *Anavo* (s. Anm. 4, S. 347), *Atussia*<sup>5)</sup>, *Arbusius* (s. Anm. 9, S. 347), *Aunus*<sup>6)</sup>, *Coiedius*<sup>7)</sup>,

III 3792, 4582? Eher ist an den Atrebatenfürsten *Commus* zu erinnern, dazu XIII 3313, V 425. Ein ir. Heiligennamen *To-Chummi* (gen.) Zeitschr. f. celt. Phil. 19, 358 ff.

<sup>1)</sup> Zu diesem mit der reichen Abwandlung *Mottus*, -o (f.), -io, -ia und *Bimottia* für die Treverer charakteristischen Stamm findet sich der stärkste Anhalt ausserhalb in *Mottu* (f.) III 5624, *Motus* 6490, dazu der Helvetiername *Motti* (gen.) CIL III p. 1978; dazu kommen die *Mottii* in CIL V 6545 und 7630.

<sup>2)</sup> Ein unmittelbares Gegenstück nur *Saccia* III 14155<sup>12)</sup>; im übrigen vgl. zu der weitverbreiteten Sippe S. 355.

<sup>3)</sup> Für *Sattara* m. sind die zwei einzigen Gegenstücke XIII 7754 (Niederbieber) und III 1322.

<sup>4)</sup> Zu dem S. 346 Gesagten kommen als einzige auswärtige Belege III 4769 und *Singoria* 11568; *Sincius* in V nach *W. Schulze* 266 etrusk.?

<sup>5)</sup> Wenn man die Schwierigkeit der einfachen oder doppelten Schreibung des *t* und *s* unberücksichtigt lässt, so ergibt sich zunächst eine Gruppe hiezugehöriger Bildungen in der Germania superior: *Atusonius* 6554 (Jagsthausen), *Atusirus* 7067 (Mainz), *Attusa*, *Atusilla* (7072 ebd.) *Attusas* (? 7149 ebd.), *Attis(s)o* 7551, 7553 (Kreuznach), dazu *Atusso* (? 8238 Köln). — Während CIL XII und III nichts Dazugehöriges aufweisen, findet sich in CIL V *Attusa* m. 4576, *Attuso* 4271, ferner *Atusius* 5847, 5848, 6623, das noch bis XI 3057 reicht. Sonst finden sich nur vergleichbare Töpfernamen, bis auf zwei wohl versprengte Belege in Bordeaux *Attusiola* 662 und vielleicht Périgueux *Atusius* 982. Auch an *Attusius*, -ia bei *Ausonius* ist zu erinnern. Vgl. o. S. 337.

<sup>6)</sup> Die Belege für *Aunus* sind in CIL XIII nicht selten (ausser 3969 noch 3258 (Reims, Veteran), 5042 (Moudon), \*11682 (Wasenburg), Finke 94 (Avenches), dazu *Aunilla* 1210 (1211?) Bourges. Während CIL XII, III und VII keine Belege bieten, findet sich dann einerseits *Aunius* mit den Ableitungen *Aunicus*, *Aunillius*, \**Aunatius* in CIL V und XI, anderseits *Aunia* 5 × in CIL II. Weiter ist an den Ligurer *Aunus* (o. S. 342) zu erinnern. Vgl. dazu *W. Schulze* S. 72 f.

<sup>7)</sup> Der *Coiedius Trever* 7516 a hat in seiner Sippe viele unrömische Namen. *Coiedii* sind sonst nur aus Umbrien bekannt (XI 5737, 5774,

*Ilvatius* (? s. Anm. 3, S. 345), *Lettius* (s. Anm. 1, S. 353), *Mottus* (s. Anm. 1, S. 354), *Pauto* (s. Anm. 10, S. 348), *Pennauius*<sup>1)</sup>, *Tonnia*<sup>2)</sup>, *Vesecunia* (s. Anm. 10, S. 349).

e) Es bleibt nun noch eine Gruppe von Namen, deren Verbreitungsgebiet ziemlich ausgedehnt ist, und die zugleich meist ein wenig charakteristisches Gepräge tragen. Es sind die Fälle *Abba*, (*Acaunissa*), *Aio*, *Aiia*, *Amma*, *Amnius* mit *Ammillo* (dat. fem.), *Anna* (mit *Annito* dat. fem.), (*Attedonius*), *Attucia*, *Axillius*, *Bitus*, *Braetia*, (*Calionius*), (*Cacuronius*), *Calen(a)*, *Cossus*, *Germanus*, *Lallus*, *Mannius*, *Massa*, *Meccius*, *Micco*, *-iona*, *Pop(p)a*, *-us*, *-ius*, *-illus*, (*Saccius*), *Satto*, *Seranus*, *Soius*, (*Taliounius*).

Die Beurteilung dieser Namen, die nicht zuletzt in Hinblick auf die Ausführungen von E. Norden, Alt-Germanien S. 273 ff. über *Anna*, *Germ-*, *Acca* wichtig wäre, muss hier aus Raummangel zurückgestellt und einer späteren Zusammenfassung mit ähnlich gelagerten Namen der Nachbargebiete vorbehalten werden. Zu *Ammillo* und *Annito* s. u. S. 359. Aus einigen Namen ergibt sich noch eine Verstärkung der Verbindungen zum CIL III (*Attucia*, *Soius*); *Seranus* hat eine auffällige Lagerung, die nach Aquitanien und Spanien zu weisen scheint.

Die weitere Auswertung des hier vorgelegten Materials hat nun die drei Fragen zu prüfen: was ist unwesentlich und zufällig? was hat siedlungs- und kulturgeschichtliche Bedeutung? welche Schlüsse sind möglich?

Niemand wird ernstlich glauben, dass mit den hier angegebenen Verbreitungszonen im Einzelfall immer etwas

---

6163), und man würde den Namen in den bei W. Schulze 155 angedeuteten Zusammenhang stellen, wenn nicht diese Gruppe selbst unsicher wäre (*Coius*, nach Schulze a. a. O. 'vermutlich keltisch', hat sein Schwergewicht in den Alpengebieten XII 2202 add.; 2636, Espérandieu 364, 585, dazu III 6305, 10895, 11971, vereinzelt in Spanien II 5331 und Afrika VIII 6066, dazu als Name eines Häduerfürsten und eines helvetischen Töpfers) und ausserdem das Verhältnis zu *Dercoiedus* XIII 4301, 4576 und *Iedussius* (s. o. Anm. 2, S. 345) zu klären wäre.

<sup>1)</sup> S. Anm. 11, S. 348 und W. Schulze 365.

<sup>2)</sup> Unmittelbar entsprechend *Tonnus* XI 6239; \**Tonniana* V, 3393; *Tonnus* und *Tonneius* sind stadtrömisch 5 bzw. 6mal bezeugt, ebenso in CIL IX, so dass man an römischen Import denken wird, obwohl die Herkunft dunkel bleibt.

Sicheres gegeben sei. Aber dass das Gesamtbild doch etwas Tragfähiges enthält, lässt sich auf verschiedene Weise erhärten.

So findet sich unter den nur im Treverergebiet belegten Namen natürlich alles zusammen, was verhaun, verlesen, in schlechter Abschrift überliefert ist; dazu vieles, was gewiss nur zufällig auf diesen Bereich beschränkt ist. Trotzdem ergibt die bildliche Darstellung der Verteilung der nur im Treverergebiet bezeugten Namen über diesen Raum etwas Aufschlussreiches:

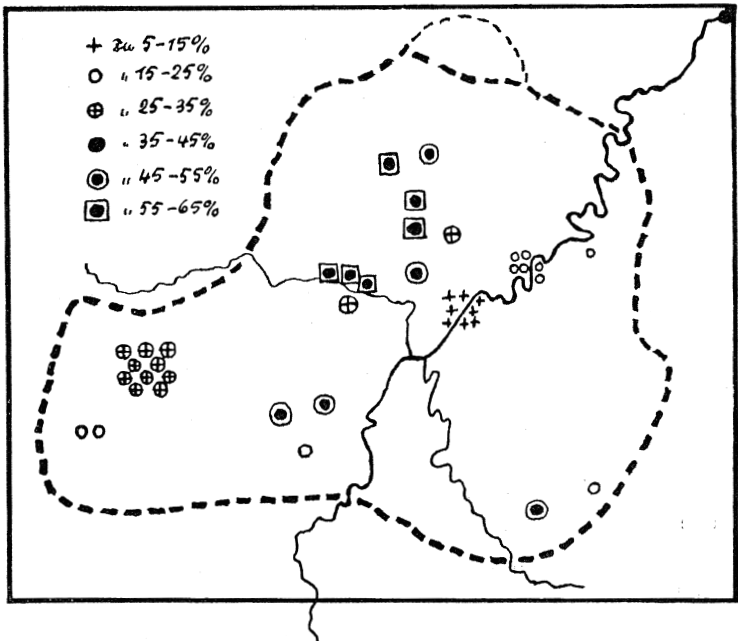


Abb. 5. Die räumliche Lagerung der nur im Treverergebiet bezeugten Namen (die Belege s. o. S. 330 ff. u. 344 ff.).

Die Einzelbelege sind ihrem Fundort entsprechend eingetragen, so dass durch die Darstellung zugleich ersichtlich wird, wie stark in den betreffenden Untergebieten der Anteil dieser Namen an der Gesamtzahl der undurchsichtigen Namen ist. Ganz deutlich liegt nicht nur der Zahl sondern auch dem Hundertsatz nach das Schwergewicht in den Untergebieten 3, 10, 13 und 14. Die Stellung von Arlon würde noch deutlicher, wenn man die wahrscheinlich von dort stammenden Namen der Mansfeldschen Sammlung (CIL XIII 4263 ff.) mitberücksichtigte. Bemerkenswert ist das fast völlige Fehlen östlich der Mosel, das auch für die Belege von Trier und Neumagen Zuzug aus den westlichen Teilen

wahrscheinlich macht. Trotz den an sich kleinen Zahlen ist ein Zufall ausgeschlossen und es erscheint gewiss, dass sich in diesem Befund ein siedlungsgeschichtliches Problem ankündigt, zu dessen Lösung zunächst die angrenzenden Gebiete der *Germania inferior* einzubeziehen sind.

Auch das Bild der Namenbeziehungen zwischen dem Treverergebiet und den übrigen besprochenen Räumen (s. o. S. 349 ff.) lässt manche Probleme deutlicher erkennen.

Die Beziehungen, die sich in diesem Befund andeuten, sind verschiedener Auslegung fähig: es kann sich um Binnenwanderung in doppelter Richtung handeln, um unabhängiges Entstehen des gleichen Namens an verschiedenen Orten oder schliesslich um siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge. Gelegentlich reichen die Beobachtungen aus, um eine Entscheidung zu fällen. Wenn etwa *Quigilla* aus drei verschiedenen Teilen des Treverergebietes bezeugt ist und der *Quigo* in Langres mit seinen freigelassenen *Quigonii* als Treverer bezeichnet wird, dann dürfte der *Quiguro* in Lyon ein nach der Hauptstadt der Provinz zugewanderter Treverer sein. Weniger deutlich ist, ob der *Corobillius*, dessen Name an die Ortschaft *Corobiliium* wohl über einen Zufall hinaus anklingt, von dort nach Arlon gezogen ist. Im allgemeinen dürften aber die Herkunftsbezeichnungen auf Ortschaften im Treverergebiet weisen, wie *Teucoriatius*, *Aturiacius*, *Ancreianius*; hier ergibt sich ein Fragenkreis, der bei einer späteren Erörterung der Ortsnamen wieder aufzunehmen ist.

Was unter den Beziehungen zu den Nachbarräumen am meisten auffällt, ist das Fehlen von Verbindungen nach Westen und die Spärlichkeit der charakteristischen Übereinstimmungen mit dem Kölner Raum. Ehe man daraus allerdings siedlungsgeschichtliche Schlüsse zieht, muss man die zur *Germania superior* gehörigen Teile des alten Treverergebietes hinzunehmen, da die Rheinstrasse für die Siedlungsbewegungen naturgemäss viel grössere Bedeutung hat als die unwegsame Eifel. Um so stärker hebt sich dagegen die offenbar rege Verbindung mit den südlich angrenzenden *Mediomatrikern* ab. Für die Beurteilung der Verbindungen zum rechten Rheinufer, wo die Überlieferung germanischer Namen bei Schriftstellern an die Stelle der fehlenden Inschriften treten muss, ist das Material ebenfalls

noch um die Befunde des Trevereranteils an der *Germania superior* zu ergänzen.

Für die Fernbeziehungen kommt überraschend die Spärlichkeit der auf Verbindungen mit Westfrankreich und der Rhone weisenden Belege, zumal wenn man berücksichtigt, dass Lyon als Provinzhauptstadt in der Auswertung von Übereinstimmungen Vorsicht erheischt. Siedlungsgeschichtlich wichtige Beziehungen zeigen sich eher in der Richtung nach dem Oberrhein und der oberen Donau, doch so, dass die Alpengebiete dabei zugleich eine Vermittlung nach Oberitalien erkennen lassen. Dies ist um so bemerkenswerter, als an charakteristischen keltischen Übereinstimmungen mit CIL III wenig zu beobachten ist (s. o. S. 326). Um diese Beziehungen näher zu bestimmen, reicht allerdings das bisherige Material nicht aus, und damit ist die Stelle erreicht, an der zunächst Untersuchungen über den Namenbestand angrenzender rheinischer Gebiete hinzukommen müssen, um das Material so weit zu verstärken, dass das Urteil nicht allzusehr von dem Einfluss etwaiger täuschender Zufälligkeiten abhängt.

So wie die Versuchung, allzu voreilig siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu erzwingen, abzuweisen ist, so soll auch die sprachliche Ausdeutung des Materials erst auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Indem also die Auseinandersetzung mit vorgeschlagenen Etymologien einzelner Namen zurückgestellt wird, soll zum Schluss die Frage aufgeworfen werden, ob das Gesamtmaterial der undurchsichtigen Namen Züge erkennen lässt, die sprachwissenschaftlich verwertbar sind. Und da scheinen einige Eigentümlichkeiten des Lautlichen, der Namenbildung und der Flexion bemerkenswert.

Im Lautlichen fällt der Reichtum an Diphthongen auf (*Ancretianius*, *Arrgaippo*, *Boutius*, *Maina*, *Melausus*, *Varaito* u. a.), z. T. auch in Fällen, wo offenbar zugehörige Bildungen anderwärts Monophthonge zeigen (*Pennausus*, *Taliounia*, *Sennaugus* u. a.) — Das Auftreten von *qu* in *Quigo* usw. ist beachtenswert, insofern man den festlandkeltischen Sprachen im allgemeinen diesen Laut abspricht (vgl. Verf., Sprache der Festlandkelten, S. 184f.).

In der Wortbildung beachte die auffälligen *Cletussto*, *Lemafto*, *Arrgaippo*, die man nicht als fehlerhafte Schreibungen eliminieren darf; ferner die zahlreichen Masculina auf *-a* (*Lagana*, *Maina*, *Pottina*, *Sattara* u. a.). Durch die jüngeren Weiterbildungen auf *-onius*, *-anius* usw. sind die ursprünglichen Bildungen überdeckt, so dass besonders charakteristische Suffixe noch nicht feststellbar sind.

In der Flexion sind vor allem die Dative auf *-a* und die femininen Dative auf *-o* bemerkenswert. Indem für diese Probleme selbst nur auf die jüngste Behandlung verwiesen werden kann (meine Ausführungen *Germania* 17, 1933, S. 97 ff. und *A. Oxé*, *Trierer Zeitschrift* 8, 1933, 50 ff.), ist festzuhalten, dass von den Dativen auf *-a* überraschend viele auf die Gruppe der undurchsichtigen Namen fallen (*Aia*, *Amma*, *Ammessa*, *Attucia*, *Lalla*, *Mottia*, *Pruscia*, *Quicilla*, *Sattara*, *Tavena*); ebenso ist es kein Zufall, dass von *Oxés* Beispielen für feminine Dative auf *-o* vier hierher gehören (*Ammillo* 2mal, *Annito*, *Motto*), wozu noch als fünftes *Varicillo* hinzukommt. Herkunft der Namen und Eigenart ihrer Flexion werden wohl in Zusammenhang miteinander stehen.

Die so gewonnenen Ansatzpunkte werden aufzunehmen sein, wenn in den folgenden Untersuchungen das Material der Nachbarräume in entsprechender Weise verarbeitet ist.

Rostock.

Leo Weisgerber.